Mitteldeutschland
Merseburger Tageblatt

Merseburger Zeitung **Kreisblatt** Merseburger Kurier

175. Jahrgang / Nr. 209 | Schriftltg., Verlag u. Druckerei: Merseburg, Hälterstr. 4. Fernr. 2101 u. 2102. Telegr.-Adr.: Tageblatt. Im Falle höh. Gewalt (Betriebsstörung) besteht kein Anspruch auf Lieferung od. Rückerstattung | Merseburg, Sonnabend/Sonntag, den 7. Sept. 1935 | Monatl. Bezugspreis 1.75 RM und 0.25 RM Zustellgebühr durch die Post 2.20 RM ohne Zustellgebühr — Anzeigenpreis nach Preisliste. Geschäftsstellen: Hälterstr. 4 u. Markt 24 | Einzelpreis 10 Pf.

„Erschlagt die Weißhäute"

Japanischer Aufruf zur Unterstützung der Abessinier

Die gestrige Völkerbundsratssitzung hat in Japan eine weitere italienfeindliche Welle ausgelöst. Die abessinienfreundlichen Kreise, darunter an erster Stelle die Vereinigung junger Männer Japans, die für ein „Groß-Japan" kämpfen, haben, wie die „L. N. N." aus Tokio melden, eine Flugschrift herausgebracht, die scharf gegen Italien Stellung nimmt. Das aufsehenerregende Flugblatt besagt u. a.:

„Erhebt euch, farbige Brüder, und erschlagt den weißen Wolf im Mittelmeer, der das schwarze Schaf in Ostafrika prügelt. Farbige Brüder der ganzen Welt, erhebt euch und rettet den armen Bruder Aethiopien aus den Klauen des raubgierigen weißen Wolfes und erschlagt das weißhäutige Tier. Macht der weißen Gefahr ein Ende.

Wir fordern Zusammenarbeit der farbigen Rassen in der ganzen Welt zur Verteidigung Abessiniens. Eine Züchtigung Italiens steht im Einklang mit dem Geiste internationaler Gerechtigkeit. Italien versucht, sich territorial auf Kosten Abessiniens zu vergrößern, gleich dem Abziehen der Haut eines harmlosen Tieres durch einen grausamen Schlächter. Mussolinis Erklärungen stempeln den Weißen als unseren gemeinsamen Feind. Wir können nicht übersehen, daß hinter diesen Erklärungen Italiens Ehrgeiz, Gier und Egoismus stehen. Was hat denn Abessinien getan, daß es von diesem raubgierigen Wolf verschlungen werden soll? Der italienisch-abessinische Streit steht aus wie der Auftakt eines Rassenkrieges, der möglicherweise einen neuen Weltkrieg heraufbeschwören kann."

Die Flugschrift trägt als Unterschriften Namen einer großen Anzahl bekannter japanischer Persönlichkeiten. Am 16. September trifft in Kobe als Vertreter des Kaisers von Abessinien dessen besonderer Vertrauter Daba Birrou ein. Er soll die Mission haben, ein enges japanisch-abessinisches Zusammenarbeiten in Politik und Wirtschaft in die Wege zu leiten.

Italien mußte in Genf einlenken

Fünferausschuß gebildet / Die Italiener doch nicht darin vertreten

Der Völkerbundsrat hat am Freitagnachmittag in öffentlicher Sitzung beschlossen, ein Ratskomitee von fünf Mitgliedern einzusetzen, das die Gesamtheit der italienisch-abessinischen Beziehungen prüfen soll, um eine friedliche Lösung zu suchen. Dem Komitee gehören England, Frankreich, Polen, Spanien und die Türkei an. Die Einsetzung dieses Komitees, dessen Zusammensetzung der Ratspräsident vorschlug, wurde ohne Aussprache beschlossen.

Der Ratspräsident gab dabei bekannt, daß ihm der italienische Delegierte seine Stimmenthaltung mitgeteilt habe. Wie bereits gestern gemeldet, hatte der italienische Vertreter erklärt, daß Italien gleichfalls im Ausschuß vertreten sein müsse, wenn Frankreich und England ihm angehören sollten. Baron Aloisi hat an den nichtöffentlichen Vorbesprechungen, die zu diesem Beschluß führten, teilgenommen, ist aber der öffentlichen Sitzung wiederum ferngeblieben.

Vor dem Beschluß des Völkerbundsrates hatte lediglich der mexikanische Vertreter das Wort ergriffen, um an die Erklärung der lateinamerikanischen Staaten vom 3. August 1932 über die Nichtanerkennung gewaltsamen Gebietserwerbs zu erinnern. Unter allgemeiner Interesselosigkeit wandte sich der Rat nach dem Beschluß in der italienisch-abessinischen Angelegenheit kleineren Fragen seiner Tagesordnung zu.

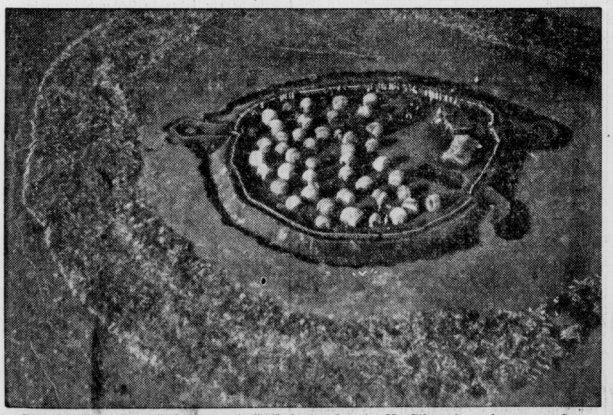
„Leichte Entspannung" in Genf

Hat Laval einen neuen Plan?

Die Londoner Presse ist der Meinung, daß die durch Aufgabe des italienischen Widerstandes ermöglichte Bildung des Fünferausschusses eine, wenn auch nur leichte Entspannung der Lage bedeutet. Man vermutet, daß der Ausschuß bei seiner Arbeit die seinerzeit von Mussolini verworfenen Pariser Vorschläge zum Ausgangspunkt nehmen wird. Daß die passive Zustimmung Aloisis zur Ernennung des Ausschusses als grundsätzliche Aenderung der Haltung der Italiener zu betrachten ist, wird allerdings bezweifelt. Der demonstrative Weggang der Italiener bei jedem Erscheinen von abessinischen Vertretern am Konferenztisch wird teils als dramatisch, teils als komisch bezeichnet.

Der in Genf befindliche diplomatische Berichterstatter des „Daily Telegraph" glaubt zu wissen, daß Laval einen neuen „Plan einer friedlichen Regelung" ausgearbeitet habe, der in einer Beziehung von den Pariser Vorschlägen ganz beträchtlich abweichen soll. In Paris war vorgesehen, in Abessinien eine abessinische Polizeitruppe unter europäischen Offizieren einzurichten. Unter Berufung auf die erfolgreiche Verwendung einer internationalen Streitmacht im Saargebiet habe Laval nunmehr die Mitglieder des Völkerbundes eingeladen, eine internationale Gendarmerietruppe für den Polizeidienst in Abessinien zur Verfügung zu stellen. Ein solcher Vorschlag würde natürlich allgemein Anfragen der Delegierten bei ihren Regierungen notwendig machen. Aus Kreisen der italienischen Abordnung ist dem Berichterstatter aber versichert worden, daß Italien sich nur dann zufrieden geben würde, wenn sich der Völkerbund die italienische Verurteilung Abessiniens zu eigen mach'

In einem Leitaufsatz bezeichnen „Times" die gestern in Genf eingetretene Wendung als „verhältnismäßig ermutigend". Das Zugeständnis der Italiener sei begrüßenswert, weil es zeige, daß sie nicht mehr bereit seien, sich über die Ansichten der anderen Völkerbundsmitglieder hinwegzusetzen, wie es anfangs zu sein schien. Am Montag trete die Völkerbundsversammlung zusammen, von der kaum erwartet werden könne, daß ihre Mitglieder angesichts einer großen Herausforderung die gleiche Selbstbeherrschung zeigen würden wie der Völkerbundsrat. Die letzte Berufung Abessiniens an den Völkerbund habe sich auf Artikel 15 begründet. Der Umstand, daß der Fünferausschuß nicht auf Grund dieses Artikels arbeite, sei ein Zugeständnis an Italien.



Fort Ual-Ual, von dem aus der italienisch-abessinische Konflikt seinen Ausgang nahm.
Hier ereignete sich der erste Zusammenstoß zwischen Italienern und Abessiniern, an dem, wie jetzt das gemischte Schiedsgericht feststellte, keine der beiden Parteien Schuld ist. Das Fort ist mit einer breiten Dornbuschhecke, einem tiefen Graben und einem Palisadenzaun gesichert. (Scherl-Bilderdienst-M.)

Ein Gedenkblatt für die ausscheidenden Soldaten

Der Oberbefehlshaber des Heeres teilt mit, daß nach Erfüllung der aktiven Dienstpflicht ehrenvoll zur Entlassung kommenden Soldaten ein einheitliches Gedenkblatt ausgehändigt werden soll. Die Kosten für das Blatt (75 Rpf.) haben die Soldaten selbst zu tragen. Das Gedenkblatt erscheint in farbigem Druck und zeigt die Soldaten jeweils in den Farben der verschiedenen Waffengattungen. Die Ausgabe dieses Gedenkblattes, das u. a. auch von dem Reichskriegsminister unterzeichnet ist, erfolgt am 12. Oktober, dem ersten Entlassungszeitpunkt.

(Kunstverlag Andelfinger — Scherl-Bilderdienst-M.)

Herr Professor Jèze tritt zurück

An seiner Stelle Abessiniens Pariser Gesandter

Das „Echo de Paris" erfährt aus Genf, der Fall des französischen Professors Jèze, des Rechtsbeistandes Abessiniens, solle dahin geregelt werden, daß von nun ab der abessinische Gesandte in Paris, Hawariate, in Genf die Auslassungen des Professors Jèze verlesen werde.

Notizen zum Tage

Eisenbahner an die Front! Die große Heerschau des nationalsozialistischen Deutschland steht vor der Tür. Wieder werden zum Reichsparteitag aus allen Gauen des deutschen Vaterlandes mehrere hunderttausend Männer und Frauen in Nürnberg zusammenströmen. Aber die wenigsten kommen auf Schusters Rappen oder auf Gummirädern ins schöne Frankenland. Alle, die vor dem Führer aufmarschieren, werden durch die Eisenbahn herangeschafft. Das hört sich aber leichter an, als es getan ist. Zum Reichsparteitag 1933 waren 320 000 Personen in 311 Zügen, zum Parteitag des Vorjahres 556 000 Mann in 524 Zügen erschienen. Wenn man bedenkt, daß Nürnberg ein wichtiger Knotenpunkt für den Personen- und Güterverkehr ist, daß hier täglich hundert Güterzüge aufgelöst und neu zusammengestellt werden, daß über Nürnberg nicht nur zahlreiche Züge des innerdeutschen Verkehrs sondern auch die internationalen Züge laufen, dann kann man sich ungefähr vorstellen, was es bedeutet, die Menschenmassen zu bewältigen, die in Nürnberg aufmarschieren wollen. Wochenlang hat eine Fahrplankommission getagt, hat Umleitungslinien für den Güterverkehr geschaffen, hat dafür gesorgt, daß aus dem Nürnberger Bezirk alle leeren Wagen herausgeschafft und auch das letzte Gleis freigemacht wird, daß im Fahrplan genügend Lücken geschaffen werden, um die Sonderzüge einzuschieben. Daneben ist eine große Organisation zur raschen Abwicklung des Ein- und Ausfteigens, der Abschiebung der Menschenmassen vom Bahnhof und des sofortigen Hinausleitens der Leerzüge zu schaffen gewesen. Man muß staunen, wie die Eisenbahner die gewaltige Arbeit im vorigen Jahre schafften. 4800 Seiten umfaßte allein der gewaltige Verkehrsplan, ohne die Unterlagen für den Güterbeförderungsdienst, für die Zugbegleiterleistungen und die Lokomotivdienstregelung. Doch die Organisation war mustergültig, der riesige Verkehr vollzog sich vorschriftsmäßig und reibungslos.

*

Oesterreichische Pressebeschwerde. Die „Salzburger Chronik" teilt ihren Lesern mit, daß auf behördliche Anweisung die gesamte österreichische Presse künftig keinerlei Nachrichten mehr aus dem Rundfunk des „Deutschen Nachrichtenbüros" entgegennehmen darf. Dieses Büro versorgt die ihm

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019350907-16/fragment/page=0001

angeschlossenen Zeitungen bekanntlich mit Hilfe des Rundfunks. Jeder wichtige Vorgang wird sofort weitergeleitet. Von dieser Nachrichtenübermittlung darf nach dem Blatt die österreichische Presse künftig keinen Gebrauch mehr machen. Die „Salzburger Chronik", ein christlich-soziales Blatt, beklagt sich denn auch bitter über das Verbot. Es sucht an Hand von Beispielen die Behörden davon zu überzeugen, daß es ein Ding der Unmöglichkeit sei, den Zeitungen die Veröffentlichung von Nachrichten, die sie direkt auf dem Funkwege erhalten, zu untersagen und ihnen die Veröffentlichung nur zu gestatten, wenn das amtliche Wiener Nachrichtenbüro derartige Meldungen ausgibt, während jeder österreichische Bürger, der einen Rundfunkapparat besitzt, das Neueste zur Kenntnis nehmen darf. Die Klagen des österreichischen Blattes sind nur zu verständlich. Denn künftig wird die österreichische Presse bei allen wichtigen Angelegenheiten in der Berichterstattung reichlich spät kommen.

*

Die polnische Lebenshaltung. Im polnischen Staatsgebiet lassen sich drei verschiedene Wirtschaftsgebiete unterscheiden, die auch durch die Lebensweise ihrer Bevölkerung voneinander abstechen. In den ehemals deutschen Gebieten ist nicht nur der Bauer fortgeschritten, sondern es hat sich dort auch ein polnischer Mittelstand gebildet; im ehemaligen Kongreß-Polen ist das weniger der Fall, und in den übrigen ehemals russischen Gebieten beschränkt sich das Wirtschaftsleben auf die primitivsten Formen. Der neue polnische Staat hat alle Anstrengungen gemacht, um diese Unterschiede auszugleichen, aber naturgemäß bedarf es dazu vieler Jahrzehnte. Zwischen dem Polen der früher deutschen Gebiete und dem übrigen Polentum herrscht ein Abgrund, und gelegentlich beklagen sich die Polen des Westens stark über den Zuzug aus dem unkultivierteren Osten.

Von polnischer Seite wird angegeben, daß ein Einkommen von 200 Zloty im Monat, also rund 100 RM., der Mindestsatz ist, unter dem eine Familie von drei Köpfen leben könne. Aber dieser Satz wird durchweg nicht erreicht, ja, die Zahl derer, die über 200 Zloty monatlich verdienen, ist in den letzten Jahren gesunken. Von rund 32 Millionen Einwohnern bezogen 1929 nur 334 000 Steuerzahler mehr als 200 Zloty; die Zahl verminderte sich von Jahr zu Jahr und wird für 1931 nur noch mit 294 000 angegeben. Einkommensteuer von einem jährlichen Einkommen von weniger als 2600 Zloty zahlten 1930 299 000 Personen und 1931 295 000. Die weitaus größte Zahl aller in Landwirtschaft, Handel und Industrie tätigen Personen erreicht also längst nicht das Existenzminimum.

Die Verdienste der „Oberen Zehntausend" sind gleichfalls weiter rückläufig. In den Jahren 1929 und 1930 bezogen rund 13 000 ein Einkommen von 20 000 bis 40 000 Zloty, 1931 waren es sogar nur 11 000. Ueber 40 000 Zloty verdienten 1929 7000, 1930 jedoch nur 5000 Köpfe. Die nachfolgenden Krisenjahre haben diese Einkommen noch weiter nach unten gedrückt, und die mangelnde Kaufkraft der polnischen Bevölkerung macht sich überall bemerkbar. So ist die Benutzung der Kraftwagen auch heute noch in vielen Teilen des Landes fast unbekannt. Ebenso fehlt es an den notwendigen Straßen im polnischen Osten. Wenn auch die Lebensmittel verhältnismäßig billig sind, so liegen dagegen die Sätze für Kleidung, Hausrat usw. durchweg höher als in Deutschland. Da der Pole gewöhnlich sehr bildungshungrig ist, gibt er von seinem sehr bescheidenen Einkommen unverhältnismäßig große Summen für die Fortbildung der Kinder aus.

Immerhin ist diese mehr als bescheidene Lebenslage der breiten polnischen Massen kein direktes Hindernis für den Aufstieg der Nation. Der Pole erträgt mit slawischer Geduld alles in der Hoffnung, es werde wieder aufwärts gehen. Denn das ist das Bemerkenswerte: trotz aller Bescheidenheit der Lebensführung ist der Pole durchweg Optimist, und dieser Optimismus und die nationale Energie, die bei ihm ausgezeichnet entwickelt ist, hilft ihm das Schwerste leicht zu nehmen.

Bombe beim Ausladen explodiert

Furchtbares Unglück in Indien / 5 Tote, 30 Schwerverletzte

Wie aus Simla (Indien) berichtet wird, explodierte bei Abbotabad eine große Fliegerbombe beim Ausladen aus einem Flugzeug. Durch die herumfliegenden Splitter wurden fünf Personen getötet und 30 schwer verletzt. Von den Toten sind drei Engländer und zwei Inder, von den Verletzten sechs Engländer und 24 Inder. Nach der Explosion brach ein Brand aus, der zwei Flugzeuge zerstörte.

Stockholmer Gaswerk brannte

Das gefährdete Stadtviertel wurde geräumt.

Schwarze Rauchwolken wälzten sich, wieder „Lokalanzeiger" meldet, gestern vormittag in Stockholm von dem mehr als 60 000 Kubikmeter fassenden Gaskessel. Dort war Feuer ausgebrochen. Die Alarmglocken läuteten ununterbrochen, um die Bewohner der umgebenden Stadtviertel zu warnen. Polizei und Feuerwehr waren in Rekordzeit am Platz; die Umgebung wurde von Menschen geräumt. Die Kinder einer in der Nähe gelegenen Schule wurden mit Autos und Straßenbahnen in Sicherheit gebracht.

Im Stadtteil Oestermalm, der durch den Gaswerksbrand am meisten gefährdet war, herrschte Panikstimmung; alles floh in weiter entfernt gelegene Stadtviertel. Mühselig arbeiteten sich die Feuerwehrleute, die wegen des Rauches mit Masken vorgehen mußten, durch die engen Gänge auf den Kessel hinauf. Tausende von Fensterscheiben, die die Außenwände des Gaskessels bedecken, wurden zerschlagen, um den Rauch abzuleiten. Die obersten Platten brannten lichterloh und entwickelten eine intensive Hitze. Nach einer Stunde Arbeit war der erste Feuerwehrmann oben angekommen und konnte die Flammen wirksam bekämpfen. Nach weiteren zwei bis drei Stunden konnte die größte Gefahr wirksam behoben werden.

Verluste der italienischen Abessinien-Armee. Amtlich wird in Rom eine neue Namensliste der im Dienst in Ostafrika ums Leben gekommenen Soldaten veröffentlicht. Danach sind von 29. Juni bis 31. August insgesamt 130 Mann gestorben oder tödlich verunglückt. Die erste Verlustliste hatte den Tod von 37 Soldaten verzeichnet.

Quick mit Lezithin
das Aufbaumittel für Herz und Nerven. Keine Müdigkeit und Abspannung, sondern erhöhte Kraft u. Leistung im Beruf, beim Sport, auf Reisen durch Quick mit Lezithin. Preis RM. 1.20 in Apoth. u. Drog. Probe gratis durch „Hermes", Fabr. pharm. Präp., München

Probefahrt noch vor Weihnachten

Das deutsche Großluftschiff „Lz 129" geht jetzt der Fertigstellung entgegen

Das auf der Friedrichshafener Werft im Bau befindliche Luftschiff „Lz 129" wird Anfang Dezember seiner Vollendung entgegensehen. Günstiges Wetter vorausgesetzt, wird die erste Probefahrt am 15. Dezember d. J. erfolgen. Der erste Start des neuen Luftriesen kann sich je nach der Wetterlage noch um einige Tage verschieben.

Paris-Algier-Paris in 10 Stunden

Der französische Flieger Mermoz führte gestern einen Schnellflug Paris—Algier—Paris aus. Mermoz startete Freitag um 7.45 Uhr in Le Bourget und legte die 1470 Kilometer lange Strecke nach Algier in 4 Stunden 5 Minuten zurück. Nach 20 Minuten Aufenthalt in Algier startete der Flieger zum Rückflug. Er landete am Freitag gegen 17.46 Uhr wieder in Le Bourget.

Samuel Hoare fliegt nach Genf

Englands Außenminister Sir Samuel Hoare wird sich am Sonntag in einem Sonderflugzeug nach Genf begeben. Sir Samuel Hoare hatte am Freitag eine Besprechung mit dem französischen Botschafter. Auch Ministerpräsident Baldwin hatte eine Reihe von Empfängen, die in politischen Kreisen mit der Lage in Genf in Zusammenhang gebracht werden. Unter den Besuchern bemerkte man auch Sir John Simon.

Zusammenklappbares Postamt für Nürnberg

In drei Stunden kann die fahrbare Post an jeder beliebigen Stelle aufgebaut werden

Auf dem diesjährigen Reichsparteitag wird zum ersten Male das fahrbare Postamt in Gebrauch genommen, das die Reichspost konstruiert hat, um bei den unter freiem Himmel stattfindenden Kundgebungen einen schnellen Post-, Telegraphen- und Fernsprechbetrieb zu gewährleisten. Mit dieser neuen Einrichtung ist es möglich, an jeder beliebigen Stelle binnen drei bis vier Stunden eine Postanstalt zu errichten, die alle Einrichtungen eines mittelgroßen festen Postamtes bietet, insbesondere einen wind- und wettergeschützten Schalterraum mit einer ausreichenden Zahl gut ausgestatteter Schreibplätze und Fernsprechstellen.

In einem großen Dieselkraftwagen sind an der linken Längsseite drei Schalter mit allem Zubehör eingebaut. Die linke Seitenwand wird in ihrem oberen Teil anschließenden großen Zelt auf zwei Stufen an die so freigelegten Schalter herantreten. Das Zelt hat einen bequemen Eingang. Auf seiner rechten Seite befinden sich Schreibtische und Stühle, ihnen gegenüber stehen sechs zerlegbare Fernsprechzellen für den Orts- und Fernverkehr. Zellenfenster im Zelt und Glasbedachungen an den Zellen sorgen für Tageslicht, für die Dunkelheit ist eine Beleuchtungsanlage vorhanden. Außerdem sind noch an der Rückseite des Wagens Wertzeichen- und Postkartengeber angebracht. Briefeinwürfe sind an beiden Wagenseiten vorgesehen. Soll das fahrbare Postamt seinen Standort wechseln, werden die Verbindungskabel der Fernsprechzellen usw. abgeschaltet, die Zellen zerlegt und nebst den Zeltwänden, den zusammenklappbaren Tischen und Stühlen in einem mitgeführten Anhängewagen verladen.

Kitsch wird in Nürnberg nicht geduldet

Auf Anordnung der Organisationsleitung für den Reichsparteitag wurden in einem Nürnberger Geschäft Stiefelzieher mit der Aufschrift „Reichsparteitag 1935" beschlagnahmt. Die Gewerbetreibenden werden darauf aufmerksam gemacht, daß der Verkauf von Gegenständen, die in irgendeiner Form auf die NSDAP. bzw. auf den Reichsparteitag Bezug haben oder unter den Begriff „Nationaler Kitsch" fallen, verboten ist.

Die Polizeidirektion Nürnberg-Fürth verbietet, daß Kinder und Halbwüchsige sich als Fremdenführer oder Autowache anbieten. In der Nähe der Nürnberger Sehenswürdigkeiten versuchten die Jugendlichen in der letzten Zeit, sich auswärtigen Besuchern als Fremdenführer aufzudrängen. Dabei sei es ihnen hauptsächlich um eine „milde Gabe" zu tun. Dieses Verhalten sei nichts anderes als verschleierter Bettel, der das Ansehen Nürnbergs herabsetze. Die Polizei werde künftig mit scharfen Maßnahmen gegen Jugendliche und Eltern vorgehen.

Die ersten Sonderzüge eingelaufen

Während auf dem Reichsparteitaggelände und in der Stadt Nürnberg alles fieberhaft an der Fertigstellung der Aufmarschanlagen und an der Ausschmückung der Stadt arbeitet, trafen am Freitag nachmittag auf dem Bahnhof Dutzendteich und im Nürnberger Hauptbahnhof bereits die ersten Sonderzüge ein. Pünktlich um 13.45 Uhr kam der erste Sonderzug mit 1200 Berliner Hitlerjungen im Bahnhof Dutzendteich an. Im Laufe des Nachmittags folgten vier weitere Sonderzüge der Hitlerjugend aus Duisburg, Minden i. W., Flensburg und Gleiwitz, während im Hauptbahnhof der erste Sonderzug mit Politischen Leitern aus Berlin einlief.

Drei Hitlerjungen überfallen

In Deutsch-Eylau wurden drei vom Dienst heimkehrende Hitler-Jungen nachts von 12 bis 15 halbwüchsigen Burschen überfallen. Drei Hitler-Jungen wurden verletzt. Ihnen wurden die Kleider zerfetzt und die Abzeichen abgerissen. In einer Mitteilung des Gebiets Ostland der HJ. heißt es, daß bereits früher in Deutsch-Eylau Hitlerjungen von Angehörigen der katholischen Jugendverbände belästigt worden seien. Die Art dieses Ueberfalls deute darauf hin, daß dieser planmäßig vorbereitet worden sei.

Eisernes Kreuz I. Klasse — gestohlen. Vor der Strafkammer in Kassel hatte sich ein 50jähriger Mann zu verantworten, weil er sich im Jahre 1927 ein Eisernes Kreuz I. Kl. gestohlen und es bei festlichen Gelegenheiten bis zum Jahre 1934 getragen hatte. Der Angeklagte gestand sein Vergehen ein. Das Urteil lautete auf 150 Mark Geldstrafe.

Traumfabrik 1935

Von Peter Bamm.

Ein Mann namens Dümbell aus Langensalza — nun, dabei kann man sich nicht viel denken. Aber tatsächlich wird der Name Dümbell späterhin einmal genau so viel Klang haben wie der Name Leonardo da Vinci. Der Mann aus Langensalza hat in dieser Woche einen Flug von 235 Meter Länge zurückgelegt.

Der Leser glaube ja nicht, daß es sich um einen Irrtum handelte. Es ist nicht etwa ein Flug von 235 Kilometer Länge. Was wäre schon dabei! Es ist ein Flug von 235 Meter Länge, mit dem Bandmaß gemessen. Aber der Mann aus Langensalza ist der erste Mensch, der einen Flug mit reiner Muskelkraft zurückgelegt hat. Nicht ein Mensch in einer fliegenden Maschine, sondern richtig ein fliegender Mensch.

Es braucht uns nicht zu betrüben, daß es nur 235 Meter sind. Denn wie das mit der Technik so geht, das wissen wir ja. Morgen sind es 500 Meter. Im Frühjahr fünf Kilometer, im Herbst zwanzig, im nächsten Jahr fünfzig, und im übernächsten Jahr wachsen den Leuten bei den Dauerrekorden schon die Bärte bis zum Bauch.

Ein Traum der Menschheit ist erfüllt. Am Meilenstein des fliegenden Bizeps machen wir halt und denken an unseren Traum zurück, der nun Wirklichkeit geworden ist. Mit Muskelkraft schwingen wir uns in eine Höhe, die der Flug des Geistes so leicht nicht mehr erreicht. Denn sicher ist, wir haben nicht nur gewonnen, wir haben auch verloren dabei. Wir haben einen Traum verloren.

Niemand kann behaupten, daß der Traum etwas Unbedeutendes ist. Er ist so wenig unbedeutend wie er bedeutungslos ist. Immer haben sich die Menschen bemüht, den Träumen ihre Deutung und ihre Bedeutung zu geben. Und alle große Gegenwart ist immer irgendwann früher einmal Traum der Zukunft gewesen.

Unserem Geschlecht ist von den Göttern in die Wiege gelegt, Wirklichkeiten zu erobern. Wir sind nicht wenig stolz auf unsere Eroberungen. Aber die Götter haben uns auch auferlegt, ebensoviele Unwirklichkeiten zu verlieren, wie wir Wirklichkeiten gewinnen. Nur — niemand denkt daran!

Die Erde ist für uns nicht mehr geheimnisvoll. Die Täler Tibets und die Eiswüste Grönlands hat ein jeder von uns im Bücherschrank, aufgenommen mit Blende 12, 1/50 Sekunde, Gelbscheibe und Vorsatzlinse. Die Gesetze des Himmels haben wir in einige leicht verständliche physikalische Formeln gebracht und wir können dem Saturn in jedem Augenblick nachweisen, wo er sich zu befinden hat. Wenn einer wissen will, in welcher Erdtiefe man die Eier gar kochen kann, so schreibt er an den Briefkasten. Der Briefkasten hat immer einen geologischen Onkel, der das gerne ausrechnet für 2,50 Mark Mitarbeiterhonorar. Bananen essen wir von Island bis Kapstadt, obgleich es eine Tropenfrucht ist. Wenn uns die Erdbeeren nicht groß genug sind, züchten wir größere. Wir hantieren mit Tatsachen, tüchtig, wirklich, muskelkräftig und äußerst überzeugt von der Richtigkeit unserer Betätigung. Natürlich ist diese muntere Art von Menschheit abends immer gründlich müde, schläft tadellos und merkt nicht, daß sie nicht mehr träumt.

Ja selbst die Stunde zwischen Wachen und Schlafen ist unserer Phantasie genommen. Denn wenn ein Mensch wirklich mal nicht einschlafen kann, daß ihn der Abendmaler besuchen könnte, so schluckt er 0,5 Gramm chemische Industrie und schon ist er entschlummert. Der Abendmaler müht sich vergeblich. Die chemische Industrie ist viel zu zuverlässig, als daß er etwas gegen sie unternehmen könnte. So bleibt dem Abendmaler nichts übrig, als eine schlechtbezahlte Stellung als Portier in einer spiritistischen Gesellschaft anzunehmen.

Jules Verne müssen wir heute beneiden. Der konnte sich noch das Vergnügen machen — sich alles das auszudenken, was für uns banale Wirklichkeit geworden ist. Wir nämlich können uns gar nichts mehr ausdenken. Es ist schon alles da und erfunden.

Die Träume von gestern sind die Wirklichkeit von heute. Und natürlich würden die Träume von heute die Wirklichkeiten von morgen sein. Da wir aber nicht mehr träumen, wird die Zukunft ohne Wirklichkeit sein. Sie wird magisch, geheimnisvoll und undurchdringlich sein, wie ein Urwald, der über eine verlassene Lichtung hinweggewachsen ist.

Die moderne Welt hat sowohl für die Eiche wie für die Indianer Naturschutzparks geschaffen. Wir sollten noch einen Naturschutzpark für Träume einrichten.

Dahin müßte man gehen, sich unter blühende Bäume zu legen. Es macht ja keinerlei Schwierigkeit, durch Anlage geeigneter Heizapparate mit Höhensonne und Klimaregler die Linden im November und die Pflaumen im Januar blühen zu lassen. Traumgerechte Langstühle sorgten für eine geeignete Bettung des traumbereiten Organismus. Der chemischen Industrie wäre es eine Kleinigkeit, Traumsubstanzen geeignet zu dosieren. Beim Erwachen stünde ein weißgekleidetes Tippfräulein neben dem Träumer, die sofort die Träume stenographisch aufnähme. Von ihr würden sie an die Zentrale weitergeleitet, die durch ihre Sachverständigen die erfüllbaren von den unerfüllbaren Träumen trennen ließe. Die erfüllbaren Träume würden sofort von der technischen Abteilung zur Ausführung weitergeleitet. Die unerfüllbaren Träume würden wöchentlich durch Radio bekanntgegeben, und daraus könnte sich dann ein jeder leicht ein Bild von den Wirklichkeiten der Zukunft machen.

Natürlich, ob uns unsere Enkel dankbar sein werden für unsere so rührende Fürsorge, das wissen wir noch nicht. Denn gewöhnlich machen die Kinder Sachen, von denen die Eltern sich nichts haben träumen lassen. Aber wenigstens wissen wir jetzt, daß daran nicht die Kinder schuld sind, sondern die Eltern. Wenn die Kinder liederliche Sachen machen, so liegt es daran, daß die Eltern liederlich geträumt haben.

Gehe ein jeder in sich und dann ins Bett und träume er ordentlich.

Von der Universität Halle. Der Dozent Dr. Rauterberg in Kiel ist beauftragt worden, in der Naturwissenschaftlichen Fakultät der Universität Halle (Saale) auch im Wintersemester 1935/36 die Pflanzenernährungslehre in Vorlesungen und Uebungen zu vertreten.

Internationale Hochschulkonferenz in Heidelberg. Auf der zweiten internationalen Hochschulkonferenz, die die „Fédération des Associations de l'Enseignement Supérieur" einberufen hatte, wurde beschlossen, die nächste Konferenz im Jahre 1936 in Heidelberg abzuhalten. Sie wird dann im Rahmen der Feier des 550jährigen Bestehens der Universität Heidelberg stattfinden.

Raabe-Gedenkfeier in Braunschweig. Die diesjährige Raabe-Gedenkfeier findet in Verbindung mit der Verkündigung des „Wolfspreises für deutsche Dichtung" am 25. November, dem Todestag Wilhelm Raabes, in Braunschweig statt. Die Festrede wird der Schirmherr der Raabe-Stiftung, Reichsminister Dr. Rust, halten.

Verleihung des Harper-Preises. Der alle zwei Jahre zur Verteilung kommende amerikanische Harper-Preis für Literatur in Höhe von etwa 20 000 Mark ist dem Schriftsteller H. L. Davis für seinen Roman „Honey in the horn" verliehen worden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019350907-16/fragment/page=0002

„Fährmann

Fähren im Merseburger Land / De

(Schluß)

Eine nette Geschichte erzählt uns der Fährmeister in Kleinkorbetha aus dem strengen Winter 1928/29, an den wir uns alle noch genau erinnern. Mit der Wagenfähre war schon lange kein Geschäft mehr zu machen, die Saale fror mehr und mehr zu, bis auch die Kahnfähre stillgelegt werden mußte. Doch das Thermometer fiel immer noch und eines Tages konnte man lustig „ohne" über die Saale spazieren. Das Eis wurde immer stärker und man versuchte, auch mit einem Pferd und dann mit einem leichten Tafelwagen über die Saale zu kommen. Alles ging gut, wir hatten 33 Grad Kälte und bald zogen Fußgänger und auch schwerere Fuhrwerke über diese seltene Eisbrücke, sehr zum Leidwesen Meister Damms. Doch was machte der Brave? Er stellte sich in Pelzstiefeln und Fausthandschuhen ans Ufer und kassierte munter den halben Preis des sonst üblichen Tarifes. Wenn auch mit dem Personenverkehr auf diese Weise kein Geschäft zu machen war, denn die Fußgänger gingen an anderen Stellen über die Saale, so konnte er doch wenigstens den Fuhrleuten ihr Geld abnehmen — und außerdem war er befugt dazu.

Wie schon gesagt, gibt es in Kleinkorbetha außer der Wagenfähre noch eine Kahnfähre. Ueber deren Alter weiß aber der Fährmeister keine genauen Angaben zu machen, aber sie wird auch schon einige Generationen ihren Dienst versehen. Sie vermittelt hauptsächlich den Verkehr

zwischen Klein- und Großkorbetha

Von dort fahren die Arbeiter mit der Reichsbahn weiter nach Leuna oder Weißenfels. Meister Damm kann den Reiseverkehr der umliegenden Ortschaften genau kontrollieren. Er weiß es genau, wenn jemand verreist oder Besuch nach Kleinkorbetha kommt. Auch ist er über die Liebschaften der Burschen und Mädels meist sehr gut unterrichtet, denn hier an der Fähre wird meist herzlicher Abschied genommen. Für die Burschen aus Großkorbetha ist hier die Grenze. Hier stört kein Hofhund oder gar väterlicher Einspruch

Dies hat, wie aus den Akten hervorgeht, neuerlich angeordnet, daß jegliche Aenderung von Fähr- und Flußüberfahrtsgeldern durch einen landesherrlich bestätigten Tarif gedeckt und begründet sein müsse. Umständlich war nun jede Viehgattung aufgezählt, für die je nach Größe ein bestimmter Tarif eingesetzt war. Von diesem Tarif, der sich für die Person auf ein bis zwei Silbergroschen belief, waren ausgeschlossen: 1. Equipagen und Tiere, welche den Hofhaltungen des königlichen Hauses angehörten; 2. Fuhrwerke und Tiere, die der Armee oder den Truppen auf dem Marsch angehörten oder Kriegsvorspann und Kriegslieferungen fuhren; 3. Oeffentliche Beamte und Fuhrwerke auf Dienstreisen; 4. Transporte für die unmittelbare Rechnung des Staates; 5. Schnell- und Reitkuriere; 6. Hilfsfuhren bei Feuersbrünsten und sonstigen Notständen.

So geht es durch die Jahrzehnte weiter. Einmal sind es große Aktenbündel über die möglichste Sicherung der Fähranstalten und ein andermal sind es wieder Tarife, die die hohen Herren der Regierung beschäftigen.

Heute ist auch der Dehlitzer Fährbetrieb eine ruhige Angelegenheit. Herr von Richter hat den Fährkahn verpachtet und der Pächter lebt ruhig in seinem schönen Fährhaus. Ohne Aufregungen und Aerger mit den Churfürstlichen Beamten über Befugnis und Bewandtnis, Fährrecht und Tarifbestimmungen. Bis — ja bis eines Tages auch diese letzten Fähren aus unserem Merseburger Landschaftsbild verschwinden.

Herbert Kunze.

Achtung, Strom-Abschaltung!

Zur Ausführung von Hochspannungsarbeiten wird das städtische Leitungsnetz am Sonntag, dem 8. September 1935, von 4½ bis 8 Uhr abgeschaltet.

Der siebzigste Geburtstag.

Am 8. September kann die Witwe Frau Emilie Bartsch geb. Zwarg, Stufenstr. 3, ihren 70. Geburtstag begehen. Sie erfreut sich ausgezeichneter Frische und Rüstigkeit. Lange Jahre war die Jubilarin in der Merseburger Buntpapierfabrik beschäftigt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019350907-16/fragment/page=0003

Auf dem Gipfel

Zum 11. Sonntag nach Trinitatis.

Von Pastor von Probst.

In unserer Sonntagsepistel lesen wir: „So das Amt, das die Verdammnis predigt, Klarheit hat, viel mehr hat das Amt, das die Gerechtigkeit predigt, überschwängliche Klarheit" (2. Korinther 3, 9). So unterscheidet der Apostel den heiligen Dienst im Bereich des Alten und des Neuen Testamentes; dort überführt das Gesetz jedermann des schließlichen Unvermögens Gott genug zu tun, und macht ihn straffällig; hier waltet das Evangelium mit neuer beseligender Erkenntnis Gottes, dessen Gerechtigkeit die Menschen neu berechtigt, vor ihm zu leben. Beiden Gedanken aber erkennt er eine „Klarheit" zu — ein Wort, mit dem Luther das griechische doxa, das lateinische gloria übersetzt, das also Glanz, Ehre, Herrlichkeit umfaßt. Und an dem Glanz ihrer Religion nehmen ihre Diener teil.

Es gibt keine Religion, in der nicht alles Glänzende, Ehrliche, Herrliche, was ein Volk kennt, sich Ausdruck verschaffte. Nicht als brächten wir erst ihren Glanz herzu, sondern sie leuchtet im eignen Glanz als das Teil Wahrheit, das uns von der ewigen Wahrheit klar geworden ist. Es gibt kein gottesdienstliches Amt, das nicht leuchten müßte von dem Auftrag, den es in sich trägt.

Wir dürfen keine Religion verachten, wie wir auch keinen Stern verachten.

Paulus spricht von dem Glanz des Religionswesens, das die göttliche Verurteilung des Menschen predigt. Er tut das, obwohl ihn selber die Zeit, die er darunter zubrachte, fast zur Verzweiflung gebracht hat (Römer 7), ihn unwissentlich zum Feinde Jesu gemacht hat. Er erkennt die Majestät des richtenden Gottes voll an und sagt ihr auch später nicht ab, als Gott ihn Gnade erfahren ließ.

Es liegt aber auch für unsere Augen ein Glanz auf dem Alten Testament. Niemand kann an Moses denken, den gewaltigen Gesetzgeber, Richter und Propheten seines Volkes, der unter dem Blitzen und Donnern des Sinai die Schrecken Gottes erfuhr, ohne zu vergessen, wie sein Angesicht glänzte, so oft er mit Gott geredet hatte. Niemand kann übersehen, daß das Gesetz, wie oft es auch als ein schweres Joch empfunden wurde und Ursache göttlicher Strafe war, doch von den Frommen über alles geliebt wurde (Psalm 119).

Wer wollte auch einen Gott haben, dessen Wort nicht ist wie ein Hammer, der Felsen zerschmeißt, einen Richter der Gedanken und Sinne des Herzens? Auch wo dieses Wort ihn selbst zerschlägt? Diese Wahrheit ist ein unveräußerlicher Bestandteil aller Religion.

Aber überschwängliche Klarheit hat das Amt, das die Gerechtigkeit predigt, eben jene, die die Menschen neu berechtigt vor Gott zu leben. Was gelten alle Mühsale, Anfeindungen des Jüngers und Apostels Jesu Christi gegen die leuchtende Freude, von dem zeugen zu können, der Trost, Frieden, Liebe in die Welt gebracht hat, hinausgehen zu dürfen in alle Welt und zu predigen das Evangelium aller Kreatur?

Wir sehen mit dem Apostel wie von einem Gipfel hin über das weite Land, über uns das weit gespannte Himmelszelt. Klarheit, Glanz, Ehre Gottes, jeder Atemzug ein Dank; Leben und Kraft und Freude, daß wir aus dem Unendlichen schöpfen dürfen, was sonst nirgends auf Erden zu erlangen ist! Geheiligt durch unsern Herrn jedes Lebensgebiet, alles, was uns das Höchste und Liebste ist, Volkstum und Erde, Pflicht und Beruf, Opfer und Dienst, Familie und Gemeinschaft.

Wer die Klarheit christlicher Erkenntnis Gottes erkannt hat, der sucht keinen andern Gipfel mehr. Dem klingt immer mit, wohin er geht, das Wort seines Heilands: „Ich bin gekommen, daß sie das Leben und volle Genüge finden sollen."

Glückwunsch der Landesversicherung

an einen Hundertjährigen.

Am 6. September d. J. beging der Altersinvalidenrentenempfänger Friedrich Borchardt in Erfurt seinen hundertsten Geburtstag. Dieses Ereignis nahm die Landesversicherungsanstalt Sachsen-Anhalt zu Merseburg zum Anlaß, dem Jubilar ein herzliches Glückwunschschreiben und ein Ehrengeschenk zu übersenden. Borchardt ist eine in seiner Vaterstadt Erfurt bekannte Persönlichkeit. Er legte bereits durch sein beim Brande der Allerheiligenkirche in Erfurt im Jahre 1870 gezeigtes mutiges Verhalten echt deutschen Gemeinschaftssinn an den Tag, so daß ihm schon damals Dank und Anerkennung von seiner Vaterstadt ausgesprochen wurden. Möge es Vater Borchardt, der seit 30 Jahren Altersrente bezieht und der älteste Rentenempfänger der Landesversicherungsanstalt ist, vergönnt sein, noch viele Jahre im Kreise seiner Familie in Rüstigkeit zu verbringen!

Dieser Fall zeigt besonders die Vorteile unserer Sozialversicherung. Borchardt hat während seines 30jährigen Rentenbezuges insgesamt über 6000 Mark an Rentenleistungen erhalten, während andererseits der Wert der für ihn verwendeten Beitragsmarken kaum 150 Mark übersteigt. Jeder gegen Invalidität versicherte Volksgenosse mag in gesunden Tagen seiner Pflicht sich selbst und seiner Familie gegenüber eingedenk sein, um durch Aufrechterhaltung und ordnungsmäßige Fortführung seiner Versicherung sich eine Versorgung für Zeiten der Arbeitsunfähigkeit und des Alters zu sichern.

Ritter der schnellen Feder

Versammlung der Deutschen Stenografenschaft.

Im „Preußischen Adler" hatten sich die Mitglieder der Deutschen Stenografenschaft, Ortsgruppe Merseburg, zur September-Versammlung eingefunden. Der Ortsgruppenführer Brandt eröffnete die gutbesuchte Versammlung und hieß besonders den Kreisgebietsführer der Deutschen Stenografenschaft herzlich willkommen. Der Ortsgruppenführer, der seit dem Jahre 1923 den Verein Gabelsberger, später Einheitskurzschrift und heute Ortsgr. der Deutschen Stenografenschaft als Vorsitzender bzw. Ortsgruppenführer leitete, sah sich wegen seines schlechten Gesundheitszustandes genötigt, seine Aemter zur Verfügung zu stellen. An seiner Stelle wurde der bisherige stellvertretende Ortsgruppenführer Pfannenschmidt zunächst kommissarisch berufen. Pfannenschmidt übernahm das Amt und dankte im Namen aller Mitglieder Herrn Brandt für seine aufopferungsvolle Tätigkeit. In Anbetracht der großen Verdienste, die sich Herr Brandt um die Förderung der deutschen Kurzschrift und besonders um die Ortsgruppe Merseburg erworben hat, wurde er zum Ehrenvorsitzenden ernannt. Der jetzige Ortsgruppenführer gab dann dem Kreisgebietsführer Lindner-Weißenfels das Wort, der dem Scheidenden im Namen der Kreisgebietsführung für seine Tätigkeit dankte.

Mitteldeutsche Illustrierte.

In der heutigen Ausgabe der „Mitteldeutschen Illustrierten" finden wir auf der letzten Seite, die Bilder vom Kanalbau bei Leuna bringt, auch ein Bild vom Appell der Feuerwehren des unteren Geiseltals. Der Druckfehlerteufel hat aus der Ortsangabe „Beuna" ein Leuna gemacht. Es muß aber richtig „Beuna" heißen, denn dort wurde die Aufnahme gemacht.

Kurszettel der Hausfrau

Preise vom Merseburger Wochenmarkt.

Auf dem heutigen Wochenmarkt betrugen die Durchschnittspreise für: Butter 71—79; Eier 12; Käse 5—12; Rosenkohl 35; Meerrettich 20; Mais 20; Zwiebeln 10—12; Weißkraut 10; Wirsing 12—15; Rotkraut 15; Spinat 20; Blumenkohl von 20 an; Möhren 2 Pfd. 15; Kohlrabi 5; grüne Bohnen 20—25; Wachsbohnen 25; Rettiche 5—10; Pfifferlinge 60; Steinpilze 60; Champignons 50; neue Kartoffeln 4—5; Perlzwiebeln 60; rote Rüben 10; Tomaten 10—20; grüner Salat 2 Stück 15; Salatgurken 4 Stück 10; Krepels Mandel 20; Einleger Mandel 35; Spreewälder Senfgurken Pfund 9—11; Pfeffergurken Pfund 25; Essiggurken Pfund 10; Aepfel 20—30; Preißelbeeren 38—45; Birnen 5—30; Pfirsiche 45 bis 55; Pflaumen 18—20; Weintrauben 30—50; Tauben 40—60; Kaninchen 50; Enten 95; Hühner 70; Rebhühner 100; Bücklinge 35; Salzheringe 10; Seelachs 30; Seeaal 35; Rotbarsch 35; Kabeljau 40; Filet 40—50; Matjesheringe 10—15; saure Gurken 3 Stück 10; Schellfisch 45—55; ger. Schellfisch 50; Flocken 50.

Der Saaledurchstich bei Creypau

von Kilometer 60,2 bis 61,2 der Saale fertiggestellt.

Der Oberpräsident (Elbstromverwaltung) hat folgende Bekanntmachung für Schiffahrttreibende erlassen:

Der Saaledurchstich bei Creypau von Kilometer 60,2 bis Kilometer 61,2 der Saale ist fertiggestellt. Die Schiffahrt hat die neue Fahrstraße zu benutzen. Das Durchfahren der durch den Durchstich ersetzten Saalestrecke ist nicht mehr möglich, da der Altarm an der oberen Abzweigung zugeschüttet ist. Die Sperrung des Altarms ist an der unteren Abzweigung gemäß § 51 der Schiffahrts-Polizeiverordnung für die Saale und Unstrut bis auf weiteres kenntlich gemacht.

Die Landespolizei zurück

Nach fünfwöchiger Uebungszeit auf dem Truppenübungsplatz Königsbrück bei Dresden trifft heute die Landespolizei um 17.14 Uhr wieder auf dem Güterbahnhof unserer Stadt ein.

Gedenkstein für Oeltzschner

Mitteilung der Fliegerortsgruppe Selb.

Von der Fliegerortsgruppe Selb wird mitgeteilt, daß sie beabsichtigt einen Denkstein an der Stelle des tödlichen Absturzes von Rudolf Oeltzschner zu errichten. Um den Freunden Rudolf Oeltzschners Gelegenheit zu geben, sich an der Enthüllungsfeier zu beteiligen, werden der Beginn und die etwaigen Möglichkeiten zu verbilligten Fahrtgelegenheiten (Autobusfahrten) rechtzeitig durch die Presse bekanntgegeben werden.

Das Wetter für morgen

Zunächst noch windig und unbeständig, zeitweise aufklarend, allmähliche Beruhigung der Wetterlage.

Was sendet Gau Halle-Merseburg?

Funkschaffende und Sendungen aus dem Gau Halle-Merseburg im Wochenprogramm des Reichssenders Leipzig vom 8. bis 14. September 1935:

Sonntag, den 8. September 1935, 14.05 Uhr: Deutsches Bauerntum: „Mitteldeutsche Erntebräuche und Aberglaube. Ludwig Feichtenbeiner."

Montag, den 9. September 1935, 16.30 Uhr: Ernst Wurm liest aus seinem Händel-Roman: „Seine Kraft war in ihm mächtig."

Sonnabend, den 14. September 1935, 18.40 Uhr: „Unterm Weizenkranz", Liederfolge, ausgeführt von der BDM.-Spielschar, Halle (Aufnahme).

Radfahrer gegen Kraftwagen

Am Freitag gegen 17 Uhr befuhr ein Merseburger Personenauto den Sanddurchbruch, um in die Weißenfelser Straße einzubiegen. Da zu dieser Zeit durch den Schichtwechsel im Leunawerk Hochbetrieb herrschte, fuhr ein Radfahrer mit erheblichem Tempo gegen das Auto, das bereits abgestoppt hatte. Der Rehmen des Rades wurde durch den Anprall zusammengedrückt, so daß das Rad unbrauchbar wurde.

Dom-Männerabend

Nach der Sommerpause findet der erste Dom-Männerabend des Winterhalbjahres am Montag, dem 9. September, abends 8.15 Uhr in Müllers Hotel (Rülfe) statt. Pfarrer Ziehen hält dabei einen Vortrag über das Thema: „Karl der Große und Widukind." — Alle interessierten Männer sind herzlich willkommen.

Die Löschung ist erfolgt

Die Liquidation des Gaues Mitteldeutschland-Merseburg-Erfurt im Deutschen Apothekerverein, Halle (Saale), ist nach Mitteilung des Amtsgerichts Halle nach Ablauf des Sperrjahres beendet und die Löschung ist erfolgt. Irgendwelche Ansprüche können nicht mehr gestellt werden.

Neue Zeitschriften

„Die Sendung" Nr. 37/XIII.

Das neue Heft der bekannten Rundfunkzeitschrift „Die Sendung" (Die Sendung Verlagsgesellschaft m. b. H., Berlin SW. 19) bringt ein Geleitwort zum Parteitag der Freiheit von Reichsminister Dr. Wilhelm Frick. Die Zeitschrift ist nun dazu übergegangen, ihren Bildteil in Tiefdruck herauszubringen, und es wird besonders auch von den Lesern begrüßt werden, daß in jedem Heft zwei ganzseitige Bilder enthalten sind, die fortlaufend zwei Serien darstellen werden unter den Stichworten „Am Mikrophon" und „Die schöne Heimat". Außer der Fortsetzung des Romans „Don Perico" finden wir Kurzgeschichten, Anekdoten und Rätsel. „Die Sendung" bedeutet mit ihrem 38 Seiten starken Programmteil aller deutschen und ausländischen Sender, ein unentbehrliches Hilfsmittel für jeden Rundfunkhörer.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019350907-16/fragment/page=0004

Lehrer-Faustball

Am Donnerstag traten auf dem Hofe der Albrecht-Dürer-Schule zwei Mannschaften Merseburger Lehrer gegen zwei gleiche Mannschaften aus Halle zum Freundschaftskampf an. Es sollte ein Kräftemessen werden für die Wettspiele zum Gaulehrersportfest am 8. September in Weißenfels. Die vier durchgeführten Spiele zeigten, daß namentlich bei den ersten Mannschaften gleichwertige Gegner sich gegenüberstanden. Die zweite Merseburger Mannschaft mußte mit Ersatz antreten. Daraus erklärt sich hier die Ueberlegenheit der hallischen Kollegen. Die Ergebnisse lauten: Merseburg 1.—Halle 1. 1. Spiel 27:27 (15:13), 2. Spiel 21:27 (10:11). Merseburg 2. gegen Halle 2. Halle gewann beide Spiele knapp.

Hockeyspieler auf Reisen

Die 99er mit zwei Mannschaften in Dessau.

Die erste Herren- und Frauenmannschaft der Hockeyabteilung des Sportvereins 1899 fährt morgen nach Dessau, um mit dem dortigen Hockeyklub die Schläger zu kreuzen. Bisher war die Spielstärke der Dessauer Herren derart, daß die 99er nie siegreich heimkehren konnten. Es ist auch in diesem Wettspiel wieder anzunehmen, daß die Herren mit einer knappen Niederlage rechnen müssen. — Bei den Frauen konnten die Blaugelben im vergangenen Jahre den Sieger stellen, doch mußten sie im Frühjahr auf eigenem Gelände eine knappe Niederlage hinnehmen. Bei einer vollständigen Besetzung und dem nötigen Kampfeifer der 99er ist es jedoch nicht unmöglich, daß die Frauen das Spiel gewinnen können.

*

Merseburger Hockey-Club—96 Halle.

Am kommenden Sonntag tritt der MHC. mit seiner ersten Herren- und ersten Damenmannschaft dem BSC. Halle 96 gegenüber. Nach dem erfreulichen Start der ersten Mannschaft in Berlin, läßt diese Spielzeit vom MHC. ohne Zweifel gute Leistungen erwarten. Allerdings hat die Mannschaft am Sonntag einen Gegner, der zu ihren ältesten und erbittertsten zählt und der ihr bisher immer fast gleichwertige Partien lieferte. Immer war es so, daß die Hallenser im Spiel gegen den MHC. ganz besondere Leistungen zeigten, die verbunden mit einem guten Teil Härte den Hiesigen oft schwer zu schaffen machten. In letzter Zeit weist aber die Bilanz der Spiele ein deutliches Plus zugunsten des MHC. auf und nach dem Spiel des vergangenen Sonntags ist nicht damit zu rechnen, daß der Hockeyclub mit einer Niederlage aus Halle zurückkehrt.

Anders ist es bei den Frauenmannschaften. Hier werden die Merseburger einen sehr schweren Stand haben und kaum um eine Niederlage herumkommen. Sie sind ja immer noch 96's schwerste Gegner und diese haben für kommenden Sonntag ihre stärkste Mannschaft gemeldet, um unter allen Umständen eine Niederlage zu vermeiden.

Handball

Alte Rivalen an der Friedrichstraße

Mit Dürrenberg steht der Turnerischen Vereinigung gleich zu Beginn der Serie ein alter Rivale gegenüber. Beide rangen im vorigen Jahre heiß um den zweiten Tabellenplatz, und in beiden Spielen konnte die Turnerische Vereinigung den Sieger stellen. Ob es im bevorstehenden Kampfe abermals zu einem Siege reicht, ist fraglich, da neben den bisher schon durch Verletzungen fehlenden Stammspielern noch mehrere Spieler durch die Teilnahme an einem Hitlerjugendsportfest ersetzt werden müssen. Trotzdem sollte es zu einem Großkampf kommen, denn das große Ziel, das die Turnerischen im Vorjahre mit etwas Pech nicht erreichten, soll in diesem Jahr unbedingt erkämpft werden. Hoffentlich fügen sich die Ersatzleute gut in den Rahmen ein, dann sollte auch ein günstiger Ausgang möglich sein.

Ueberall Punktspiele

Nun auch Gauliga und 2. Kreisklasse im Kampf / In Merseburg nur ein Spiel 99, Neumark und BSC auf Reisen / Starker Betrieb bei den unteren Mannschaften

Am Sonntag, dem 8. September, greift nun auch die Gauliga sowie die 2. Kreisklasse und die unteren Mannschaften in die Punktkämpfe ein. In allen Orten und Klassen findet man dadurch keine spielfreie Mannschaft. Nach ihrem Ausscheiden aus der Pokalrunde bestreiten die 99er morgen ihr erstes Punktspiel, und zwar in Weißenfels. Auch BSC. führt das erste Eingreifen nach auswärts. Sie müssen in Halle antreten. Die Preußen dagegen können auch diesmal wieder auf eigenem Gelände spielen. Hoffentlich sind sich alle Mannschaften aus Merseburg und dem Geiseltal bewußt, daß das kommende Spieljahr erhöhte Anforderungen an sie stellt, denn da in der Bezirksklasse sowie in der Kreisklasse im kommenden Jahre drei Vereine absteigen müssen, heißt es von Anfang an auf der Hut zu sein, um nicht in den Abstiegsstrudel gerissen zu werden. Von den 99ern und den BSC.ern erwarten wir, daß es ihnen gelingen wird, bei der Vergebung des Meistertitels ein ernstes Wort mitzureden.

Im einzigen Merseburger Spiel haben die Preußen ihren alten Widersacher aus Ammendorf zum Gegner. Es ist nur zu hoffen, daß die Merseburger zur Bestform auflaufen, um in diesem Kampfe ehrenvoll bestehen zu können. Die 99er müßten auf Grund ihrer letzten Leistungen in Weißenfels die dortigen Schwarz-Gelben eigentlich bezwingen. Schwerer wird dagegen schon der Spielvereinigung Neumark ein Sieg fallen, da Wacker Nordhausen in seiner Heimat einen beachtlichen Gegner darstellt. In der Kreisklasse muß der BSC. zu Favorit Halle, wo er nur unter Aufbietung aller Kräfte siegreich bestehen wird. Erstmalig greift Leuna in die Punktspiele ein, und hat als Gegner keinen geringeren als den vorjährigen Meister Schkeuditz erhalten. Kayna muß zu Amsdorf und Mücheln erwartet daheim Weiße Halle. Beiden Geiseltalmannschaften stehen in ihren morgigen Punktspielen schwere Kämpfe bevor. Braunsdorf wird auf eigenem Platze den Landsbergern zumindest einen gleichwertigen Gegner abgeben. Der Terminkalender des 8. September sieht im einzelnen folgende Treffen vor:

Gauliga:

Wacker Halle—SC. Lausche.
Dessau 05—Sportfreunde Halle.
Spielvgg. Erfurt—Kricket Magdeburg.

Bezirksklasse:

Preußen—1910 Ammendorf.
Schwarz-Gelb Weißenfels—99.
Wacker Mückenberg—Halle 96.
Wacker Nordhausen—Spielvg. Neumark.
Sportfr. Naundorf—TuR. Weißenfels.
Sportvg. Zeitz—Naumburg 05.
Halle 98—BSC. Bitterfeld.

1. Kreisklasse::

Sportring Mücheln—Weiße Halle.
Leuna—BSB. Schkeuditz.
Braunsdorf—Landsberg.
Favorit Halle—BSC. Merseburg.
Amsdorf—Kayna.
Borussia Halle—Beuna.

Außer den bereits oben angeführten voraussichtlichen Erfolgen der Merseburg/Geiseltalmannschaften müßten in der Gauliga die auf eigenen Plätzen spielenden Vereine zu Siegen kommen können. In der Bezirksklasse darf man mit Recht auf das Abschneiden der hallischen 96er in Mückenberg gespannt sein. TuR. Weißenfels und Naumburg 05 werden gegen ihre Gegner nicht viel zu bestellen haben. Dagegen sollte es zwischen Halle 98 und BSC. Bitterfeld zu einem ausgeglichenen Treffen kommen. In der Gauliga mußte das Spiel Viktoria 96 Magdeburg gegen 1. SV. Jena ausfallen, da die Jenenser morgen auf eigenem Platze zum Pokal-Wiederholungsspiel gegen den Elsterberger BC. antreten müssen.

Der erste Punktspielsonntag der 2. Kreisklasse bringt in den uns interessierenden Abteilungen 6 und 7 folgende Spiele: Meuschau gegen Turnerschaft Dürrenberg, Spergau—Großlehna, Freienfelde — Günthersdorf, Schotterey—Teuditz und Schladebach—Wegwitz.

Preußen—Ammendorf 1910

Zu ihrem zweiten Punktspiel haben die Preußen die Ammendorfer zum Gegner. Schon von jeher lieferten sich beide Mannschaften hart umstrittene Kämpfe. Erinnert sei hier nur an die alte Rivalität, als beide Mannschaften noch der 1b-Klasse angehörten und sich im Kampf um den Aufstieg befehdeten. Im Vorjahr konnte jede Partei ein Punktspiel für sich entscheiden. Nachdem im Merseburger Spiel die Preußen bis kurz vor Schluß noch in Führung lagen, mußten sie den Ammendorfern mit 2:1 doch noch Sieg und Punkte überlassen. Die Merseburger revanchierten sich aber im Rückspiel für diese Niederlage. Sie erfochten auf dem gefürchteten Ammendorfer Platze einen klaren 2:0-Sieg.

Beide Rivalen konnten am vergangenen Sonntag nicht recht überzeugen und mußten sich mit ihren Gegnern in die Punkte teilen. Es ist deshalb zu erwarten, daß sie morgen mit gesteigerten Leistungen in den Kampf gehen werden, um den Sieg an ihre Fahnen zu heften. Die Preußen stützen sich morgen auf folgende Elf: Herfurth; Albrecht, Drese; Bretschneider II, Kunth, Weise; Kohla, Meister, Richter, Bretschneider I und Thon. Es fehlt hier also der alte und in vielen Schlachten erprobte Verteidiger Bock, der morgen nicht zur Verfügung steht. Im Sturm erscheint erstmalig der frühere BSC.er Kohla. Sollte es den Schwarzweißen gelingen, sich in dieser Besetzung zu einer geschlossenen Einheit zusammenzufinden, so müßte ihnen bei ihrem gewohnten Kampfgeist ein ehrenvolles Abschneiden möglich sein. Die Ammendorfer spielen mit Rothe; Behrendt, Gumbel; Gebhardt, Große, Marien; Henischel, Metzner, Vogler, Preuß, Mutterlose. Am gefährlichsten ist bei ihnen der rechte Flügel, der aber in Weise einen treuen Bewacher haben wird. In der Läuferreihe ist der Gauelf-Repräsentative Marien die Stütze der Gästelf.

99 bei Schwarz-Gelb in Weißenfels

Nach ihrem Ausscheiden aus der Pokalrunde greifen nun auch die 99er in die Punktspiele ein. Als ersten Gegner haben sie Schwarz-Gelb Weißenfels erhalten, den sie auf eigenem Platze besuchen müssen. Die 99er, als Neuling in der Bezirksklasse, werden natürlich besonderes Augenmerk auf Erringung der Meisterschaft legen, um eventuell ihre Abwesenheit aus der Gauliga auf ein einziges Jahr zu beschränken. Nach den letzten Leistungen der Blaugelben zu urteilen, ist ein Gelingen dieses großen Wurfes auch nicht ausgeschlossen. Grundbedingung hierzu ist natürlich, daß die Elf auch weiterhin mit so guten Leistungen wie in dem letzten Spiel aufwartet. Der Gegner Schwarz-Gelb Weißenfels konnte vor Jahren in einem Freundschaftsspiel die 99er in Weißenfels einmal besiegen. Seitdem haben beide Mannschaften noch nicht wieder gegeneinander gespielt, und es muß gesagt werden, daß sich in der Zwischenzeit das Kräfteverhältnis entschieden zugunsten der 99er verschoben hat. Die Weißenfelser haben durch Spielerverluste bedeutend an Kampfstärke eingebüßt und werden deshalb in der kommenden Serie kaum wieder eine so gute Rolle wie im vergangenen Jahre spielen. Da bei den Blaugelben Pita noch nicht spielberechtigt ist, müßen sich die Merseburger morgen auf die gleiche Elf wie gegen PSV. Chemnitz. Es ist damit zu rechnen, daß es dieser Mannschaft bei einer Wiederholung der guten Vorsonntagsleistung morgen gelingen wird, den ersten Sieg und die ersten Punkte nach Merseburg zu entführen.

Neumark fährt zu Wacker-Nordhausen

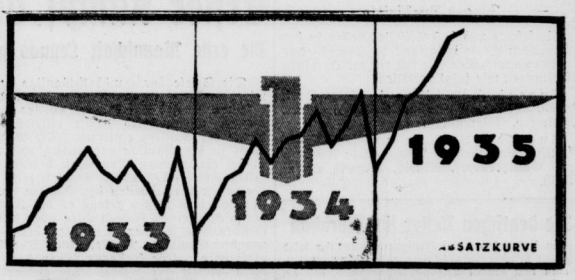
Am letzten Sonntag konnte Neumark sich wenigstens einen Punkt erobern, während sich Wacker Nordhausen in Weißenfels 3:2 schlagen ließ. Die Geiseltaler müssen nun morgen in Nordhausen antreten und werden sich mit gemischten Gefühlen dorthin begeben. Die Wackeraner sind auf eigenem Platze schwer zu besiegen. Hinzu kommt noch, daß sie mit Neumark eine alte Rechnung für die im vergangenen Jahre erlittene 6:3-Niederlage quitt zu machen haben. Es ist nun die Frage, ob sich die Spielvereinigung-Elf morgen durchsetzen wird. Bei vorsichtiger Mannschaftsbesetzung ist dies nicht ausgeschlossen. Die Neumärker haben ihren alten Mittelläufer Metzger wieder ins Mannschaftszentrum gestellt und hoffen, daß es ihm gelingen wird, der gesamten Elf den nötigen Rückenhalt zu geben. Nach dem letzten Spiel zu urteilen, wird ein Erfolg der Neumärker auch diesmal vom Sturm abhängen. Gelingt es diesem, die oft vorhandenen Chancen unter Verzicht auf alle unnötigen Tändeleien zu Erfolgen auszunutzen, dann müßte ein Sieg der Geiseltaler gelingen. Neumark spielt mit: Wollany; Erdmenger, Hennig; Henger, Metzger, Bittner; Scheibe, Cromball, Wolf, Gabbert, Reinsberger.

Favorit—BSC-Merseburg

Das erste Punktspiel führt die BSC.er gleich auf ein für sie ungewohntes Gelände. Stets war der Favoritplatz in Halle für die Merseburger ein heißer Boden. Darüber können uns auch die glatten Siege im vergangenen Jahre nicht hinwegtäuschen. Nach den Spielerabwanderungen laboriert der BSC. noch immer an seiner Elf herum, und es kann gesagt werden, daß das Schmerzenskind, der Sturm, noch nicht die richtige Besetzung gefunden hat. Außerdem steht auch morgen Brödel nicht zur Verfügung, da er für Punktspiele noch nicht berechtigt ist. Um die Hintermannschaft braucht man nicht bange zu sein; nur müßte sich Jesse im Mannschaftszentrum mehr befleißigen, auf gutes Abspiel Wert zu legen. Nach vielen Versuchen soll der BSC.-Sturm morgen mit Schönfeld, Claus, Schlotte, Meißner und Heß spielen. Ob dies die richtige Besetzung sein wird, ist schwer vorauszusagen. Fest steht aber, daß Schlotte auf dem Mittelstürmerposten bei richtiger Ausnutzung ein wertvoller Spieler ist, da er über einen sehr harten Schuß verfügt. Wir hoffen, daß es dem BSC. gelingen wird, diese erste schwere Klippe erfolgreich zu überwinden.

Aufwärts!

Die Industrie ist ein lebendiger Spiegel der Zeit. Die Adlerwerke vorm. Heinrich Kleyer A.-G. in Frankfurt am Main vermochten von 1933 bis Mitte 1935 ihren Absatz in Automobilen, Fahrrädern und Schreibmaschinen gewaltig zu steigern. Erfolgreiche Neukonstruktionen wie DIPLOMAT TRUMPF und TRUMPF-JUNIOR sowie das ADLER Dreigang-Rad finden stärkstes Interesse auf dem Markt. Große sportliche Erfolge, errungen im In- und Ausland, zeigten die Leistungsfähigkeit der ADLER-Fabrikate auch jenseits der Grenzen. Ein ständig steigender Export ist das Ergebnis.



ADLER
AUTOMOBILE—FAHRRÄDER
SCHREIBMASCHINEN
DEUTSCHE WERKMANNSARBEIT

ADLERWERKE VORM. HEINRICH KLEYER AKTIENGESELLSCHAFT FRANKFURT A.M.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019350907-16/fragment/page=0005

Leuna—VfB-Schkeuditz

Der Neuling der Kreisklasse hat zum ersten Punktspiel den vorjährigen Meister vorgesetzt bekommen, was für ihn gleich eine schwere Belastungsprobe bedeutet. Gelingt es der Leunaer Meisterelf, zu der Form der Aufstiegsspiele aufzulaufen, so werden die Schkeuditzer, die am vergangenen Sonntag gegen Borussia durchaus nicht überzeugten, sich in Leuna auf starken Widerstand gefaßt machen müssen. Ein Unentschieden würde hier für die Leunaer schon ein großer Erfolg sein.

Mücheln—Weise-Halle

Die Sportringleute aus dem Geiseltal haben mit Weise Halle eine der stärksten Mannschaften der Kreisklasse zum Partner erhalten. Erst am letzten Sonntag bewies Weise Halle seine große Form. Dieser Elf konnte aber Mücheln schon einmal eine Niederlage bereiten, und es ist deshalb nicht ausgeschlossen, daß auch morgen ihr großer Kampfgeist sie zu einem Erfolge über die Hallenser verhilft.

Braunsdorf—Landsberg

Die Spielstärke der Gästeelf ist den Braunsdorfern noch wenig bekannt, doch wird trotz des Platzvorteils der Gegner äußerst ernst genommen werden müssen, denn Landsberg bewies in den Vorjahrsspielen wiederholt seine große Gefährlichkeit. Die Braunsdorfer treten morgen mit ihrer besten Besetzung an und, nachdem ihnen der erste Spielsonntag einen Sieg einbrachte, ist damit zu rechnen, daß sie diesem morgen auf eigenem Platze einen zweiten Erfolg hinzufügen werden.

Sv. 22-Großkayna in Amsdorf

Die am letzten Sonntag gegen Mücheln gezeigten Leistungen der Kaynaer ließen trotz des Sieges viel zu wünschen übrig. Sie werden deshalb morgen gegen die gefährlichen Amsdorfer mit erheblich besseren Leistungen aufwarten müssen, wenn sie den Sieg nach Kayna entführen wollen. Dies wird in erster Linie von den Leistungen der Stürmer abhängen. Gelingt es diesen, sich vor dem Tor des Gegners restlos und erfolgreich durchzusetzen, so sind die Aussichten nicht schlecht, da es auf der anderen Seite Amsdorf schwer fallen wird, gegen Kaynas Hintermannschaft Tore zu erzielen.

Borussia-Halle—Sv. Beuna

Im Gegensatz zu den hallischen Borussen vermochten die Geiseltaler am vergangenen Sonntag nicht zu überzeugen. Da sie nun morgen noch dazu auf einem ihnen völlig unbekannten Gelände antreten müssen, bedarf es schon einer gewaltigen Kraftanstrengung, um gegen die Hallenser bestehen zu können. Die Borussen bringen die größere Erfahrung mit in das Spiel, und wir rechnen deshalb zunächst auch mit ihrem Siege.

Vor einem schweren Kampf in Monza

Alle 18 Bewerber starten / Nuvolari mit neuem Rundenrekord der bisher schnellste

Es hat den Anschein, als ob der Große Preis von Italien für Rennwagen am kommenden Sonntag auf der Mailänder Monzabahn eines der schwersten Rennen des Jahres werden wird. Die Trainingsleistungen der einzelnen Bewerber und Marken haben sich ziemlich gleichmäßig von Tag zu Tag gesteigert, wobei sich herausgestellt hat, daß der neue Alfa Romeo von 3822 ccm annähernd ebenso schnell ist wie die Wagen der beiden deutschen Firmen Mercedes-Benz und Auto-Union. Es wird schließlich darauf ankommen, wer sich am besten mit den zur Herabminderung der Geschwindigkeiten in die Bahn gestellten künstlichen Hindernissen abfindet. Bei einer nochmaligen Nachmessung hat man übrigens festgestellt, daß die Runde nicht 6890 Meter, sondern 6919 Meter lang ist, so daß bei 73 Runden eine Gesamtstrecke von 505,087 Kilometer zurückzulegen ist.

Nach den letzten Meldungen nehmen die beiden gemeldeten Bugatti-Wagen mit Taruffi und Wimille als Fahrern an dem Rennen doch noch teil, so daß alle 18 Wagen den Kampf am Sonntag nachmittag aufnehmen werden. Fast die Hälfte davon sind Erzeugnisse der deutschen Industrie, Mercedes-Benz bringt vier Fahrzeuge mit Caracciola, Fagioli, v. Brauchitsch und Lang an den Ablauf, und ebenfalls vierfach vertreten ist die Auto-Union mit Stuck, Varzi, Rosemeyer und Pietsch. Die gefährlichsten Gegner der Deutschen sind wiederum in den Vertretern der Scuderia Ferrari zu erblicken, Nuvolari, Chiron und Marinoni. Die Modenaer Firma bringt den schon eingangs erwähnten Achtzylinder Alfa Romeo mit einzeln aufgehängten Rädern heraus, der mit Nuvolari am Steuer im Training eine beste Runde von 2:58,8 = 138,724 Kilometer-Stunden drehte. Der Rennstall Subalpina hat seinen neuen Achtzylinder Maserati Philippe Etancelin anvertraut, während Zehender und Siena die Sechszylinder Maserati-Wagen benutzen. Auf einem Fahrzeug der gleichen Type startet auch der italienische Privatfahrer Farina. Das interessanteste Fahrzeug im Felde dürfte jedoch der Eigenbau von Graf Trossi und Ing. Monaco mit Graf Trossi am Steuer sein. Dieser Wagen ist mit einem 16 Zylinder-Flugzeugmotor ausgerüstet, der bei der Höchstzahl von 6000 Umdrehungen 240 PS leistet. Der Zylinderinhalt dieses Wagens, der ein Gewicht von nur 650 Kilogramm hat, beträgt 3982 ccm.

Die acht deutschen Bewerber haben ihr Training inzwischen bereits zu einem gewissen Abschluß gebracht, sie hinterließen bisher einen vorzüglichen Eindruck und sind für die schwere Schlacht am Sonntag bestens gerüstet. Die vier Wagen der Auto-Union mit Stuck, Varzi, Rosemeyer und Pietsch sah man längere Zeit auf der Bahn, ohne daß besonderer Wert auf hohe Geschwindigkeiten gelegt wurde. Dann drehte Fagioli (Mercedes-Benz) einige Runden, wobei er mit 2:55,6 bis auf sechs Zehntel Sekunden an die bisherige Bestzeit von Varzi herankam. Caracciola brachte den neu karossierten Mercedes-Benz auf die Bahn, verschwand aber schon nach kurzer Zeit wieder in den Boxen. Gegen Schluß des Trainings tauchte plötzlich unerwartet Nuvolari mit dem neuen 3,8 Liter Alfa Romeo auf und erklärte, den Rundenrekord von Varzi verbessern zu wollen. Nach einer Startrunde von 2:56 kam der Italiener bereits in der zweiten Runde auf eine Zeit von 2:54,6 (142 061 Kilometer-Stunden), und nach dieser neuen Rekordzeit verschwand der Ferrari-Mann befriedigt wieder von der Bahn, die sich in vorzüglicher Verfassung befindet.

Anstoß in der zweiten Kreisklasse

Durch die neue Einteilung haben sich die beiden uns interessierenden Gruppen 6 und 7 der zweiten Kreisklasse grundlegend geändert. Zur Abteilung 6 sind zu den alten Vereinen Turnerschaft Dürrenberg, Großlehna, Spergau und Zöschen noch Freienfelde, Meuschau und Günthersdorf hinzu gekommen. In der Abteilung 7 spielen Sportverein Dürrenberg, Altranstädt, Schladebach und Wegwitz; neu sind hier Schotterey und Teuditz. Die stärkere Abteilung ist unzweifelhaft die Abteilung 6, in der Spergau als Favorit anzusehen ist, während die anderen Vereine als gleich stark gelten. In der Abteilung 7 wird der Sportverein Dürrenberg den anderen Vereinen etwas überlegen sein, jedoch werden Schotterey und Schladebach ein ernstes Wort bei den Punktspielen mitreden. Die Spiele des ersten Sonntags:

Meuschau—Tschft. Dürrenberg. In diesem Spiel rechnen wir mit einem knappen Sieg der Meuschauer, allerdings aber erst nach schwerstem Kampfe. **Spergau—Großlehna.** Auf eigenem Platze werden sich die stark favorisierten Spergauer von dem Außenseiter Lehna wohl kaum überrumpeln lassen. **Freienfelde—Günthersdorf.** Nach den beiderseitigen letzten Leistungen ist es fraglich, ob Freienfelde durch den eigenen Platzvorteil über die spielstarke Elf von Günthersdorf zu einem Siege kommen wird. **Schotterey—Teuditz.** Die Spielstärke des Neulings Teuditz ist nicht bekannt. Also auch für Schotterey vorläufig ein unbeschriebenes Blatt. **Schladebach—Wegwitz.** Genau wie im vergangenen Jahre, wird auch in der neuen Serie Schladebach auf seinem Platze manchem aussichtsreichen Favoriten einen Stein in den Weg legen.

Die Punktkämpfe der unteren Klassen

Eine Hochflut von Verbandsspielen erledigen am Sonntag auch die zahlreichen unteren Mannschaften der gemeldeten Vereine. In der Abteilung 10 (Reserve) treffen sich 98 gegen Sportfreunde, Preußen—Ammendorf und Wacker 99. Die erstgenannten Mannschaften sollten hier die Sieger stellen können. — Weiter spielen in Abteilung 11: Borussia 2. gegen Beuna 2., Leuna 2.—Schkeuditz 2., Favorit 2.—VfL. Merseburg 2., Mücheln 2. gegen Weise 2., Amsdorf 2.—Kayna 2., Braunsdorf 2.—Landsberg 2. — Abteilung 16: Spergau 2. gegen Großlehna 2., Freienfelde 2.—Günthersdorf 2., Zöschen 2.—Pissen 1. — Abteilung 17: Schotterey 2.—Teuditz 2., Schladebach 2. gegen Wegwitz 2., Altranstädt 2.—SV. Dürrenberg 3., SV. Dürrenberg 2.—Leuna 3. — Abteilung 19: Favorit 3.—VfL. Merseburg 3., Preußen Merseburg 3.—Ammendorf 3.

Jugend-Punktspiele

Merseburg und das Geiseltal stellen in der kommenden Serie insgesamt 26 Jugend- und Knabenmannschaften, die sich auf die einzelnen Abteilungen wie folgt verteilen:

Jugend A, Abteilung 4: Braunsdorf, Kayna, Leuna, Preußen, VfL., Neumark, Schotterey, Dürrenberg.

Jugend B, Abteilung 4: Beuna, Kayna, 99, VfL., Neumark. — Abteilung 5: Dürrenberg, Günthersdorf, Teuditz, Wegwitz, Schladebach.

Jugend C, Abteilung 3: Beuna, Dürrenberg, Kayna, 99, Preußen, VfL., Braunsdorf, Neumark.

Erfreulich stark sind hier die kleineren Landvereine vertreten, die für jede Abteilung eine Mannschaft stellen können. Am morgigen ersten Pflichtspieltage treffen sich: Jugend A.: Braunsdorf—Kayna, Preußen—Leuna, Neumark—VfL., Dürrenberg—Schotterey. — Jgd. B.: Beuna—Kayna, 99—VfL., Günthersdorf gegen Teuditz, Dürrenberg—Wegwitz. — Jugend C: Beuna—Dürrenberg, Kayna—99, VfL.—Braunsdorf, Preußen—Neumark.

Die deutschen Reiter für Warschau

Im Anschluß an das Insterburger Turnier wird sich eine deutsche Mannschaft nach Warschau begeben, um an dem großen Turnier teilzunehmen, das am 28. September beginnt und bis zum 7. Oktober dauert. Es handelt sich hierbei um jene Veranstaltung, die seinerzeit wegen des Todes von Marschall Pilsudski verlegt werden mußte.

Unter Führung von Oberstleutnant Frhr. v. Waldenfels werden folgende Reiter nach Warschau fahren: Rittm. Momm, Rittm. E. Hasse, Oblt. Brandt, Oblt. Schlickum und Oblt. K. Hasse. Den deutschen Offizieren stehen 18 Pferde zur Verfügung und zwar: Rittm. Mom: Baccarat, Bianka; Rittm. E. Hasse: Calmota, Nemo, Bosko, Goldammer; Oblt. Brandt: Baron IV, Tora, Alchimist, Derby; Oblt. Schlickum: Dedo, Wange, Fanfare, Fridericus, Großfürst; **Oblt. K. Hasse: Olaf, Senator, Holsteiner.**

Der Radsport am Wochenende

Im deutschen Radrennsport geht es am Wochenende recht lebhaft zu. Mit einem interessanten Programm wartet die Berliner Olympiabahn am Sonntagnachmittag auf. Der deutsche Meister Erich Metze bestreitet zunächst mit dem Kölner Paul Krewer einen Zweikampf in mehreren Läufen, sodann starten beide zusammen mit dem holländischen Meister v. d. Wulp, Wißbröcker, Schön und Golz im Stundenrennen um den Großen Herbstpreis. Die Bahn in Breslau-Grüneiche hat sich Weltmeister Lacquehay-Frankreich gesichert, der sich im Dauerrennen um den Goldpokal mit Lohmann, Möller, Schindler und Manera auseinander zu setzen hat. Auf der Bahn in Dortmund finden die Nachwuchsfahrer Evers, Lukas, Guzek, Island und Küster Gelegenheit zur Bestätigung. Einige Mitglieder der deutschen Nationalmannschaft starten bei den Amateurrennen in Mainz. Im Mittelpunkt der Sonntagsveranstaltung auf der Buffalobahn in Paris steht der 37. Große Preis des französischen Radsportverbandes, in dem Richter, Scherens, Michard, Gerardin, Falck-Hansen usw. zusammentreffen.

Auf der Landstraße ist in erster Linie die Zweietappenfahrt Basel—Cleve über 654,1 Kilometer zu nennen, die am Sonnabend und Sonntag als Dreiländerkampf Deutschland-Dänemark-Schweiz durchgeführt wird. Die Berliner Vereine treffen sich beim 50-Kilometer-Mannschaftsfahren um das Adolf-Huschke-Gedenken. Der Große Preis der Nationen in Paris über 140 Kilometer sieht als einzigen Deutschen den Berliner Sieronski im Kampf mit den besten Straßenfahrern aus Frankreich und Belgien.

Europameisterschaften der Ringer

Zwei deutsche Siege in Belgiens Hauptstadt.

Die Freistil-Europameisterschaften im Ringen wurden am Donnerstagabend in der großen Halle der Weltausstellung in Brüssel in Angriff genommen. Etwas überraschend kann man am Eröffnungstage die Niederlage von Ehrl-München ansehen. Ehrl konnte sich nicht richtig entfalten, kämpfte auch sehr unproduktiv und mußte schließlich eine Punktniederlage von Karpathy-Ungarn hinnehmen. Einen überlegenen Sieg im Bantamgewicht trug der Olympiasieger Brendel-Nürnberg über Duflos-Frankreich davon. Der Franzose wurde ständig nur zur Verteidigung gedrängt und alle drei Richter hatten den Deutschen als Sieger. Einen Fallsieg hatte der Dortmunder Sperling zu verzeichnen, der seinem Gegner, den Engländer Morell, in 1:35 auf die Schultern legte. Im Weltergewicht trug Schäfer einen 3:0-Punktsieg über Veken-Belgien davon. Weitere Ergebnisse: Bantamgewicht: Leiserowitz-Dänemark besiegt Nagel-England nach 2:37; Lörincz-Ungarn besiegt Bron-Schweiz mit 3:0 Punkten; Nizzolo-Italien besiegt Lamot-Belgien in 8:30; Federgewicht: Toth-Ungarn besiegt Tauser-Italien 3:0; H. Philajamaki-Finnland besiegt Jönsson Schweden in 12:30; J. Vordermann-Schweiz besiegt Bavle-Frankreich in 8:15; Leichtgewicht: Karlsson-Schweden besiegt H. Philajamaki in 2:00; Lalemaad-Belgien besiegt Cavelli-Italien in 14:30; Offre-Frankreich besiegt Thompsson-England in 6:50; Weltergewicht: Andersson-Schweden besiegt Kunst-Tschechoslowakei in 1:15. Agnst-Schweiz besiegt Romagnoli-Italien in 14:00. Lubat-Frankreich besiegt Fox-England in 30 Sekunden.

Deutsche Tennissiege am Lido

Beim internationalen Tennisturnier am Lido in Venedig haben nunmehr auch die aus Genf gekommenen deutschen Spitzenspieler in die Ereignisse eingegriffen. G. v. Cramm-H. Henkel gewannen ihr erstes Spiel im Nationen-Doppel um den Volpi-Schild leicht mit 6:1, 6:3, 7:5 gegen die Italiener Del Bono-Balbi, und im gleichen Wettbewerb waren die Engländer Hughes-Peters mit 6:3, 8:6, 6:4 über Canepele-della Vida erfolgreich. Im Herreneinzel um den Pokal des Prinzen von Piemont und die Adria-Meisterschaft sind die beiden Deutschen bereits bis in die dritte Runde vorgerückt. G. v. Cramm setzte sich mit 6:1, 6:3 gegen della Vida und mit 6:4, 5:7, 6:3 gegen den Wiener Artens durch, während Heinrich Henkel mit 6:1, 6:2 über del Bono und mit 6:4, 10:8 über Quintavalle die Oberhand behielt. Auch im Dameneinzel um den Pokal des Königs von Schweden waren deutsche Siege zu verzeichnen. Frl. Hammer besiegte die Griechin Lenos mit 9:7, 6:4 und Frl. Zehden kam mit 7:5, 6:3 über Frl. Raiti eine Runde weiter.

Der dritte Spieltag brachte den Deutschen eine Reihe weiterer Erfolge, aber auch die ersten Niederlagen stellten sich ein. Das Nationaldoppel um den Volpi-Schild sah G. v. Cramm-H. Henkel mit 4:6, 3:3, 6:1, 6:4 über die Oesterreicher Artens-Metaxa erfolgreich, die zuvor die Tschechen Sovka-Rohrer mit 6:1, 6:3, 6:0 ausgeschaltet hatten. Dr. H. Kleinschroth-R. v. Cramm mußten sich mit 6:4, 6:3, 4:6, 6:3 von Quintavalle-Bossi geschlagen bekennen, während die Italiener Rado-Palmieri mit 6:3, 8:6, 6:3 über Landau-Roghes (Monaco) und mit 6:4, 6:4, 1:6, 6:3 über Gentien-Lesueur (Frankreich) zwei Runden weiterkamen. Im Kampf um die Adria-Meisterschaft (Herreneinzel) besiegte Heinrich Henkel den Italiener Mangold mit 7:5, 2:6. Palmieri schlug Metaxa mit 9:7, 6:3 und den Schweizer mit 6:1, 6:0. Im Dameneinzel um den Pokal des Königs von Schweden kam Cilly Aussem mit 6:2, 6:0 über Frl. Barbier und mit 6:3, 6:4 über Frl. Bourdet zu einem Doppelerfolge, desgleichen Marieluise Horn mit 6:2, 6:2 über Frl. Wolf und mit 6:3, 6:1 über Frl. Manzutto. Frl. Zehden-Berlin scheiterte 0:6, 5:7 an Frau Mathieu, und Hilde Krahwinkel/Sperling gewann mit 6:3, 6:0 gegen Frau Peters.

Eder k.o.-Sieger in Prag

Im Kampf um die Europameisterschaft.

Der deutsche Europa-Meister im Weltergewicht stellte bei den Boxkämpfen in Prag seinen Titel freiwillig aufs Spiel und trat gegen den tschechoslowakischen Meister seiner Klasse, Hrabak, zum Kampfe an. Eder schlug seinen Gegner in der sechsten Runde schwer zu Boden, so daß Hrabak sich auszählen lassen mußte.

Die gute Vorstellung, die Eder kürzlich in Prag in zwei Schaukämpfen gegeben hatte, erwies sich als glänzendes Propagandamittel für den Meisterschaftskampf, denn es waren mehr als 12 000 Zuschauer gekommen, um den Deutschen kämpfen zu sehen. Bedauerlich, daß das Publikum die gute Leistung des Deutschen zum Schluß nicht entsprechend würdigte, sondern ihn auspfiff. Allerdings war es in der kritischen 6. Runde etwas „heiß" hergegangen. Bald nach dem Gongschlag mußte der Ringrichter die Gegner trennen. In der Aufregung schlug Eder nach und landete einen Leberhaken, woraufhin das Publikum für den Tschechen Partei nahm. Eder ging nun aufs Ganze, landete einen mörderischen rechten Haken und Hrabak mußte sich auszählen lassen.

In den ersten Runden war Eder fast ständig im Vorteil, da Hrabak gar nicht aus sich herausging, so daß ihn der Ringrichter zweimal zum Kämpfen auffordern mußte. Eder als der bessere Techniker war immer im Vorteil, zumal er über die größere Reichweite verfügte. Schon in der 1. Runde mußte Hrabak einmal für zwei Sekunden zu Boden, auch in den folgenden, abgesehen von der dritten unentschiedenen Runde, landete Eder beinahe, wie und wo er wollte. Hrabak mußte in der 5. Runde nacheinander zwei Leberhaken und einen Linken hinnehmen, während er selbst nur hin und wieder bei Eder landen konnte. Die nächste Runde brachte dann das bereits geschilderte Ende. In einem der Rahmenkämpfe wurde Franz Dübbers (Köln) von dem Tschechen Stary überlegen nach Punkten abgefertigt. In der Schlußrunde mußte der Kölner wegen Haltens sogar verwarnt werden.

Vereinsnachrichten

MTV. 1861. Erstmaliges Auftreten der Fußballer auf der Kampfbahn am 8. September, 13.45 bis 17 Uhr.

Erster Kampf der Handball-Gauliga

Die erste Mannschaft Leunas gegen Junkers-Dessau im Leunaer Station

Die Spiele der Handball-Gauliga werden mit dem Spiel in Leuna in unserem Bezirk eröffnet. Dieses Spiel ist das einzige unseres Gaues. Leuna wird damit offiziell in die Klasse der Gauliga eintreten. Die Mitgliedschaft in der Gauliga verpflichtet, und dessen ist sich die Leunaer Mannschaft bewußt. Zum ersten Spiel im Leunaer Stadion trifft eine der besten Mannschaften der Gauliga an. Erst in den letzten Tagen gelang es der Junkersmannschaft, einen schönen Sieg über den südwestdeutschen Meister zu erzielen, der wiederum den Deutschen Meister einen Tag später glatt schlug. Die Dessauer Mannschaft ist in allen Posten gut besetzt. Die Hintermannschaft steht sehr stark, und der Sturm ist die beste Waffe. Hier ragt besonders der Strafwurfspezialist Knoll hervor. Vor diesem Spieler muß sich die Leunaer Hintermannschaft hüten. Leuna hat eine kleine Umstellung in der Läuferreihe vornehmen müssen, da einige Ersatzleute eingestellt werden mußten. Torwart und Verteidigung stehen in alter Besetzung. Den Sturm hat man etwas verstärkt und hofft, daß sich beide Flügel gut verstehen.

Möge sich die Leunaer Mannschaft gut einführen und unseren engeren Kreis würdig vertreten. — **Leuna Reserve spielt in Halle** gegen VfL. 96 und wird stark kämpfen müssen, um ein ehrenvolles Resultat mit nach Hause bringen zu können.

*

Gau Mitte gegen Gau Baden

Um zu den kommenden Kämpfen um den Handballpokal gut vorbereitet zu sein, hat der Gau Mitte für morgen ein weiteres Privattreffen zwischen

Gau Baden gegen Gau Mitte in Mannheim

abgeschlossen. Die Mittemannschaft wird in der Besetzung: Lüdecke (98 Dessau); Taut Tschft. Gera-Zwötzen), Wohlfahrt (PSV. Magdeburg); Krause (PSV. Magdeburg), Masella (SC. Fermersleben), Schröder (PSV. Magdeburg); Weller (Tschft. Gera-Zwötzen), Keller (MTV. Neustadt), Klingler, Bötticher, Stahr (alle PSV. Magdeburg) das Spiel bestreiten. Als Neulinge stehen nur Weller und vor allem der Mittelläufer Masella in der Elf. Der letztere muß schon ein ganz großer Könner sein, da er so guten Leuten wie Hammerich und Schröder vorgezogen worden ist. Kann er den Sturmführer Spengler geschickt ausschalten, so ist er für die Zukunft der gegebene Mann in der Gaumannschaft. Baden mit den besten Kräften der Waldhöfer stellt zweifellos eine ungemein starke Mannschaft, und ein Sieg über diese würde das Ansehen unseres Gaues besonders heben. **Wir rechnen nach Kampf mit einem knappen Siege unserer Mittelelf.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019350907-16/fragment/page=0006
DFG

Mitteldeutschland
Merseburger Tageblatt

Unterhaltungsbeilage

Nummer 209
7. September 1935

Ohne Selbstschätzung hat die Freundschaft nicht viel Wert. M. v. Klinger.

Dinge, leicht wie Luft, sind für die Eifersucht Beweise, stark wie Bibelsprüche.
Nietzsche.

Schrecklich immer, auch in gerechter Sache, ist Gewalt. Schiller.

Westwind

Erzählung von Franz Friedrichs.

Der alte Fischer Petersen hatte natürlich wieder recht. Auf dem strahlend blauen Himmel trieb eine winzige, kleine Wolke, die zusehends dunkler und größer wurde. Und bald hatte sie die Sonne erreicht und spannte sich bis hinaus an den Horizont des Meeres.

„Wir haben Westwind," sagte Petersen, „das ist ein böser Wind, der nach den Menschen greift!"

„Wieso nach den Menschen?" fragte Veras Mutter, die vor dem kleinen, sauberen Fischerhaus auf einer Bank saß.

„Ja, viele wollen es nicht glauben, aber es ist so. Wenn der Wind aus dem Westen kommt, zieht er die Menschen in das Meer. Er bringt Sturm und Sorgen!"

Frau Larsen war froh, daß Vera nicht allein in den Dünen war. Gregor und Erich waren bei ihr. Vera hatte es durchgesetzt, einige Wochen Ferien in dem Fischerdorf verbringen zu dürfen, dort, wo es wirklich still und zuträglich ist, und wo es noch „Menschen mit Treue" gibt, wie sie sagte. Erich hatte sich angeschlossen, während Gregor im nahen Seebad wohnte und durch Zufall auf die Idylle im Fischerdorf aufmerksam geworden war. —

Der alte Fischer Petersen hatte natürlich wieder recht. Seine guten Augen bemerkten sofort das unsichtbare Spiel der Liebe zwischen diesen drei Menschen. Er sah Veras Zuneigung zu Gregor, der in allen Dingen der Lebensführung eines Weltmenschen näherstand, während Erich, der einfache, stille Mensch nicht viel von Worten wußte und gerade und kräftig war in allem.

An diesem Tage nun geschah etwas Unerwartetes.

Der Sturm hatte zugenommen; der Wind aus dem Westen war sehr böse geworden. Vera saß mit den beiden Männern auf einer Dünenhöhe. Sie hatten ihr schönes Boot unten am Strande auf den Sand gezogen.

Plötzlich zeigte Erich hinaus in das Meer. Hohe Wellen trieben ihre Schaumketten an das Ufer. Immer rascher und immer lärmender. Der graue Himmel hatte die Sonne verschluckt.

„Menschen über Bord!" sagte Erich.

„Wo?" fragte Vera und stand auf.

„Sehen Sie, dort draußen? Sie klammern sich an das umgekippte Boot . . . wir müssen hinaus. . . ."

„Unsinn!" sagte Gregor, der ruhig sitzen geblieben war. „Wir werden ins Dorf laufen, die haben ein Rettungsboot und eine dazugehörige Mannschaft!"

„Bis dahin kann es zu spät sein! Kommen Sie mit?" fragte Erich.

Gregor gab keine Antwort. Er sah in Veras Augen. Eine Bitte lag darin. Aber diese Bitte war nicht stark genug.

„Der Wellengang ist zu hoch; es wäre fahrlässig, Erich. Aber ich renne sofort ins Dorf, Sie werden sehen, das ist klüger wenn die Fischer ausfahren, die kennen das Meer. . . ."

„Es geht um das Leben eines Menschen, vielleicht sind es zwei oder mehr. . . Ich kann Sie nicht zwingen, Gregor, dann bleiben Sie eben zurück!"

„Nehmen Sie ihn mit, Erich!" sagte Vera, „er ist nicht feige . . . er ist bestimmt nicht feige!"

„Dann los!" Erich rannte die Dünen hinab, auf das Boot zu, Vera kam hinterdrein und vor ihr ging Gregor. Das Boot stieß mit den Männern ab. Die Wellen ergriffen es. Trugen es weiter und hoben es hoch, trieben es hinab in die Wassertäler. Vera sah nichts mehr von ihm.

Drinnen im Boot saß Gregor, ganz zusammengekauert, unfähig, ein Ruder zu halten.

„Es ist ein Verbrechen!" schrie er auf, „Sie sind schuld an dieser Gemeinheit, Erich!"

„Pack die Ruder an, du Feigling! Hilf mit, statt zu jammern!"

„Sieh nach, wo wir sind!" schrie Erich. „Tu etwas! Wozu habe ich dich mitgenommen? Du . . . hörst du? . . ."

„Ich bin nicht freiwillig gegangen!"

„Was ist mit Vera?"

„Laß mich in Ruh! Ich will zurück! . . ."

Immer höher schlugen jetzt die Wellen. Alles Land war fort. Erich hob sich hoch, ungefähr stimmte die Richtung. Er fing zu brüllen an, es kam keine Antwort. Dann wieder sah er auf den Kameraden im Boot, er tat ihm leid. Vielleicht konnte er ihm helfen.

„Streck dich aus, du?" schrie er ihm zu, „ja, so, ganz, damit du die Wellen nicht siehst. So. Und rühre dich nicht!"

Es war eine gefährliche Fahrt. Aber Erichs Kräfte wurden nicht müde. Geschickt verstand er es, das Boot zu halten, bis er die Stelle des Unglücks erreicht hatte. Matt und mit angstvollen Gesichtern hingen zwei Menschen an dem gekenterten Boot. Erich warf ihnen ein Seil zu. Die beiden Menschen faßten nach dem Seil. Es dauerte nicht lange, dann lagen sie im Boot, neben Gregor. Der eine von den beiden Geretteten erhob sich wieder, ergriff die beiden Ruder und fing an zu arbeiten. Er legte sich in die Riemen. Dann wechselte er mit seinem Freunde ab. Das Boot erreichte nach stürmischer Fahrt das Ufer. . . .

Am Ufer standen Vera und ihre Mutter. Und auch der Fischer Petersen war da. Und einige andere, die den Vorgang in der See beobachtet hatten.

Vera blickte die beiden Männer an. Erich lächelte grimmig, aber er lächelte. Gregor hatte, wieder auf festem Boden, sofort seine Sicherheit gefunden.

„Nun, hat er Sie enttäuscht?" fragte Vera.

Erich blickte auf. Er sah in diese hellen, wundervollen Augen, in dieses gebräunte und zartgetönte Gesicht und auf die glänzenden, verlockend schimmernden Haare. . . .

„Nein!" sagte er dann fest. „er hat mich nicht enttäuscht!"

Es dauerte ein Weilchen bis Vera lächelte. Aber als sie dann nach Erich blickte, war er fort. Er ging mit dem Fischer Petersen in das kleine Haus. Dort ließ er sich seine Hände in Ordnung bringen. Dann packte er seinen Koffer. An diesem Augenblick kamen Vera und ihre Mutter in das Haus

„Wollen Sie denn abreisen?" fragte die Mutter.

„Gewiß! Diese Rettung hat mir gut getan! Was soll ich noch hier?"

„Ich liebe den Mann, der nicht feige ist! Erich!" sagte Vera und blickte auf die wunden Hände. „Wollen Sie ihre Abreise nicht auf morgen verschieben! Gregor erzählte mir, daß heute abend im „Kurhaus" drüben ein Ball ist. Wollen Sie mich dorthin mitnehmen?"

„Vera, vielen Dank. Ich bin ein schlechter Tänzer. Gregor wird mich sicher vertreten können. Aber ich bringe Sie gerne zum Ball!"

*

Natürlich hatte auch diesmal der scharfäugige Petersen wieder recht. Er saß mit Frau Larsen in der herannahenden Nacht auf der Bank vor dem Haus. Der Sturm hatte sich längst gelegt. Das Meer war wieder ruhiger geworden, aber es rauschte noch ziemlich laut.

„Der Wind hat umgeschlagen, Frau Larsen!" sagte Petersen. „Der Wind hat gewechselt. Es brieft jetzt. Aber es brieft gut. Gut für alle Segel . . . Hm . . . Es war Zeit . . . Glauben Sie nicht auch? Ein tapferes Mädel haben Sie, Frau Larsen, und der junge Mann, der könnte mein Junge sein. . . . Es ist gut, daß der Wind umgeschlagen hat. . . ." Er steckte die kurze Nase in die Luft. Witterndl.

„Jetzt hat er die schöne Richtung. Aus der alles kommt, was gut und zuträglich ist! Soll ich Sie jetzt hinüberbringen zum „Kurhaus"? Frau Larsen?"

„Warum nicht?"

Als Frau Larsen in den Saal des Kurhauses trat, sah sie Vera mit Erich tanzen. Sie suchte Gregor, aber sie fand ihn nicht.

„Erich," sagte Vera. „Warum haben Sie gelogen?"

„Ich? Gelogen?"

„Ja, Sie!"

„Wann?"

„Als Sie zurückkamen mit dem Boot. Da haben Sie gelogen. Sie haben mir nicht die Wahrheit gesagt! Ueber Gregor . . und . . ."

„Ich wollte ihnen nicht wehe tun. . . . Die Liebe ist das wunderbarste, was wir Menschen besitzen. . . ."

„Ja, Erich, du und an dieser Lüge habe ich meine Liebe erkannt!"

Was geschah am 7. September?

Vor 21 Jahren (1914): Kapitulation der Festung Maubeuge nach 14tägiger Belagerung.

Vor 26 Jahren (1909): Tod des protestantischen Hofpredigers und Politikers Adolf Stöcker in Bozen-Gries (geboren am 11. 12. 1835 in Halberstadt).

Vor 301 Jahren (1634): Sieg Gustav Adolfs in der Schlacht bei Breitenfeld.

Seltsame Büchersammlungen

Kochbücher im Schrank eines Komponisten / Irrenarzt sammelt Werke von Geisteskranken / Eine Bibliothek der Langeweile

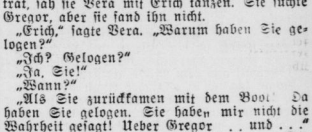
Immer ist es der Sammler selber, der einer Bibliothek den Stempel seiner Eigenart und seiner Sonderinteressen aufdrückt. Es ist naheliegend, wenn ein Offizier vorwiegend kriegswissenschaftliche Bücher sammelt, wenn ein Rechtsanwalt vor allem juristische Bücher in seine Bibliothek stellt, und ein Pferdeliebhaber tierwissenschaftliche Werke aller Art.

Als man aber die Bibliothek Rossinis, des unsterblichen Komponisten des „Barbiers von Sevilla" und des „Wilhelm Tell", durchstöberte, suchte man vergeblich nach musikwissenschaftlichen Büchern, man entdeckte nicht einmal eine verstaubte Partitur. Dagegen fand man Hunderte von alten und neuen Kochbüchern, die der große Musiker während der letzten zwanzig Jahre seines Lebens gesammelt hatte. Komponiert hat er in diesen Jahren gar nicht mehr, so sehr ihn seine Freunde und Bewunderer in aller Welt darum anflehten. Er kannte nur noch eine einzige Leidenschaft: das Essen! Er war der größte Feinschmecker von Paris geworden, um seine Gunst und Anerkennung rissen sich die feinsten Gaststätten, die berühmtesten Köche von Paris. Das höchste, was Rossini in jenen Jahren zu vergeben hatte, war ein Rezept. Er komponierte keine Arien mehr und die schönsten Duette ließen ihn kalt. Aber er konnte Wochen mit der „Komposition" eines neuen Salates verbringen.

Eine der seltsamsten Bibliotheken besaß auch der berühmte italienische Irrenarzt Lombroso. Es handelte sich allerdings genau genommen nur um eine bestimmte Abteilung seiner Bibliothek, aber sie war als Teil des Ganzen noch seltsam genug. Sie enthielt nämlich nur Bücher und Handschriften von Geisteskranken aller Art. Die Bücher stammten vornehmlich von solchen Verfassern, die später im Irrenhaus geendigt hatten. Hauptsächlich aber handelte es sich um Handschriften von manchen, die bereits geisteskrank waren. Lombroso war ein Bahnbrecher moderner psychiatrischer Forschung und seine wissenschaftlichen Werke haben, wenn auch in ihren Ergebnissen meist überholt, heute noch immer Wert. Hier war es also nicht die Schrulle eines Büchersammlers, sondern wissenschaftlicher Forschungsdrang, der eine so seltsame Bibliothek entstehen ließ. Ernste wissenschaftliche Arbeit steht ja auch hinter der „Selbstmörderbibliothek" in Augsburg. Hier ist in mühevoller Arbeit von einem verdienstvollen Forscher reiches Material über den Selbstmord und die Selbstmörder zusammengetragen worden mit dem einzigen Ziel, gesicherte wissenschaftliche und statistische Grundlagen für die Bekämpfung des Selbstmordes zu gewinnen.

Von einer besonders seltsamen Bibliothek erfuhr man durch einen eigenartigen Zufall dieser Tage. Der italienische Filmdirektor Rio Caselli war von einem bekannten italienischen Schriftsteller zum Duell gefordert worden, weil er sich erlaubt hatte, dessen gesammelte Werke in seine Bibliothek zu stellen. Man wird meinen, das könne unmöglich eine Beleidigung für einen Dichter sein? Und in der Tat sind auch die meisten Schriftsteller für gewöhnlich recht beglückt, wenn irgendjemand ihre gesammelten Werke kauft und in seine Bücherei stellt. Mit der Bibliothek des Herrn Caselli aber hatte es eine besondere Bewandtnis. Er sammelte nämlich nur langweilige Werke. Mit unfehlbarer Sicherheit fand er unter langweiligen Büchern die allerlangweiligsten und sie verleibte er mit Sammlerstolz seiner Bücherei ein. Man kann sich also vorstellen, was es für einen jungen aufstrebenden Dichter bedeutet und welche entsetzlichen Empfindungen ihn durchrieseln, wenn er vernimmt, daß seine Werke für würdig befunden wurden einen Platz in den Regalen des Herrn Caselli einzunehmen. Ein Katalog dieser seltsamen Bücherei, den es nicht gibt, und wohl nie geben wird, hätte sicherlich noch manch andere Ueberraschung zutage gefördert.

W. Mielenz.



Die stärkere Macht

Ein Roman zwischen Deutschland und Südafrika. Von Marliese Kölling

Copyright: Horn-Verlag, Berlin W 35

15. Fortsetzung.

„So, Ihr letztes Wort, Herr Vollmer? Nun, ich will Ihnen auch ein letztes Wort sagen. Schämen sollten Sie sich, so von Ihrer Tochter zu denken. Sie ahnen nicht, wie unrecht Sie ihr tun. Schuld ist Ihre Frau. Kein anderer. Ihre Frau hat einen häßlichen Betrug an Senta verübt. Senta weiß doch selber erst seit einiger Zeit, daß Sie noch am Leben sind! Ihre Frau hat Senta doch in den Glauben versetzt, daß Sie gestorben sind! Wie konnte das Kind denn an den Worten der Mutter zweifeln?"

„Und das soll ich Ihnen glauben?"

Vollmer sah Karola mit einem verächtlichen Blick an. „Märchen, alles Märchen, mein Fräulein. Alle Frauen lügen und betrügen — ich glaube keiner mehr."

„Dann lassen Sie es bleiben!" Karola zitterte vor Zorn, „aber Sie werden es noch einmal vor sich und Gott zu verantworten haben, daß Sie keinen Platz in Ihrem Haus haben für Ihr eigenes Kind!"

Nun war sie es, die den alten Herrn einfach stehen ließ und davoneilte.

Vollmer sah ihr mit finsterem Gesicht nach. War das nun Lüge gewesen oder doch Wahrheit? Er seufzte schwer auf. Langsam wandte er sich um und schlürfte seinem Zimmer zu. Sie sollten ihn doch in Frieden lassen, sie alle. Er glaubte nichts Gutes mehr — und er wollte nichts mehr mit dem Leben da draußen zu tun haben. Es hatte ihn zu schwer getroffen. Er hatte nur noch einen Wunsch: Ruhe!

Als Karola zu Senta zurückkam, stand ein schnittiges, weißes Auto an der Unfallstelle und ein Herr in hellem Automantel beugte sich über die Verunglückte. Bei Karolas Näherkommen wandte er sich nach ihr um und stellte sich vor:

„Gerwin", sagte er kurz. „Sie sind mit Ihrem Wagen verunglückt wie ich sah und hörte. Soll ich Ihre Begleiterin und Sie in meinem Wagen nach Löwenau mitnehmen?"

„Wenn Sie uns bis zum Krankenhaus fahren wollen! Meine Freundin gehört in ärztliche Behandlung glaube ich."

Kurz darauf sauste der Wagen dieselbe Strecke zurück, die die Mädchen gekommen waren. Sentas Kopf war mit einer Binde aus der Autoapotheke des fremden Fahrers verbunden. Besinnungslos lag sie in Karolas Armen, die sie bei jeder Erschütterung des Wagens besorgt festhielten.

Der Befund im Krankenhaus war höchst unerfreulich: „Fraktur des Schädels mit schwerer Gehirnerschütterung", stellte der Oberarzt fest. „Soll die Patientin ein Einzelzimmer haben?"

Karola nickte: „Ist . . . ist Lebensgefahr vorhanden?" Sie wagte das fürchterliche Wort kaum auszusprechen.

Der Arzt zuckte die Achseln: „Das läßt sich im Augenblick noch nicht übersehen. Hat die Verunglückte Angehörige, die benachrichtigt werden müssen?"

Karola nickte wieder.

„Herr Vollmer auf Wiesengrund ist ihr Vater — die Mutter lebt in Afrika auf einer Farm." Der Arzt war zurückgetreten.

„Eine Tochter vom verrückten Vollmer? Mein Gott, wer hätte gedacht, daß der alte Querulant eine Tochter hat! Wollen Sie vielleicht die Güte haben, ihm den Sachverhalt mitzuteilen? Sie waren doch sicherlich mit Fräulein Vollmer auf dem Wege nach Wiesengrund?"

Karola schilderte dem Arzt eingehend die Vorfälle der letzten Stunde. „So ein halsstarriger Mensch", sagte er schroff. „Dann ist natürlich keine Mitteilung vonnöten. Aber die Kosten der Behandlung . . ."

. . . trage ich" erklärte Karola. Dabei fiel ihr ein, daß Senta ja eine hohe Geldsumme bei sich getragen hatte und eine Reihe von Briefen, die bestimmt nicht für andere Augen bestimmt waren.

Auf ihre Bitten wurde sie in das weiße freundliche Zimmer geführt, in dem Senta lag.

„Sie ist ganz ruhig", sagte die Schwester zu Karola, die erschüttert in das stille, bleiche Gesicht unter den dichten Mullbinden starrte. „Nur als wir ihr die Halskette abnehmen wollten, wurde sie so unruhig, daß wir davon absahen. Das Kettchen hat wohl eine besondere Bedeutung?"

„Es ist das Geschenk ihres Verlobten", flüsterte Karola weinend. Dann öffnete sie das verbeulte Köfferchen, das unbeachtet an der Wand stand und entnahm ihm Geld und Papiere, die sie in ihre Manteltasche gleiten ließ.

„Ich werde mich in Löwenau einquartieren Schwester", sagte sie tonlos. „Hier ist meine Karte, würden Sie mich wohl bei der geringsten Veränderung in dem Befinden meiner Freundin benachrichtigen lassen?"

„Gewiß", Schwester Helene versprach es. In ihrem Gesicht stand wenig Tröstliches geschrieben.

Nachdem Karola Sentas Geld und Papiere zusammen versiegelt und im Büro des Krankenhauses deponiert hatte, ging sie in das kleine Hotel herüber, in dem zu wohnen sie sich als Kind stets leidenschaftlich gewünscht hatte. Sie aß mechanisch eine Kleinigkeit und telephonierte dann ausführlich mit Hartwig, der sofort herüberzukommen versprach. Dann suchte sie todmüde ihr Zimmer auf und warf sich angekleidet aufs Bett. Aber die Gedanken jagten hinter ihrer Stirn. Hämmernde Kopfschmerzen peinigten sie. Schließlich erhob sie sich wieder und griff nach der Riechsalzflasche in der Tasche.

Zusammen mit dem Flacon zog sie ein Stückchen Pappe heraus. Das war doch vorher nicht im Mantel gewesen? Sie wandte es um. — das Photo einer stattlichen Mannesgestalt in weißem Tropenanzug blickte ihr entgegen

Ein tanzender Sonnenstrahl glitt durch einen der Fenstervorhänge herein und huschte über das Bild. Karola blickte in ein aufgeschnittenes kräftiges Gesicht mit braunen großen Augen und anscheinend dunklem Haar. Karola streckte sich wieder aufs Bett aus und betrachtete von neuem das Bild von diesen klugen Augen etwas Spöttisches ausging.

„Wie komme ich nur dazu?" überlegte sie angestrengt. Nur möglich, daß das Bild zwischen Sentas Sachen gewesen war, die sie aus dem Koffer genommen.

8 Kapitel.

Der „Kapdoktor" wie Cropius den [illegible] nannte, wehte über Waichbank. Doch er [illegible] keine Kühlung. Dagegen wirbelte er gewaltige Staub- und Sandmassen auf. Die Luft war von Sand und feinem Staub geschwängert — man konnte kaum atmen. Klaus Karsten und der kleine Naassi mußten sich erst an dies Klima gewöhnen. Da war die feuchte Tropenluft um Freemansland doch etwas anderes gewesen. Aber sie ließen den Mut nicht sinken. Unermüdlich schufteten sie in dem Claim, den Cropius Klaus abgetreten. Die Flaggen des Deutschen Reiches wehten lustig über dem Stückchen Land. Mit guten Wünschen und tausend Ratschlägen war Bert Cropius nach achttägiger Zusammenarbeit mit seinem Landsmann nach Kenya abgefahren. Die zwischen ihnen getroffenen Abmachungen waren schriftlich bestätigt worden und lagen im Büro des Konsuls. Darüber hinaus hatte Cropius dem jungen Landsmann der ihm von Tag zu Tag besser gefiel, noch ein besonderes Entgegenkommen bewiesen. Sollte ihm auf der Reise etwas zustoßen, blieb Karsten auf 12 Monate

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019350907-16/fragment/page=0007

Schuß aus der Pfeife

Von Cornelius Schmidt.

An einem zauberhaft schönen Sommermorgen stand ich vor dem alten Friesenhaus auf der einsamen Nordseeinsel, in dem wohl zwanzig Generationen meiner Vorfahren so gelebt hatten, wie ich in jenen Tagen. Wenn die Sonne aufging, nahmen wir unsere leichte Segeljolle, um zum Fischen zu fahren. Wir kamen mit der Flut zurück, müde und ausgedörrt von salziger Seeluft und blendender Sonne. Am Abend holten wir die Kuh und die Schafe zum Melken nach Hause. Oder wir liefen den ganzen Tag durch die endlose Heide, pflückten Bickbeeren und Kronsbeeren, oder wir wanderten am Rande der zehn Kilometer weiten Watten entlang, suchten Bambusrohre, schöne Holzplanken und was das Meer von den Tributen seiner Stürme uns sonst noch geben wollte.

Der alte Onkel, berühmter Segelschiffskapitän, der jahrelang den Rekord der schnellsten Segelschiffsreisen westwärts um Kap Horn hielt und zäh war wie ein Seehundsfell, hatte uns in eine harte Schule genommen, bis wir Jungens allein in der Lister Tief Makreelen angeln durften.

An jenem Morgen war mein Freund Peter zum Strand vorausgegangen, um das Boot, das weit draußen lag, damit es nicht vorzeitig bei Ebbe auf Grund geriet, näher ans Ufer zu holen und klar zu machen. Ich stand noch einen Augenblick vor dem Hause. Die Schubkarre war vollgepackt mit Lebensmitteln für die Tagesreise, Kaffee in der Wärmeflasche, Netz und Säcke für die Fische, die wir fangen wollten. Garn für alle Fälle und Zwecke, warme Kleidung, Oelzeug und was man sonst noch braucht in einem schnellen, empfindlichen Boot. Der Blick schweifte von dem hochgelegenen Haus über saftige Wiesen, auf denen die Kühe schweigend und kauend lagen, über taublitzendes Gras zum Burgberg, dem einstigen Hort eines Seeräubers, hin zum blauschimmernden Meer. Ich war gefangen von der Stimmung dieses Morgens, während ich mir eine Pfeife anbrannte und die Karre durch die schmale Dünenkette zum Ufer schob. Am liebsten hätte ich laut gesungen. Die Luft war jetzt eben nach Sonnenaufgang voll unbeschreiblicher Frische, die Lerchen jubilierten, und es zirpte in den Gräsern.

Plötzlich gab es einen lauten Knall. Es blitzte und zischte vor meinen Augen, die Pfeife flog mir aus dem Mund, und als ich mich wiederfand, lag ich im taufrischen Dünengras. Ich schrie sofort: „Peter, bist du verrückt geworden? Laß diesen Unsinn!“ Ich glaubte im ersten Augenblick, der Freund hätte mir die Pfeife aus dem Mund geschossen. Aber niemand antwortete. Ich lief mit einiger Selbstüberwindung nach beiden Seiten über Höhen und Täler der Dünen und suchte nach dem Menschen, der nach mir geschossen hatte. Es war nichts zu sehen.

Einen Augenblick setzte ich mich nieder, und da nichts weiter geschah, stopfte ich mir eine neue Pfeife. Dann schob ich meine Karre weiter. Ich war vielleicht hundert Schritte gegangen, als es wieder einen ungeheuren Knall gab. Wieder spürte ich ein Zischen und Blitzen vor meinen Augen, abermals wurde mir die Pfeife mit Gewalt aus dem Mund gerissen.

Lange lag ich in panischer Angst am Boden. Ich konnte mir nicht erklären, wer auf mich schießen sollte. Mein Freund aus Uebermut? Das war ja unvorstellbar. Ein Landstreicher? Die gab es nicht auf dieser den Fremden völlig verschlossenen Insel. Besinnungslos vor Angst, einer Angst, für die es keine Worte gibt, lag ich platt auf dem Boden. Schließlich schrie ich laut, horchte, schrie von neuem, aber nichts rührte sich. Blendend lag die Sonne auf den Dünen, es war märchenhaft still.

Schließlich raffte ich mich wieder auf, nahm von neuem die Karre und rannte zum Strande, so schnell mich meine Beine tragen wollten. Weit draußen auf dem Meer sah ich meinen Freund. Ich lief durch das seichte Wasser, um ihm so schnell wie möglich nahe zu kommen. In fliegender Hast erzählte ich, daß jemand auf mich geschossen hätte.

Der Freund jedoch lachte nur ungläubig, bis ich beinahe selbst glaubte, daß ist im Wachen geträumt hätte. Wir nahmen unsere Sachen an Bord, holten den Anker auf, nahmen die Schoten dicht und segelten los. Bei einer leichten, frischen Morgenbrise und blauem, zartgekräuseltem Meer liefen wir bald flotte Fahrt. Ich saß hoch zu luv am Ruder, hatte eine neue Pfeife gestopft und wollte gerade das Erlebnis in den Dünen nochmals genau erzählen. In diesem Augenblick knallte es zum drittenmal, es blitzte und zischte vor den Augen, und ich wäre über Bord gefallen, wenn nicht zwei feste Hände nach mir gegriffen hätten.

Im Bruchteil einer Sekunde wußte ich des Rätsels Lösung. Ich hatte die Pfeife während des Knalls in der Hand gehabt und die heftige Erschütterung gespürt. Es mußte Pulver im Tabak gewesen sein. Schnell untersuchte ich die Tasche, in die ich am Morgen Tabak aus dem großen Paket geschüttet hatte. Dazwischen entdeckte ich eine Handvoll Patronen kleinsten Kalibers. Wir pflegten mit Pistolen nach wilden Enten und anderem Getier zu schießen. Beim Stopfen war jedesmal eine oder zwei Patronen mit dem Tabak in die Pfeife gekommen und nach einiger Zeit durch die Hitze explodiert, so daß mir die Pfeife mit lautem Knall aus dem Munde flog.

Was nicht jeder weiß

Ein Flieger hat die seltsame Aufgabe, täglich eine Ladung von Regenwürmern nach Long Island zu bringen, wo die Angler auf diese Köder warten. Früher schickte man diese Würmer mit der Bahn, fand aber, daß bei dem Transport sehr viele eingingen, während sie die Luftreise glänzend überstehen.

*

Die Eskimos waren ein überaus gesundes, widerstandsfähiges Volk, ehe sie mit den Weißen in Berührung kamen. Jetzt treten häufig Grippeepidemien und andere Seuchen auf, die zahlreiche Opfer fordern.

*

In der Heimat der Zigarren, auf Cuba, werden die Glimmstengel nicht wie bei uns in trockenem Zustande geraucht, sondern grün. Die Bauchbinde hat ihren Ursprung daher, daß das Nikotin der grünen Zigarren die Finger der jungen Spanier befleckte. Man legte deshalb der Zigarre zum Schutz der Finger eine Binde an.

*

In einer Gegend, in der viele Bären leben, war eine Telegraphenleitung gelegt worden. Bald danach wurden mehrere Pfosten von den Bären untergraben und umgestürzt. Man kam dahinter, daß die Bären das an den Pfosten hörbare Summen der Drähte für das Summen eines Hummel- und Bienenschwarms, deren Honig ja für sie ein Leckerbissen ist, gehalten hatten. Sie merkten jedoch bald, daß die Pfosten keine Bienennester enthielten und ließen sie dann auch später in Ruhe.

*

Frische Tannenzapfen sind gute Wetterpropheten. Ist die Luft sehr trocken, so stehen die Schuppen weit ab, man kann dann mit gutem, trockenem Wetter rechnen. Bei feuchter Luft, die auf Regen schließen läßt, legen sich die Schuppen an.

Die Affen rauchen zuviel

New Yorker Zoo beschwert sich / Tiere und Zivilisation / Laster oder Spieltrieb?

Der etwas merkwürdige Bericht, den der New Yorker Zoo unlängst ausgegeben hat, bietet des Nachdenklichen die Menge. „Die Leitung des Zoo“, so hieß es in diesem denkwürdigen Bericht, „hat sich gezwungen gesehen, bei den Affenkäfigen die Feuerlöschvorrichtungen zu vermehren, ebenso das Stroh aus den Käfigen und Affenhäusern zu entfernen.“

Warum wohl? Die großen Affen des New Yorker Zoo haben sich nämlich in der letzten Zeit, verdorben durch das Publikum (und nachlässige Wärter, darf man wohl hinzufügen), das Rauchen in einem Maße angewöhnt, daß entschiedene Maßnahmen nötig wurden. Besonders die Schimpansen sollen sich zu wahren Kettenrauchern entwickelt haben. Sie waren melancholisch und reizbar, wenn sie nicht ihre tägliche Zigarettenportion bekamen. Ein alter Orang-Utan soll ernstlich böse geworden sein, als man ihm seine geliebte kurze Pfeife wegnehmen wollte und ein nicht minder alter Pavian hat sich von einigen Matrosen zum Priemen bekehren lassen. Er spuckt jetzt schon wie ein alter Seemann. Sobald sich ein Besucher mit Zigaretten zeige, sei der Teufel in den Affenkäfigen los, alles dränge sich an die Gitter und bettle um etwas Rauchbares.

Sicherlich handelt es sich bei diesen Fällen im New Yorker Zoo um eine einzigartige Ausnahmeerscheinung. Daß ein Menschenaffe raucht, hat man ja früher bisweilen auch im Zirkus gesehen. Daß dieses Rauchen feuergefährlich ist, vermag man ebenfalls einzusehen, weil man die Affen schwerlich an den Gebrauch von Aschenbechern wird gewöhnen können. Aber der Bericht des New Yorker Zoo schließt mit der Bemerkung, daß dieses Rauchlaster bei den Affen doppelt bedauerlich sei, nachdem man sich so große Mühe gegeben hatte, die Tiere aus den alten engen Käfigen in eine naturgemäße Umgebung zu verpflanzen.

Demzufolge erhebt sich hier eigentlich die Frage, ob man die Tiere, indem man ihnen natürlichere Lebensbedingungen als bisher verschafft, nicht näher an die Zivilisation heranführt als früher. Früher waren sie streng und unerbittlich vom Publikum getrennt. Heute kann man ihnen sozusagen die Hand reichen und das ist, wie eben der eingangs angeführte Fall zeigt, nicht immer ein Vorteil für die Tiere. Von den „wilden Tieren“ im amerikanischen Nationalpark Yellowstone wird erzählt, daß sie sich mit Vorliebe in der Nähe von Picknickgesellschaften niederlassen und besondere Leidenschaft für Konservennahrung und belegte Brötchen aller Art zeigen. Es soll dort Bären geben, die mit Leidenschaft Süßigkeiten aller Art naschen und zu diesem Zweck nahe an die parkenden Autos herankommen.

Man könnte also recht tiefsinnige Betrachtungen darüber anstellen, was nun bei diesen Tieren ein „Laster“ genannt werden kann und was ganz einfach Spieltrieb oder etwas Aehnliches ist, zumindest eine recht natürliche Neugierde. Aber die Sache liegt ja bedeutend einfacher. Affen, auch die größten in einem Zoo, müssen unter scharfer Aufsicht gehalten werden. Ein einziger tüchtiger Wärter genügt, um das Rauchen, falls es bedauerlicherweise eingerissen sein sollte, in wenigen Tagen wieder zum Erlöschen zu bringen. Wenn der Orang-Utan deswegen in schlechte Laune gerät, dann gibt sich das bald wieder, wenn er sieht, daß der Wärter nicht nachgibt. In keinem einzigen deutschen Zoo wäre das möglich, was hier aus USA. berichtet wird und auf den kettenrauchenden Schimpansen als besondere Anziehung wird man bei uns auch außerhalb eines Zoos um so lieber verzichten, als der Tierschutzverein dann ohne Zweifel einen berechtigten Grund zum Einschreiten hätte.

B. W.

Rätsel-Ecke

Silbenrätsel

Aus den Silben: a a ar ben ca de di dril du e eis en gaz he he hy i il lach lat le li li lich lier lu ma mil mund nan ne ne on os phro po ra ra ra rak ren sa si sol spa su sy tei tel tem the ti tum ul um woi yen zin, sind 21 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, beide von oben nach unten gelesen, ein Wort von Wilhelm Busch ergeben. (ch gilt als ein Buchstabe.) Die Wörter bedeuten: 1. Stadt in der Provinz Sachsen, 2. Gemüsepflanze, 3. Wagnerische Operngestalt, 4. Ehrenreihe, 5. Person aus Wagners „Lohengrin“, 6. Afrikaner, 7. französische Strafkolonie, 8. Gott, 9. wollene Decke, 10. männlichen Vornamen, 11. Amtskasse, 12. Stoffart, 13. Grazie, 14. Badeort im Kanton St. Gallen, 15. amerikanischen Strauß, 16. alkoholisches Getränk, 17. Zeitmaß, 18. letzte Aufforderung, 19. chemischen Grundstoff, 20. Gartenblume, 21. Täuschung.

Silben-Ergänzungsrätsel

— — stel, de —, — ra, — ler, — ti — do —, — de, — di —, ro — —, — bis, — li —, — ker.

An Stelle der Striche sind die Silben: al ber bin bor e er i ka mul mut nus ö pi pus ra se son u so einzusetzen, daß 12 Wörter entstehen, deren Anfangsbuchstaben den Namen eines deutschen Dichters des 19. Jahrhunderts ergeben.

Bilderrätsel

hinaus unumschränkter Gebieter des Claims. Nach dieser Zeit aber konnte er es von Bert Cropius' Bruder zu einem festgesetzten erschwinglichen Preis erwerben, wenn er das Grubenviertel weiterbearbeiten wollte.

„Wird kaum in Frage kommen“ hatte Klaus gemeint, als er mit Cropius über seine Zukunft sprach. Der hatte ihm nur trocken erwidert:

„Weiß schon — weiß schon — die Liebe! Aber vielleicht werden Sie mir noch mal dankbar sein, Karsten, daß ich so brüderlich an Sie gedacht habe. Auch in der Liebe kommt es manchmal anders als man denkt . . .“

Klaus wäre beinahe etwas ärgerlich geworden, aber Cropius konnte man nicht böse sein. Er schlug Klaus freundschaftlich auf die Schulter:

„Ich bin nun mal ein ungläubiger Thomas, Karsten, und sitze immer auf der Bank der Spötter. Na, nichts für ungut. Vielleicht beneide ich Sie sogar um Ihren Idealismus in bezug auf die Menschen. Mir hat das Leben ihn ein wenig unsanft ausgetrieben.“ Und dabei hatte er auf einmal sehr ernst und traurig ausgesehen.

Diese wenigen Worte hatten in Klaus ein Gefühl der Wärme für Cropius hervorgerufen. Da war auch irgendein schweres Schicksal, das der Mann hinter einer rauhen Außenseite in sich verschloß. Was mochten hier überhaupt für Schicksale in den Menschen wirken? Durch welche Zufälle oder Katastrophen mochten viele dieser Männer in die fremde Welt verschlagen sein?

Nun schwamm Cropius bereits Kenya entgegen, und Klaus unterhielt sich manchmal abends am Feuer — denn die Nächte waren angenehm frisch — wie ein erfahrener Diamantensucher mit anderen Diggers.

Die „Alte Liebe“ war ein stattliches, im Grubenkessel durch Hölzer gestütztes Viereck. Jeder geförderte Kubikmeter Erde wurde von Klaus und Ngassi mit Argusaugen durchsucht. Nackt bis zum Gürtel standen sie beide abwechselnd in ihrem Arbeitsgebiet. Bei jeder Schaufel Erde, die sie aushoben, sandte Ngassi ein Stoßgebet gen Himmel, daß er doch endlich den großen, den unmenschlich großen Diamanten schicken möge. Ngassi, einst der beste Schüler der Missionsschule von St. Gabriel, war dafür, in wichtigen Augenblicken lieber einmal zuviel als einmal zu wenig zu beten.

Auch Klaus dachte von früh bis abends an nichts anderes. Das Leben hier war doch für einen Menschen, der sich nach ein wenig Kultur sehnte, auf die Dauer schwer zu ertragen. Dazu diese Sehnsucht nach Senta! Aber er mußte aushalten, bis er mit wirklichem Recht um sie werben konnte. Wie würde es sein, wenn er wirklich einen großen Stein fördern würde? Wenn es doch nur schon soweit wäre und er die Lehren von Cropius anwenden könnte! Der hatte ihm gesagt: „Sowie Sie einen Rohdiamanten finden, dann ihn zunächst mal in einen Behälter mit Benzol oder Oel werfen. Dadurch wird die Oberflächenwirkung aufgehoben und der Stein durchsichtig. Sie haben dann die beste Gelegenheit, häßliche, etwa im Innern vorhandene kleine Fehler, „Flaws“ geheißen, die aussehen, wie winzige Eisblumen, zu erkennen. Auch Sprünge, „Cracks“ genannt, darf ein tadelloser Diamant nicht aufweisen, oder gar die undurchsichtigen, schwarzen Einschlüsse, die manchen Findling unverkäuflich machen. Manchmal verlieren sie sich zwar beim Abschleifen, aber besser ist es, sie fehlen ganz. Uebrigens ist fast immer ein kleiner, reinweißer Stein besser verkäuflich, als ein hochkaratiger, dessen Wert vielfach unbestimmt ist.“

Aber leider fand sich weder das eine, noch das andere. Kleine, unansehnliche Steinchen gruben sie aus, die nicht einmal ihren täglichen Bedarf an Lebensmitteln deckten.

Aber Klaus ließ trotzdem den Mut nicht sinken. Bis dann ein Ereignis eintrat, was ihn äußerst bedrückte. Er war in Waschbank gewesen, um Geld von der dortigen Bank zu holen.

Bei seiner Rückkehr auf die „Alte Liebe“ wartete eine Schar aufgeregter Diggers auf ihn. Der alte Gehilfe von Bert Cropius, ein [illegible] samer Holländer, der immer aussah, als habe er die Gelbsucht, lief mit zornrotem Kopf umher und schrie einmal über das andere: „Dieser Hund von einem Schwarzen, dieser verdammte Nigger. Hat den Stein scheinbar runtergeschluckt, als er mich kommen sah, und ist dann auf und davon, wie ein Wiesel. Das kommt davon, wenn man diesen Farbigen zuviel Vertrauen schenkt —“, er war bleich vor Zorn.

Zehn, zwanzig Stimmen drangen gleichzeitig auf Klaus ein, der zunächst nicht einmal wußte, um was es sich eigentlich handelte.

Schließlich erfuhr er erst die Geschichte dieses ersten Ruhetages, den er sich gegönnt hatte. Die Nachricht, daß Massenga, der Hottentotte, einen schweren Diebstahl an ihm begangen und Ngassi ihn irgendwohin verfolgte war gerade nicht dazu angetan, seine Stimmung zu bessern.

Was er aus den aufgeregten Erzählungen endlich klar herausbekam war dies: Der kleine Ngassi hatte im Grubenkessel gestanden, nackt bis an den Lendenschurz, und mit wütendem Arbeitseifer gegraben. Es war während der heißesten Zeit des Tages gewesen, in der die weißen Diamantengräber einfach unfähig waren, Spaten und Hacke anzurühren. Van Dirk, der holländische Aufseher, war in sein Zelt gegangen und hatte Ngassi sich selbst überlassen. Nur der Hottentottenboy Massenga arbeitete in seiner Nähe.

Da hatte Ngassi plötzlich gerufen: „He, Massenga! Ngassi kommt rauf, hat Fund gemacht, will dich zeigen!“

Ngassi war heraufgeklettert. Er hatte den Hottentottenboy Verschwiegenheit geloben lassen, denn wenn man einen Fund im ganzen Lager ausposaunte, waren alle Teufel los — und alle Diebe auch. Endlich hatte Ngassi die festzusammengeballte Faust geöffnet und dem Hottentotten einen haselnußgroßen völlig runden Stein gezeigt.

„Schnell Oel!“ hatte er geschrien, und dann waren sie beide in Massengas Zelt gelaufen. Bald leuchtete ihnen aus dem Benzolölbad zwar ein stumpfer aber bläulichweißer Stein entgegen. Da — so erzählte Ngassi später — war der Hottentotte von einem Bein aufs andere gesprungen und hatte ausgerufen:

„Nun Massenga nicht mehr sein armer Kraalmensch! Der damned digger sein nicht da, und Fund ist unser! Massenga geht in die Kapkolonie, und Ngassi kann ihn begleiten und Oberaufsicht von den Boys werden, die Massenga sich wird halten. Und Blackand White wird er trinken und mächtiges Haus haben und viele Anzüge und viele, viele Frauen!“

Während Ngassi fassungslos dem Hottentotten zuhörte, der sich wie ein Rasender gebärdete, waren eine Anzahl von Diggern herangekommen, unter ihnen auch van Dirk.

Gerade war es in der allgemeinen Erregung Ngassi gelungen, seinen kostbaren Fund wieder an sich zu bringen, als der Hottentottenjunge ihm den Stein abermals entriß. Er steckte ihn in den Mund und raste davon, so schnell ihn seine langen Beine trugen. Und die trugen bei einem Hottentottenjungen unwahrscheinlich fix.

Einen Augenblick hatte Ngassi ihm nachgesehen, dann war er unter einem schrillen Wutschrei dem Dieb gefolgt. Bald war auch Ngassi den Blicken der ihm wie gelähmt Nachschauenden entzogen.

Das alles erzählte man jetzt dem verzweifelten Klaus Karsten. „Kaum Aussicht, die Diebe wiederzusehen, Karsten“, meinte der Holländer. „Das Gesindel hat natürlich gemeinsame Sache gemacht und ist längst über alle Berge!“ Aber ganz stimmte diese Diagnose, der sich der ganze Claim angeschlossen hatte, nicht.

Während der niedergedrückte Klaus, völlig außer sich in seinem Zelte verschwand, spielte sich am Buffalo River ein kleines Drama ab.

Unentwegt blieb Ngassi auf Massengas Spur, nicht umsonst war er der beste Läufer der Missionsstation St. Gabriel in Boma gewesen. Es gelang ihm sogar ein paarmal, einen großen Bogen um den Hottentotten zu machen und so kam es, daß Ngassi ihn bereits in Boxerstellung am Buffalo River erwartete, als Massenga atemlos dort eintraf. Der kleine Kongoneger war jetzt in der glücklichen Lage, dem [illegible] Massenga ausgeruht gegenüberzutreten.

(Fortsetzung folgt.)

Mitteldeutschland
Merseburger Tageblatt

Arbeit und Wirtschaft

Jahrgang 1935 / Nummer 209
Sonnabend, 7. September

Wirtschaft der Woche

Lob des Sparers / Die Zunahme der Autounfälle / Preislage und Versorgungslage Farben und Textilien

Was wären **wir** ohne den Sparer? Mit Ersparnissen bauen wir unsere Häuser und unsere Kirchen. Ohne den Sparer hätten wir kein Elektrizitätswerk und kein Theater. Kein Zeppelin wäre möglich und kein Handelsschiff, keine Eisenbahn und keine Autostraße. Unsere gesamte Wirtschaft kann nur bestehen und sich weiterentwickeln, weil Tag für Tag Million um Million zur Sparkasse gebracht, in Anleihen angelegt oder zur Bank gegeben wird. Die Ersparnisse eines **Volkes** sind der Strom, der seine Wirtschaft befruchtet, der die Räder dreht und die Schornsteine rauchen läßt.

Und was wäre auch der **Staat** ohne den Sparer? Wo gibt es in der Welt einen Staat, der des Sparers entraten könnte? Für seine großen Staatsaufgaben, für die Landesverteidigung und für die Arbeitsbeschaffung, Kulturbauten und für Verkehrsstraßen bedarf er der Sparkraft des Volkes. Die Weltstellung mancher Völker beruht geradezu auf ihrem besonders ausgeprägten Sparsinn und ihrer großen Sparkraft. Frankreichs Außenpolitik war schon vor dem Kriege und ist auch heute nur möglich, weil der französische Bürger immer wieder die Mittel für die großen Anleihen Frankreichs an das Ausland zur Verfügung stellt.

In besonderem Glanze strahlt die Tugend des Sparers in Zeiten der Not. Kriege sind ohne den Sparer unmöglich. Das Ergebnis der deutschen Kriegsanleihen gehört zu den Ruhmesblättern im Buche der Geschichte des Weltkrieges. Auch heute ist Deutschland in ernster Lage. Der Staat hat die geschichtliche Aufgabe der Wehrhaftmachung des Volkes zu erfüllen und zugleich durch Arbeitsbeschaffung die Wirtschaft in Schwung zu halten. In dieser Woche hat er das deutsche Volk zur Zeichnung der neuen 500-Millionen-Anleihe aufgerufen. Nicht nur, weil, wer in der Zeit spart, in der Not hat, sondern auch, weil des Volkes wirtschaftliche und wehrhafte Zukunft mit in seine Hand gegeben ist, wird der deutsche Sparer seine Pflicht tun.

*

Schon in den vergangenen Monaten sind die von den **Kraftfahrzeugversicherern** veröffentlichten Schäden mit einiger Besorgnis betrachtet worden. In der letzten Woche wurde nun der Presse eine zusammenfassende Uebersicht über den Schadensverlauf der letzten sieben Monate und der gleichen Vorjahrsmonate übergeben. Diese Ziffern können ihren Eindruck auf alle nicht verfehlen, die, sei es als Versicherer oder Versicherte, sei es als Hüter des Verkehrs, Verantwortung dafür zu tragen haben. In den ersten sieben Monaten des Jahres 1934 hatten wir rund 121 000 Haftpflichtschäden, im gleichen Zeitraum dieses Jahres sind es rd. 167 000, also um 38 Prozent mehr. Die Kaskoschäden haben sich, wieder die ersten sieben Monate der beiden Jahre verglichen, von 51 000 auf 75 000, also um 47 Prozent (!), erhöht. Stellt man nur den Monat Juli der beiden Jahre gegenüber, so beträgt die Steigerung bei Haftpflichtschäden 49 Prozent und bei Kaskoschäden 55 Prozent, insgesamt rd. 14 000 Schäden in einem Monat mehr.

Diese Entwicklung wirft zwei Probleme auf: einmal ein versicherungswirtschaftliches und einmal ein verkehrspolitisches. Versicherungswirtschaftlich bedeutet diese Häufung von Unfällen die Tendenz zu einem Auftrieb der Prämien. Gewiß ist auch die Zahl der Kraftfahrzeuge heute größer als vor einem Jahre. Aber wenn man ihren Bestand in den beiden Jahren gegenüberstellt, so ist dessen Erhöhung wesentlich geringer als die der Schäden. Die an jedem 1. Juli durchgeführte Bestandsaufnahme ergab für das Vorjahr 1,887 Mill. Fahrzeuge, für dieses Jahr 2,158 Millionen, also rund 15 Prozent mehr. Während also Juli 1935 etwa 15 Prozent mehr Kraftfahrzeuge umliefen als im Juli 1934, so ergaben sich um 55 Prozent mehr Kaskoschäden und um 49 Prozent mehr Haftpflichtschäden. Die Beanspruchung der Versicherung ist also offenbar verhältnismäßig stärker geworden. Verkehrspolitisch fehlt für diese Entwicklung einstweilen noch eine zureichende Erklärung. Vielleicht bringt die am 1. Oktober erstmalig einsetzende einheitliche Unfallstatistik für das ganze Reich, die die Polizei bei jedem Unfall zur Ausfüllung ausführlicher Fragebogen verpflichtet, Klarheit.

Wir haben heute noch eine sehr viel geringere Verkehrsdichte als andere Länder, z. B. als England, das aber sinkende Unfallziffern hat. Als in England die Schäden stiegen, wurden Verkehr und Prämientarif gleichzeitig reformiert. Die Verkehrsvorschriften wurden verschärft und das Land in Gefahrenzonen eingeteilt. Je mehr Unfälle in einer Zone vorkommen, um so höher ist die Prämie. Diese Regelung hat sich sehr bewährt. Seit ihrer Einführung im März 1935 ist z. B. die Zahl der tödlichen Straßenunfälle bis zum Juli von 2412 auf 1965 zurückgegangen. Auch die anderen Unfälle gingen erheblich zurück. Es ist also offenbar sehr wohl möglich, auch bei steigender Kraftwagenzahl die Unfälle zu verhindern. Was in England möglich ist, ist sicher bei uns auch möglich.

*

Die Probleme, die durch gewisse **Preiserhöhungen auf den Lebensmittelmärkten** aufgeworfen wurden, haben auf einem Presseabend bei Reichsminister Darré eine nützliche grundsätzliche Klärung und Vertiefung erfahren. In erster Linie war es Staatssekretär Backe, der Theoretiker der Marktordnung und der Preisregelung, der die Zusammenhänge von Preislage und Versorgungslage verdeutlichte.

Es ist durchaus verständlich, wenn viele Volksgenossen meinen, es müsse doch leicht möglich sein, daß der Staat den Preis einer Ware festsetze und daß dann dieser Preis auch eingehalten werde. So weit müsse doch der Arm des Staates leicht reichen, und seine Autorität habe schon viele schwierigere Dinge ermöglicht. Diese Meinung, so verständlich sie an sich ist, so irrig ist sie doch. Es ist in diesen Wochen wiederholt darauf hingewiesen worden, welches Ergebnis die Höchstpreise im Kriege hatten. Die Ware verschwand vom Markt und ging in den Schwarzhandel. Will man das verhindern, so bleibt nichts anderes übrig, als „hinter jeden Bauern und Händler einen Polizisten zu stellen". Das ist natürlich praktisch unmöglich.

Es gibt auch ein viel wirkungsvolleres Mittel, nämlich das Angebot an der betreffenden Ware so reichlich zu gestalten, daß zu dem festgesetzten Preise jeder Bedarf befriedigt werden kann. Die Preise müssen, mit anderen Worten, der Versorgungslage entsprechen, wenn sie praktisch Geltung haben und ohne dauernde obrigkeitliche Ueberwachung eingehalten werden sollen. Mit Polizeimaßnahmen würde man den entscheidenden Tatbestand nicht ändern, daß eine Unterversorgung vorliegt. Eine stets ausgeglichene Versorgungslage bei bestimmten Preisen hat sich bisher z. B. bei Getreide — und infolgedessen auch bei Brot — erreichen lassen. Aus den im Lande aufgespeicherten Vorräten kann jeder Zeit in jedem Umfange abgegeben werden, was bei etwa auftretendem Mangel fehlt. So herrscht zwischen Versorgungslage und festgesetzten Preisen stets Uebereinstimmung. Bei anderen Lebensmitteln ist dieser Ausgleich schwerer, weil sie leichter verderblich sind. Aber auch hier wird in Zukunft dadurch eine Erleichterung eintreten, daß für Fleisch, Obst, Eier usw. in wachsendem Maße das Kühlhaus als Vorratsraum benutzt wird.

*

Farbenerzeugung und Textilerzeugung stehen zueinander in enger Beziehung, denn Textilien müssen, um gebrauchsfertig zu sein, in der Regel gefärbt werden. Belebt sich die Textilindustrie, belebt sich auch die Farbenindustrie. Der Aufschwung, den die Textilindustrie in den letzten Jahren genommen hat, ist auch der Industrie der künstlichen Teerfarben zugute gekommen. So ist allein in Deutschland die Erzeugung von Teerfarben vom Jahre 1933 zum Jahre 1934 von 66 000 Tonnen auf 76 000 Tonnen gestiegen. In der ganzen Welt ist die Erzeugung von rd. 186 000 Tonnen auf 206 000 Tonnen gestiegen. Daran hat Deutschland, das nach wie vor in der Erzeugung von Teerfarben in der Welt führend ist, den stärksten Anteil.

Gleichlaufend mit der textilen Verselbständigung der Staaten hat auch die Verselbständigung in der Erzeugung von Teerfarben erhebliche Fortschritte gemacht. So hat z. B. Italien allein im vorigen Jahre 11 neue Teerfarbenfabriken errichtet. Meist handelt es sich bei solchen Neugründungen um kleine Unternehmungen, aber die Devisenschwierigkeiten und die Handelspolitik geben ihnen trotzdem vor den großen Unternehmungen einen gewissen Vorsprung. Infolgedessen sind einige große Werke der Teerfarbenindustrie dazu übergegangen, in den betreffenden Ländern Zweigbetriebe zu eröffnen. Etwa 60 000 Tonnen der Welterzeugung im Werte von ¼ Milliarde Mark werden ausgeführt. Davon entfallen auf Deutschland allein über 33 000 Tonnen. Auf der deutschen Kundenliste für Teerfarben stehen obenan China und Britisch-Indien.

„Gutes Licht — gute Arbeit"

Da die Lichtverhältnisse an den Arbeitsplätzen im Handwerk und in der Industrie zum Teil nicht den Anforderungen genügen, die man aus sozialen und gesundheitlichen Gründen stellen muß, führt das Amt „Schönheit der Arbeit" in den Wochen vom 21. Oktober bis zum 3. November eine Aktion unter dem Motto „Gutes Licht — gute Arbeit" durch. Unterstützt wird die Aktion von der Deutschen Lichttechnischen Gesellschaft, von der Arbeitsgemeinschaft zur Förderung der Elektrizitätswirtschaft, von der Gewerbeaufsicht und von den Elektrogemeinschaften.

Gütezeichen für Uhren?

Internationale Sitzung der Uhrmacher.

In Berlin fand eine nichtöffentliche Delegiertensitzung des Internationalen Uhrmacherverbandes statt. Vertreten waren die Uhrmacherorganisationen aus elf Ländern. Der Vertreter des deutschen Verbandes konnte mitteilen, daß voraussichtlich in Deutschland in ganz kurzer Zeit verbindliche einheitliche Garantiefristen erlassen werden. Sehr lebhaft begrüßt wurden die Vorschläge des deutschen Verbandes, Gütestufen und Gütebezeichnungen für Uhren zu schaffen.

Hering oder Bückling für die Soldaten

Infolge besonders ergiebiger deutscher Fänge kommen zur Zeit viele frische Heringe und Bücklinge auf den Markt. Die deutsche Heringsfangzeit dauert bis etwa Mitte Oktober. In einem Erlaß erklärt der Reichskriegsminister, volkswirtschaftliche Gründe sprächen dafür, bis zu dieser Zeit frische Heringe und Bücklinge möglichst wöchentlich einmal in den Wehrmachtsküchen zur Mittags- oder Abendkost zu verabreichen.

Urlaubsregelung für Lehrlinge

im Einzel- und Großhandel des mitteldeutschen Gebietes

Auf Grund der Bestimmungen des Gesetzes zur Ordnung der nationalen Arbeit ist für die kaufmännischen Lehrlinge im Einzel- und Großhandel in unserem Wirtschaftsgebiet folgende neue Tarifordnung (Urlaubsregelung) getroffen worden. Danach ist allen Lehrlingen unter Fortzahlung der tariflichen oder durch Lehrvertrag festgesetzten Wirtschaftsbeihilfen (Unterhaltungsbeihilfen, Kostgeldbeihilfen, Taschengeldbeihilfen) Erholungsurlaub zu gewähren. Dieser beträgt im ersten Lehrjahre zwölf Arbeitstage, im zweiten Lehrjahre zehn Arbeitstage, im dritten Lehrjahre acht Arbeitstage. In Betrieben, in denen ein viertes Lehrjahr üblich ist, sind sechs Arbeitstage im vierten Lehrjahre zu gewähren! Der Urlaub soll zusammenhängend gegeben werden, wobei die Wirtschaftsbeihilfe bei Antritt des Urlaubs im Voraus für die gesamte Dauer gezahlt werden muß. Hinsichtlich der Urlaubszeit sind die Wünsche der Lehrlinge zu berücksichtigen, soweit nicht betriebliche Gründe entgegenstehen. Für Lehrlinge, die den Nachweis erbringen, daß sie an einem Lager der HJ. teilnehmen, soll ein Urlaub von zwölf Arbeitstagen auch dann gewährt werden, wenn sie im zweiten oder einem späteren Lehrjahr stehen.

Freispruch im Glanzstoffprozeß

Keine Gleichschaltung mit Gewalt.

In dem Prozeß wegen der Vorgänge, die im April und Mai 1933 zur Niederlegung der Aemter der früheren Direktoren der Vereinigten Glanzstoffabriken A.-G., Dr. Blüthgen und Dr. Springorum, führten, hat das Wuppertaler Landgericht die Angeklagten, das Vorstandsmitglied der Glanzstoffwerke Dr. Herrmann, Direktor Dr. Strube, Abteilungsleiter Weychardt und das Aufsichtsratsmitglied Rechtsanwalt Zahn, von der Anklage des Betruges und der Erpressung freigesprochen. Der Staatsanwalt hatte in seinem Plaidoyer hervorgehoben, daß die Behauptung, die Angeklagten hätten den Rücktritt der früheren Leiter der Glanzstoffabriken unter Hinweis auf die Partei erzwungen, durch die Beweisaufnahme widerlegt worden sei. Auch der Vorwurf, die Angeklagten hätten im Komplott gehandelt, um für sich persönlich Kapital herauszuschlagen, sei nicht aufrechtzuerhalten gewesen.

Verstoß gegen das Arbeitseinsatzgesetz

Landarbeiter und ein Betriebsführer verurteilt.

Die Strafkammer Burg verhandelte wegen eines Vergehens gegen das „Gesetz zur Regelung des Arbeitseinsatzes", das Landarbeiter mit Strafe bedroht, die ohne die Genehmigung des Arbeitsamts in einem anderen Berufe tätig sind. Angeklagt waren zwei Landarbeiter aus Paren, die beide aussagten, daß ihnen das Gesetz unbekannt sei. Der eine hatte bei einer Baufirma Arbeit gefunden und erklärte, der Gutsinspektor in Paren habe nach der Aufteilung des Gutes zu ihm gesagt, wenn er andere Arbeit bekommen könne, solle er sie nur ruhig annehmen. Der andere hatte sich bei einem Eisenbahnbau einstellen lassen, weil sein Verdienst hier höher war und er daher glaubte, für seine große Familie besser sorgen zu können. Beide Angeklagte wurden zu einer Geldstrafe verurteilt. Anschließend wurde gegen den Betriebsführer verhandelt, der die beiden Arbeiter eingestellt hatte. Das Gericht verurteilte ihn zu einer Geldstrafe von 100 RM. oder 20 Tagen Gefängnis.

Frühverkehr von heute

Im vorbörslichen Frühverkehr war die Stimmung nicht unfreundlich. Am Valutenmarkt war das Pfund wieder etwas schwächer, der Dollar behauptete seinen festen Stand.

Getreide- und Warenmärkte

Getreidegroßmarkt zu Halle

am 7. Sept. 1935

		heute	vorher	Tendenz
Weizen, D.-Qual. 76/77 W IX	kg im hl	—	—	
	kg im hl	189,00	189,00	stetig
	kg im hl	—	—	
Roggen, D.-Qual. 71/73R XVI	kg im hl	—	—	
	kg im hl	163,00	163,00	stetig
	kg im hl	—	—	
Gerste, Industriegerste, Sommergerste		176—180	176—180	stetig
gute Braugerste (feinste üb. Notiz)		204—214	204—214	stetig
mehrz. Wintergerste t. Ind.-Zw.		172—176	172—176	gefragt
zweizeilige Wintergerste		182—1 6	182—186	gefragt
Futtergerste, Durchschnittsqual. 61/62 kg ab Station G IX		164,00	164,00	
Hafer, Durchschnittsqual. H XIII 48/49 kg ab Station		156 H	156 H	
Viktoriaerbsen D.-Qu. (f. ü. N.)		41—45	41—44	ruhig
Grüne Erbsen		42—44	42—44	
Futtererbsen		—	—	
Weizenkleie ab Mühlstat. (einschl. Sack, ausschl. Reichszuschlag)		11,73	11,73	gefrag
Roggenkleie ab Mühlst. (einschl. Sack, ausschl. Reichszuschlag)		10,70	10,70	„
Malzkeime		—	—	
Trockenschnitzel ab Fabr.-Stat.		—,—	—,—	
Zuckerschnitzel ab Fabr.-Station		—,—	—,—	
Kartoffelflocken		18,60-19,10	18.60 19,20	stetig
Heu lose		7.00-7,50	7,00-7,50	ruhig
Weizenstroh drahtgepreßt		3,25	3,2	.
Roggenstroh drahtgepreßt		3.25	3.25	„
Luzerneheu mitte deutsches . pro 100 kg		8,00-8,50	8,00 8,50	„

Tendenz: Unverändert

Berliner Mittagsnotierungen

Mehle per 100 kg brutto einschl. Sack frei Berlin. Kleie per 100 kg brutto einschl. Sack frei Berlin, ab Bahn und ab Mühle. Alles übrige per 50 kg ab Station. Feinste Sorten über Notiz. Alle Preise in Reichsmark.

Amtlich	6. 9.	5. 9.
Weizenmehl Bas. T. 790 Preisgebiet		
III	26,45	26,45
V	26,85	26,85
VI*	27,00	27,00
m. Ausl. Weiz. Aufgeld mit 10 %	1,50	1,50
mit 20 %	3,00	3,00
Roggenmehl Preisgebiet		
II	21,20	21,20
V	21,55	21,55
VII	21,80	21,80
Weizenkleie	11,44	11,44
Roggenkleie	10,10	10,10
Leinsaat	—	—

Ohne Gewähr	6. 9.	5. 9.
Vikt.-Erbsen	22,00-24,00	21,50-24,00
kl. Erbsen	17,00-19,00	—
Futtererbsen	11,00-13,00	11,00-13,00
Peluschken	-	-
Ackerbohn.	—,—	11,00-12,00
Wicken	—,—	13,25-13,75
Lupin. blaue	—,—	12,00-12,50
do. gelbe	—,—	14,50-15,50
Seradella alt	—,—	—
do. neu	—,—	—
† Leinkuch. [1]	8,75 a)	8,75 a
† Erdnkuch. [2]	8,55 b)	8,5 b
† do. -mehl [3]	8,90 b)	8,9
Trockschn.	4,83	4,83
†Sojabschr. [4]	7,85 c)	7,65 c
† do. [5]	8,05 c)	
Kartoffelfl. [6]	8 50	8,50
do.	9,15	9,00
Zuckerschlutter	—,—	— —

Magdeburg, 6. Sept. Zuckermarkt. (Terminpreise Weißzucker einschließlich Sack frei Seeschiffseite Hamburg für 50 kg netto.

	Brief	Geld		Brief	Geld
August	.—	.—	Februar	.—	.—
September	3,40	3,20	April	.—	.—
Oktober	3,40	3,30	Juni	.—	.—
Dezember	3,40	3,30	Juli	—	—

Metallpreise in Berlin vom 6. Sept. (für 100 kg in Reichsmark): Elektrolytkupfer wire bars 47,75 Original-Hüttenaluminium, 98—99 Proz. in Blöcken Walz- od. Drahtbarren 144, do. in Walz- oder Drahtbarren 99 Proz. 148 Reinnickel 98—99 Proz. 269 Antimon-Regulus — — Feinsilber für 1 kg fein 53,25—56,25

Berlin, 6. Sept. Amtl. Preisfeststellung für Zink

	Brief	Geld		Brief	Geld
August	—.—	—,—	Februar	—,—	20 50
September	19,75	19,75	März	—,—	—,—
Oktober	19,75	19.75	April	—,—	—,—
November	19,75	19,75	Mai	—,—	—,—
Dezember	—,—	20 00	Juni	—,—	—,—
Januar	—,—	20.25	Juli	—,—	—,—

Berlin, 7. Sept. Elektrolyt 47.75.

Magdeburg, 6. Sept. Zuckermarkt Preise für Weißzucker einschl. Sack und verbrauchssteuern für 50 kg brutto für netto ab Verladestelle Magdeburg. Gemahlene Mehlis bei prompter Lieferung —,—, Sept. 32,75 —,—.

Berliner Schlachtviehmarkt vom 6. Sept. Auftrieb: 2278 Rinder (davon 476 Ochsen, 284 Bullen, 1468 Kühe und Färsen, 1389 Kälber, 5263 Schafe, 3534 Schweine. Zum Schlachthof direkt 283 Kühe und Färsen. — Auslandsrinder. 2 Kälber. — Auslandskälber 101 Schafe. 21 Schweine — Auslandsschweine: Preise in Reichsmark je Zentner Ochsen 1. Kl. 42, 2. — 3. 42—42 4. 38—41, Bullen: 1. Kl. 42—42, 2. Kl. 42—42 3. 38—40. 4. 30—34, Kühe: 1. Kl. 42—42 2. 35—40. 3. 30—34, 4. 18—26 Färsen: 1. Kl. 42 2. 42—42, 3. 38—41, 4. 32—37; Fresser 32—38, Kälber 1. Kl. — . 2. 65—70, 3. 58—63 4. 48—55, Schafe: 1. Kl. 55—56, 2. 50—52, 3. 52—54, 4 44—49 5. 48—50, 6 40—46, 7. —, 8. 44—45, 9. 42—43. Schweine 1. Kl. 51,5 2. 51,5, 3. 51,5 4. 51,5. 5. 51,5 6 40—49 7. 51,5 51 5.

Marktverlauf: Rinder glatt, in guter Ware über Notiz; Kälber ziemlich glatt, Schafe und Schweine glatt

Amtliche Butternotierungen vom 6. Sept. Deutsche Markenbutter 1,30, Deutsche Feinmolkereibutter 1,27 Deutsche Molkereibutter 1,23, Landbutter 118, Kochbutter 110

Wochenmarktpreise für Halle.

Markt-Kleinhandelspreise vom 7 Sept. in Reichspfennigen

Tafeläpfel	Pfd.	30—45	Hechte	Pfd.	—
Eßäpfel	Pfd.	20—25	Aal, frisch	Pfd.	—
Musäpfel	Pfd.	8—20	Goldbarsch	Pfd.	28
Tafelbirnen	Pfd.	30—35	Weißfische	Pfd.	30—60
Eßbirnen	Pfd.	10—20	Gr. Heringe	Pfd.	20
Bananen	Stück	3—5	Heringe, Schott.	Stück	5—10
Brombeeren	Pfd.	60	Bücklinge	Pfd.	36
Aprikosen	Pfd.	—	Schellfische, ger.	Pfd.	50
Pflaumen	Pfd.	20—30	Seelachs ger.	Pfd.	—
Kirschen, saure	Pfd.	—	Aal, ger.	Pfd.	—
Pfirsiche	Pfd.	40—50	Karpfen	Pfd.	—
Mirabellen	Pfd.	30—40	Enten	Pfd.	90—130
Johannisbeeren	Pfd.	—	Gänse i. Ganzen	Pfd.	90—130
Weintrauben	Pfd.	30 40	Hühner	Pfd.	60—90
Tomaten	Pfd.	15—25	Rebhühner	Stück	50—120
Grüne Bohnen	Pfd.	20—25	Tauben	Stück	40—80
Wachsbohnen	Pfd.	25—25	Rehfleisch	Pfd.	60—150
Salatgurken	Stck.	5—25	Hirschfleisch	Pfd.	40—130
Einlegegurken	Mdl.	25—60	Stallkanin	Pfd.	80
Pfeffergurken	Pfd.	40	Wildkanin	Pfd	60—80
Rhabarber	Pfd.	7	Wildenten	Stück	175—200
Spargel	Pfd.	—	Kleine Küken	Stück	—
Radieschen	Pfd.	5	Fasane	Stück	—
Weißkohl	Pfd.	8—10	Molkereibutter	Stück	75—78
Rotkohl	Pfd.	12—15	Dtsch. Landbutter	Stck.	70—71
Wirsingkohl	Pfd.	12—15	Quar	Pfd.	20—23
Blumenkohl	Kopf	20—60	Käse	Stück	—15
Grünkohl	Pfd.	—	Pflaumenmus	Pfd.	40—45
Rosenkohl	Pfd.	40	Rübensaft	Pfd.	28
Salat	Kopf	10—20	Kartoffeln	10 Pfd.	50—60
Spinat	Pfd.	15—20	Nierenkartoffeln,		90
Mohrrüben	Pfd.	6—8	Eier	Stück	10—13,5
Kohlrüben	Pfd.	8—10	Zitronen	Stück	10
Rote Rüben	Bund	8	Meerrettich	Stange	10—30
Kohlrabi neue	Stück	3—5	Rettiche	Stück	5—10
Zwiebeln.	Pfd.	7—10	Petersilie	Pfd.	30
Rapünzchen	Pfd.	—	Schnittlauch	Bund	5
Sellerie	Stück	15—25	Schoten	Pfd.	—
Porree	Bündel	10—20	Pfifferlinge	Pfd.	80
Kabeliau	Pfd.	33	Steinpilze	Pfd.	40
Schleie	Pfd.	—	Champignons	Pfd.	130

Fleisch- und Wurstwaren

Rindfleisch			Ziegenfleisch	Pfd.	60—80
zum Kochen	Pfd.	80—80	Roßfleisch	Pfd.	60—70
zum Braten	Pfd.	100—120	Schlackwurst	Pfd.	140—170
Kalbfleisch			Knackwurst	Pfd.	120—130
zum Kochen	Pfd.	90	Schwartenwurst	Pfd	100—110
zum Braten	Pfd.	100—130	Rot- und Leberwurst		
Hammelfleisch			frisch	Pfd.	100—110
zum Kochen	Pfd.	90—100	geräuchert	Pfd.	100—110
zum Braten	Pfd.	100—120	Schinken, roh	Pfd.	120—160
Schweinefleisch			gekocht	Pfd.	130—160
Kamm u. Kotel.	Pfd.	90—100	Speck geräuchert		
Bauch und fettes Fleisch	Pfd.	80—80	fett	Pfd.	100—100
Schmeer	Pfd.	90—90	mager	Pfd.	120—130

Berliner amtliche Devisenkurse

vom 6. Sept.

	Geld	Brief		Geld	Brief
Argent. (1 P.-Pes.)	0,663	0,667	Japan (1 Yen)	0,722	0,724
Belgien (100 Belga	41,80	41,88	Jugoslaw. (100 D.)	5.684	5,692
Brasilien (1 Milr.)	0,139	0,141	Norwegen (100 Kr	61.65	61,77
Bulgarien (100 L.)	3,047	3,053	Österreich 100 Sch	48,95	49,05
Dänemark (100 Kr	54,82	54,92	Portugal (100 Esc.	11,13	11,15
Danzig (100 Guld.	46,85	46,95	Schweden (100 Kr	63 30	63,42
England (1 Pfund)	12,275	12,305	Schweiz (100 Frk.)	80,87	81,03
Finnland (100 f. M.	5,41	5,42	Spanien (100 Pes.)	33,97	34,03
Frankreich (100 Fr	16,385	16,425	Tschechosl. (100 K	10,27	10,29
Holland (100 G.e)	168,03	168,27	Ungarn 100 Pengö	—,—	—,—
Italien 100 (Lldir	20,36	20,40	Ver. Staat. (1 Doll.	2,488	2,492

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019350907-16/fragment/page=0009
DFG

Kriegsmutwillige — Sommerrekruten — Fünfwochensoldaten

Deutsche Jugend in Waffen — Ein Wort für den Kriegsleutnant — Aus der Geschichte des großen Krieges

Unsere jungen Kriegsfreiwilligen, die im Sommer und Herbst 1914 zur Fahne eilten, um dem Vaterland in seiner Bedrängnis mit der Waffe in der Hand zu helfen, wurden damals im Volk begeistert gefeiert. Die Opferbereitschaft der Jüngsten ging über alles Maß, und schon sehr bald konnte man dies Kriegsfreiwilligentum in einem festen Begriff zusammenfassen; man sprach dazumal, spricht heute noch und wird immer sprechen vom Geist von Langemarck.

Langemarck — jene furchtbaren, bluttriefenden Herbstkämpfe in Flandern wurden das erste Ruhmesmal der deutschen Kriegsfreiwilligen. Mangelhafte Soldaten waren es, weil ihre Ausbildung und Ausrüstung nur mangelhaft war. Dennoch warfen sie sich mit wildem Sprung den kaltkühnen Engländern, erprobten Kolonialsoldaten und den oft bewährten Troupiers entgegen und — schlugen sie. Zum ersten Male arbeitete die Blutkelter der Westfront mit fürchterlicher Exaktheit und Schonungslosigkeit. Und es war junges, deutsches Blut, das dort verrann. Das Blut unserer Jüngsten und Besten. Studenten, Gymnasiasten, Lehrlinge, Gesellen, Jungbauern und -arbeiter — so waren sie hinausgezogen. Nur wenige von ihnen kehrten zurück.

Sie hielten nicht nur die Stellung, nein, sie griffen ständig an! Mit jubelnder Begeisterung zogen sie in den Tod: „Deutschland, Deutschland über alles!" Sie bedrängten den Gegner so stark, daß er das Meer zur Hilfe rief, die Dämme durchstach und die Front überschwemmte. Anders war das wilde Feuer nicht zu bezwingen.

Langemarck, Dodenmolen, Wytschaete, Steenstrate, Becelaere, Bixschote, Geluvelt, Dixmuiden — dort begann der Opfergang der deutschen Jugend.

*

So sehr man die Taten der Kriegsfreiwilligen im Volke pries, so wenig Anerkennung wird dem einzelnen Freiwilligen bei seinen aktivgedienten Kameraden zunächst zuteil. Einen „Kriegsmutwilligen" hieß man ihn, einen „Fünfwochensoldaten". Und dieser Spott hatte Tatsachen für sich. Wie diese jungen Kerle marschierten! Es war ein Jammer. Und diese Gewehrgriffe! — Als wenn ein Sack Kartoffeln ausgeschüttet wurde, so rauschte es... Na ja, rom gingen sie ja an den Speck, zugegeben; doch viel zu naßforsch, ohne jede Erfahrung.

Freilich konnten sie sich nicht mit den in langer Friedenszeit erzogenen, fronterfahrenen Soldaten vergleichen. Diese Soldaten bildeten die beste Armee der Welt. Jedoch brachten die „Kriegsmutwilligen" — bleiben wir bei diesem Wort — den Mut und ernsten Willen mit, es den Aktiven im Kriege gleichzutun. Sie gewöhnten sich ein, drückten sich nicht, und allmählich erkannte sie auch das „steinalte Militär" als tüchtig an.

Die meisten Freiwilligen traten 1914 ein. Doch auch in den folgenden Kriegsjahren meldeten sich immer wieder junge Leute freiwillig zum Heeresdienst; meist solche, die 1914 als zu jung zurückgestellt worden waren. Bei diesen Jungen konnte man nicht mehr davon sprechen, daß sie ihren Entschluß im Rausch einer schnellen Begeisterung gefaßt hatten. Ihnen ging es um die Ehre. Sie wollten nicht hinter anderen zurückstehen, wollten auch ihre Pflicht tun. Pflichtbewußtsein und Ehrgefühl waren die Triebfedern ihrer Handlungsweise.

Allmählich verlor sich der Spott. Der Freiwillige setzte sich durch, und das war nur durch Leistung möglich; er wurde ein Vollsoldat. Immer blieb aber noch, namentlich in älteren Kameraden, ein Rest von Verwunderung zurück über die stets wache freiwillige Bereitschaft der jungen Freiwilligen zu jedem Kriegsdienst, mochte er noch so schwer sein. Und er erschien oft untragbar schwer.

Von „Kalte Erde" bei Verdun trugen Kameraden einen schwer verwundeten Kriegsfreiwilligen zurück. Im Dorf Douaumont flüchteten sie vor dem Einschlag schwerer Brocken mit ihrer stöhnenden Last in einen kleinen Unterstand. Dort hauste als Stafettenmelder ein älterer Mann. Er sah das blutige Bündel Elend in der Zeltbahn und fragte: „Wie alt?"

„Achtzehn", flüsterte der Junge.

„Freiwilliger?" fragte der ältere Kamerad.

„Ja."

„Siehst du, das kommt davon, mein Junge", sagte ernst wie ein Vater mit leisem Vorwurf der Melder.

Da brauste der junge Verwundete zitternd auf: „Was kommt davon? Du, wenn wir nicht wären, wir jungen Freiwilligen, dann hätten schon viel mehr von euch Familienvätern ins Gras gebissen ..."

„Ja, da hast du recht", entgegnete leise der Aeltere und führte dem jungen Kameraden den Kaffeebecher an die zersprungenen Lippen. Dann trugen sie ihn behutsam zum Steilhang hinab. Ganz zart und ohne ihn zu stoßen — trotz des Feuers. Harte Soldatenhände können ja so weich und gut sein. Kameradenhände.

*

Der Krieg nahm seinen Fortgang. Welche Soldaten aber schlugen die wildesten Schlachten 1916 bei Verdun, an der Somme? Dort waren schon alle Frontregimenter mit jungen Ersatzleuten völlig durchsetzt. Die Aktivgedienten schmolzen zu Resten zusammen. Die Schlachten 1917 am Damenweg, bei Cambrai, in Flandern sahen in der Hauptsache Kriegsfreiwillige und Ersatzreservisten in Stellung. Und 1918 waren die ehemaligen „Sommerrekruten" von 1914 und 1915 schon Veteranen, alte Grabentiger, die dem jüngsten Ersatz der Jahrgänge 99 und 1900 Erzieher und Führer waren.

Ungeheure Verluste unter den altgedienten Kämpfern brachten die Freiwilligen schon früh in Führerstellungen. Vom Gemeinen dienten sie sich zu Unteroffizieren und Vizefeldwebeln empor; die Einjährigen wurden Reserveoffiziere, denn die größten Verluste des aktiven Heeres hatte sein Offizierskorps erlitten.

Die jungen Kriegsoffiziere hatten nicht nur dem Eisenhagel unzähliger Kämpfe, sondern auch dem Feuer der Kritik standhalten müssen. Zugegeben, daß es welche gegeben hat, die nicht voll befriedigten. Ausnahmen! Zudem hätte man mit großem Vorteil viele tüchtige Unteroffiziere zu Leutnants machen können. Daß es nicht geschah, war ein Fehler, der berechtigte Erbitterung geschaffen hat. Das sogenannte „Einjährige" machte es wirklich nicht, und die Offizierskurse im Warthe- oder Lockstedter Lager machten es auch nicht; sie konnten nur Handwerk lehren. Wohl aber machte jener Flex-Geist den Offizier:

„Leutnantsdienst tun heißt, seinen Leuten vorleben. Das Vorsterben ist dann wohl einmal ein Teil davon."

Die allermeisten unserer Reserveoffiziere haben dieses Wort bewährt. Aus der fronterprobten Mannschaft hervorgegangen, in dieser großen Soldatenfamilie aufgewachsen, blieben sie auch als Führer Kameraden. Und was das Vorsterben anbetraf, so reden davon die Ehrentafeln der Regimentsgeschichte eine stumme und doch beredte Sprache. Fragt die wenigen noch lebenden aktiven Frontoffiziere, diese über alles Lob erhabenen Führer des Feldheeres, und sie werden mit hoher Achtung von ihren jungen Reservekameraden sprechen! — Versager hat es überall gegeben, in jedem Dienstgrad. Nicht die Jugend oder das Alter des Versagenden waren schuld, sondern Charakter- oder Erziehungsmängel. Und weil man gerade den jungen Offizieren ihre schnelle Beförderung so oft übel vermerkte, möchte ich jeden, der da so gern kritisiert, fragen, ob er denn gar nichts von dem Los des im Dienst- und Lebensalter jüngsten Leutnants jedes Bataillons vernommen hat? Wer war für alles und jedes „am dransten"? — Er, er und noch einmal! Und hatte er dann seine Zeit hinter sich, so wurde er auch mal Kompanieführer. Das heißt: Kompanieführersein war aber auch keine Lebensversicherung.

*

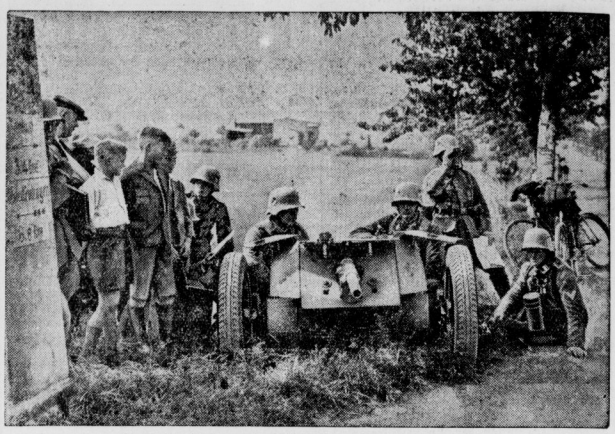
Alle diese Kriegsfreiwilligen und jungen Soldaten, die in den Jahren 1914 bis 1916 ihre Feuertaufe erlebt haben, wurden, wie gesagt, später zum Kern des Feldheeres. Sie waren keine Soldaten nach strammen Friedensbegriffen. Sie waren Feldsoldaten: dreckig, speckig, rauhe Grabenschweine — aber Meister der Materialschlacht.

Doch auch auf die Offensive müssen sie sich verstanden haben. Das lehrt ein unantastbares Zeugnis des Feindes. Marschall Foch, der französische Heerführer, Generalissimus der gegen uns kämpfenden Armeen, schrieb in seinen Erinnerungen:

„Wirklich, das Werkzeug, das Hindenburg und Ludendorff im Frühjahr 1918 handhabten, erschien durch Material und Truppenausbildung als ein Kampfinstrument, dessen Vollendung und Härte nichts mehr zu wünschen übrig ließ. — Jeder deutsche Soldat war überzeugt, daß er die großen Schlachten (an der Somme, am Damenweg und an der Marne 1918) liefern und gewinnen werde, die zum Frieden führten."

Auf solche Urteile dürfen wir ehemaligen Kriegsfreiwilligen und jungen Soldaten des großen Krieges uns auch berufen. Wir haben unsere Schuldigkeit getan!

Wilhelm Steinbrecher.



Deutsches Panzerwagen-Abwehrgeschütz in Feuerstellung.
Bei Uebungen des Reichsheeres beobachteten Schlachtenbummler auch dieses neue Panzerwagen-Abwehrgeschütz. (Scherl-Bilderdienst.)

Gottesdienst-Anzeigen.

Merseburg-Stadt

Sonntag, den 8. September 1935 (12. n. Trinit.)
Kollekte
für den Herbergsverband Sachsen-Anhalt.
Es predigen:

Dom: 10 Uhr, Sup. Berckenhagen. — 11,15 Uhr Kindergottesdienst. — Dom-Männer-Abend: Montag, 20,15 Uhr, bei Rülke Vortrag von Pf. Ziehen: „Karl der Große und Widukind." — Dom-Frauenhilfe: Dienstag, 15,30 Uhr, Nähnachmittag in der Superintendentur. — Donnerstag, 19,15 Uhr, Bibelstunde, in der Herberge zur Heimat, Sup. Berckenhagen. — Dommädchenbund: Freitag, 20 Uhr, in der Herberge zur Heimat.

Stadt: 10 Uhr, Past. v. Probst. — 11,15 Uhr Kindergottesdienst, derselbe. — Freitag, 20 Uhr, Kirchenchor, an der Geisel 5, Lehrer Busch. — Ev. Mädchenbund St. Maximi, Mittwoch 20 Uhr, Versammlung, An der Geisel 5. — Ev. Frauenhilfe, Donnerstag 16 Uhr im im Pfarrhaus Breitestr. 18.

Altenburg: Gottesdienst fällt aus. — Montag 20 Uhr, Kirchenchor in der Herberge z. Heimat. — Mittwoch, 20 Uhr, Zusammenkunft der jungen Mädchen in der Herberge zur Heimat.

Neumarkt: 10 Uhr, Gottesdienst, Pastor Franke. 11,15 Uhr, Kindergottesdienst, Pastor Franke. — Donerstag 20 Uhr, Bibelstunde im Pfarrhaus.

Christkapelle: 10 Uhr, Gottesdienst. cand. theol. Heldche. Im Anschluß: Kindergottesdienst.

Merseburg-Land

Meuschau: 9 Uhr, Erntefeier, Pastor Pabst.

Leuna: Friedenskirche 9,30 Uhr, Pfarrer Ulbrich. — 11 Uhr, Kindergottesdienst.
(Gnadenkirche) 8 Uhr, Gottesdienst, Pfarrer Lange. — 10,45 Uhr, Kindergottesdienst. — Dienstag, 20 Uhr, Bibelstunde im Pfarrhaus Leuna, P. Lange.

Ischerben: 8 Uhr, Gottesdienst.

Kötzschen: 10 Uhr, Gottesdienst.

Utzendorf: 8 Uhr, Predigtgottesdienst. — 9 Uhr Kindergottesdienst.

Geusa: 10 Uhr, Predigtgottesdienst. — 11 Uhr, Kindergottesdienst.

Beuna: 8 Uhr, Predigtgottesdienst in Niederbeuna. — 10 Uhr, Predigtgottesdienst in Oberbeuna — 11 Uhr, Kindergottesdienst.

Großkayna: St. Nikolaus: 8,30 Uhr, Lesegottesdienst.

Bad Dürrenberg: 10 Uhr, Pastor Mühlhausen 11.15 Uhr, Kindergottesdienst.

Katholische Gemeinde

Merseburg: 7 Uhr, Frühmesse (gem. Kommunion der Schüler). — 9,30 Uhr Hochamt. — 11 Uhr, letzte Messe. — 18 Uhr Firmandacht.

Amtl. Bekanntmachungen der Stadt Merseburg.

Hausarbeiterverzeichnisse.

Nach der Regierungspolizeiverordnung vom 3. März 1931 ist der zuständigen Polizeibehörde alljährlich eine Abschrift des Verzeichnisses der Hausarbeiter vorzulegen. Dieses nach § 13 des Hausarbeitergesetzes zu führende Verzeichnis muß enthalten:

Vor- und Zunamen
Wohnung und
Beschäftigungsart des Hausarbeiters

Zur Führung sind verpflichtet Gewerbetreibende, Leiter von Betriebszweigstellen, Zwischenmeister, Ausgeber. Die Eintragungen in das Verzeichnis sind m. Tinte vorzunehmen

Die Gewerbetreibenden usw. des Stadtkreises Merseburg werden hierdurch aufgefordert, die vorgenannten Abschriften, die dem Stande vom 1. September 1935 entsprechen und von den zur Führung des Verzeichnisses Verpflichteten oder dessen Beauftragten handschriftlich unterzeichnet sein müssen, bis spätestens zum 15. September dieses Jahres der Ortspolizeibehörde vorzulegen.

Merseburg, den 29. August 1935.

Der Oberbürgermeister als Ortspolizeibehörde.

Aufhebung einer Satzung

Die Satzung für das Rechnungsprüfungsamt der Stadt Merseburg vom 12. 12. 1934 — 115/31 hebe ich hiermit auf.

Merseburg, den 5. September 1935.
— 113/31. — Der Oberbürgermeister.

Strom-Abschaltung

Zwecks Ausführung von Hochspannungsarbeiten wird das städtische Leitungsnetz am Sonntag, dem 8. Sept. 1935, von 4,30 bis 5 Uhr abgeschaltet.

Merseburg, den 6. September 1935.
Verwaltung der Stadtwerke.

Billig und gut
Speisez.-Büfetts mod. Form 85.— ℳ
Auszugtische dunk. gebeizt 32.— ℳ
Polsterstühle gute Arbeit . 8.— ℳ
Kredenzen gebeizt . . 38.— ℳ
Schreibtische 38.— ℳ
Bücherschrke. 29.— ℳ
Ankleideschrke. m. Wäschef. 58.— ℳ
Möbel-Philipp Halle (Saale)
Kl. Ulrichstr. 14
Gr. Ulrichstr. 27
Zahlungserleichterg. Ehestandsdarlehn.

Inserieren bringt Gewinn

Gebildetes
26 jähr. ev. Mädel, lang. Haar, mittelgroß, schl., wirtschaftl. m. Wäscheausst., u. 2000 M. bar, möchte Herrn zw. Heirat kennenlernen. Angeb. D 9124 Gesch.

Wirtschafterin
Fräulein, 35 J., sucht Stellung als Wirtschafterin in besserem, frauenlosen Haush., bei älterem Herrn od. Ehepaar. Off. erbeten A 6000 Geschäftsstelle. §

Katholische durch den diskr. erfolgreich. kirchl. gebilligten Neuland-Bund
Ehe
Leipzig C 1/241

Selbstinserentin
gebild. Dame, ev., 40 J., statt. Erscheinung, tüchtige Hausfrau m. schön. Heim, etw. Verm. wünscht gebildeten Herrn, Beamter, in gesichert. Position, mit tiefer Herzensbildung als lieben Lebenskamerad kennen zu lernen. Gefällige Offerten u. voller Adressenangabe u. A 1364 Gesch.

Selbstinserat
Welche kinderliebe Dame von gutem Außern bis 34 J. arisch, nicht ganz unvermög., auch Witwe ohne Anh. wünscht sich mit gebohen. mittlerem Beamten, evang., verwitwet mit 2 schulpflichtig. Kind. zu verheiraten? Ausf. Bildoff. u. Angabe der Geburtsdaten und Größe. Off. unter E 5032 Gesch.

Welcher
großzüg. u. ritterl. Mann möchte mit gebildeter, vielseit. int. Frau evg. 34 J. brünett, schlanke, sympathische Erscheinung, mit temperamentvollem Wesen 165 cm, in Verbindung treten Erbitte Zuschr. m. mit Bild. Offerten R. 6014 Gesch.

Steuerfreies
Motorrad, 200 bis 500 ccm gegen Kasse gef. Off. u. D 9136 Gesch.

Zu vermieten / Stellenmarkt / Verloren / Zu Verkaufen / Gefunden / Pachtgesuche / Hypothekenmarkt / Mietgesuche

Kleinanzeigen: „Merseburger Tageblatt"

Heiraten / Zu verpachten / Kaufgesuche / Automarkt / Kapitalien / Grundstückmarkt / Tiermarkt / Verschiedenes

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019350907-16/fragment/page=0010

Feuer im Herd — Gemütlichkeit im Heim

Sonderbeilage zum Merseburger Tageblatt (Kreisblatt) am Sonnabend, dem 7. September 1935

Die Hausfrau muß daran denken, denn es geht dem Winter zu

Noch steht die Sonne recht hoch, und wenn man noch baden geht, dann will es einem gar nicht in den Kram passen, daß gegebenenfalls schon nach zwei Monaten winterliche Kälte herrschen kann. Es ist aber so, und man muß sich darauf einrichten.

Zuerst tritt diese Sorge immer an die Hausfrau heran, die für die Funktion der Hauswirtschaft und die Behaglichkeit der Wohnung verantwortlich zeichnet. Noch schweben ihre Gedanken um den verflossenen Urlaub, noch hat sie sich nicht ganz an den Kochtopf zurückgefunden, da muß sie schon jetzt wieder für das Kommende sorgen und darf nichts vergessen.

Zunächst einmal erweist es sich als notwendig, die Oefen und Herde vom Fachmann nachsehen zu lassen. Ist es nicht so gewesen, daß der Ofen im Wohnzimmer im März schon keinen rechten Zug mehr hatte? Man entfernt sich noch dunkel, daß dieser Umstand zu allerlei Aergernis damals Anlaß gab. Auch das Abzugsrohr des Küchenherdes muß dringend einen neuen Aluminiumanstrich bekommen und irgendwo war auch ein Aschenkasten durchgebrannt und muß ersetzt werden.

Nun, dies alles läßt sich ja in Kürze erledigen, wenn man rechtzeitig daran denkt, und diese kleinen Reparaturarbeiten sogleich in Auftrag gibt. Dann aber kommt die Hauptsorge — die Kohlen. Diese Frage ist besonders „brennend", denn die billigen Sommerpreise gelten nur noch bis Mitte September. Hatte man bisher im großen Kachelofen nur Briketts verfeuert, so wollte man es doch diesmal mit einer gesunden Mischung versuchen, die sich aus Braunkohle und Eiformbriketts zusammensetzt. Jedenfalls war dieser Plan im letzten Winter gefaßt worden und harrt nun seiner Verwirklichung.

Die Frage des richtigen Brennstoffs soll in ihrer Wichtigkeit nicht unterschätzt werden. Ein altmodischer eiserner Ofen braucht eine andere Nahrung als ein moderner Füllofen. Und ein Kachelofen muß anders geheizt werden als der Küchenherd. Wer sich auf Grund eigener Erfahrung über die zu wählende Kohlenart nicht im Klaren ist, der trage dem Kohlenhändler seine Sorgen vor, der selber ein Interesse daran hat, seine Kundschaft zufrieden zu stellen.

Nun noch das Brennholz. Man braucht Anmachehölz, aber damit allein ist es nicht getan. Ein paar Buchenholzkloben pflegen besonders in älteren Oefen Wunder zu wirken und tragen manchmal viel dazu bei, den Ofen schnell warm zu machen. Selbstverständlich kann man den Ofen nicht allein mit Holz heizen, sondern muß, sobald das Feuer im richtigen Gang ist, Kohlen oder Briketts nachlegen.

Wer aber einen Kamin sein eigen nennt, der hat besonders in der Uebergangszeit vom Herbst zum Winter an ihm einen rechten Freund. Es wird in den Zimmern dann schon kühl, aber es lohnt noch nicht, einen regelrechten Ofen in Gang zu bringen. Also wohnt man recht behaglich im Kaminzimmer und sitzt des Abends um die flackernden Scheiter herum, die zuckende Lichter über die Möbel und Wände werfen. Es läßt sich gut erzählen und träumen beim flackernden Kaminfeuer, wenn draußen durch den dunklen Abend der Herbstregen herniederrinnt und der Westwind ungestüm um den Gebel fegt.

Alle diese Gemütlichkeit aber kann nur dann erreicht werden, wenn die Hausfrau rechtzeitig dafür sorgt, daß der Kohlenkeller für den Winter gefüllt wird, denn „der Winter ist ein harter Mann, kernfest und auf die Dauer..."

Braunkohlen-Briketts
für Hausbrand und Industrie
Spezialbrennstoffe für
Warm-Wasser-Heizung, Dauerbrand- und Anthracit-Oefen
Hütten- u. Gaskoks, Brennholz
gespalten u. gesägt, gebündelt, zu den billigsten Tagespreisen
Eduard Klauß
Merseburg, Windberg 3 — Tel. 2327

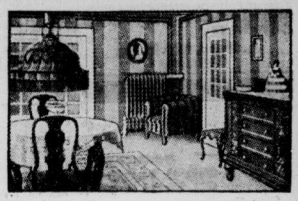
Rich. Beyer & Co.
Breite Str. 14 Merseburg Fernspr. 2594
Lieferant sämtlicher Brennmaterialien

Brennstoff-Vertrieb
K. Wilhelm Gecks
Merseburg, Lauchstädter Straße 18
Ruf 2816
Braunkohlen-Briketts
Ruhrkoks, Nahpreßsteine
Anthrazit, Brennholz
Grude und
WW-Eierbriketts
Die letzteren für Zentralheizung, Füllöfen, Kachelöfen und Herde, der billigste und sparsamste Brennstoff
Liefere auch an alle Behörden
Lohnfuhren aller Art

Nur noch bis zum 15. Sept. 1935
ist Gelegenheit vorhanden
Braunkohlen-Briketts „Sonne"
zum Sommerpreise einzukaufen bei:
Brennstoff-Vertrieb Willy Busch
Merseburg, Reinsdorfstraße 12, Fernruf 2444
Ferner: Ja Hüttenkoks, Anthrazit-Eiformbriketts, Brennholz, Rohbraunkohle, Nahpreßsteine usw. in jeder Menge sofort lieferbar.

Gustav Dorfmann
Fernruf 2618 / Clobicauer Straße 20
Briketts, Koks, Anthrazit, Eiformbriketts, Brennholz
zu Tagespreisen

Lest das M. T.



Raumheizung
mit Gas pro Kubikmeter 10 Pfg.
Wohnzimmer, Büros, Geschäftsräume, Garagen usw.
Bequeme Bedienung, ohne Ruß u. Asche
Über sachgemäße sichere Anlagen erteilen kostenfreie Auskunft:
Städt. Werke
Ausstellungsraum am Markt
Sammel Nr. 2281

Brikett-Brennholz-Koks
liefert Ihnen bei gewissenhafter Bedienung die
Kohlenhandl. Albin Vogler
Merseburg, Weiße Mauer 1, Telefon 2980

Kurt Krahl
Merseburg, Neumarkt 76, Tel. 3074
Ruß- u. staubfreie Ofenreinigung

Kauft bei unseren Inserenten

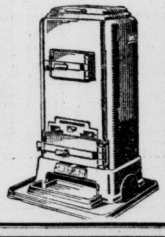
Paul Teich
Schlageterstraße 35 — Fernruf 3246
Brennstoffe
Empfehle prima Salon- u. Industrie-Briketts, ferner Grude-, Gas- und Hüttenkoks in allen Körnungen. W.W.-Eier-Kohle u. Anthrazit.
Pa. Speisekartoffeln
Auto-Fuhren
werden zu jeder Tageszeit angenommen.

Billige Briketts
gibt es nur noch
bis 15. September
Es ist daher an der Zeit, die Bestellung jetzt vorzunehmen bei:
Kohlenkontor A. Bräsel
Gotthardstraße—Ecke Wagnerstraße — Fernruf 2202
Briketts, Koks, Anthrazit, Eiform, Grude, Torf, Holz usw.

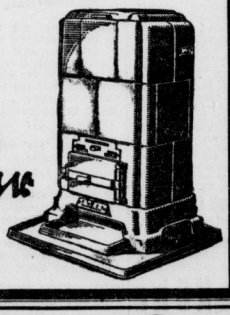
Zum unübertroffenen
Jüno- Lova- Haumo-
- Brikett-Dauerbrandofen für Wohnung und Großraumanlagen in Kirchen, Schulen und Sälen gesellt
- sich nun auch noch der neue

Jüno-Dauerbrandofen
- Großes Lager bewährter Modelle
- Lieferung frei Haus

L. F. Meißner
Merseburg (Saale), Am Meistergäßchen
Ofen, Herde
Telefon 2351/52
Gegründet 1826



Brikett-Dauerbrand-Ofen
in heiztechnischer Vollendung
Vollkommener Dauerbrand
Sparsamer Verbrauch
Nur einmal tägliche Bedienung
Großes Lager modernster Oefen
Das Fachgeschäft für Öfen und Herde
Otto Meißner
Merseburg, Hindenburgstraße 31
Lieferung frei Haus — Tel. 2728



Hans Bauer
Merseburg, Neumarkt 67
Kohlenhandlung — Tel. 3074
Fuhrgeschäft
Kohlen, Koks, Holz, Eiformbriketts
Fuhren aller Art bei billigster Berechnung

Zentralheizungen Wilhelm Weber Merseburg
Weißenfelser Straße 53/55
Fernruf 2234

Paul Grünewald
Kohlen u. Fuhrgeschäft
Brühl 16 Telefon 2510
Briketts, Möbeltransport

Bringt rechtzeitig die Oefen in Ordnung!

Michel-Brikett-Verkaufsstelle m.b.H.
Hauptgeschäft jetzt: Gotthardstraße 37, Fernruf 2598
Sommerpreise
Lager und Einzelverkauf Rulandstr. 7
Briketts für Hausbrand und Industrie
Braunkohle, Brechkoks, Steinkohlen
Anthrazit, Eiformbriketts, Grudekoks, Holz

Otto Teichmann
WW-Eierbriketts
Unteraltenburg 32
Braunkohlen-Salon- und Industrie Briketts in altbewährter Qualität
Westfäl. Zechenbrechkoks in allen Körnungen, Langenbrahm-Anthrazit
Anthrazit-Eierbriketts, Gaskoks. Trockenes Brennholz in Rollen, Kolben, eleinfertig gespalten und in Bündeln
WW-Grudekoks
Fernsprecher 2398

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019350907-16/fragment/page=0011

Kriegsmutwillige — Sommerrekruten — Fünfwochensoldaten

Deutsche Jugend in Waffen — Ein Wort für den Kriegsleutnant — Aus der Geschichte des großen Krieges

Unsere jungen Kriegsfreiwilligen, die im Sommer und Herbst 1914 zur Fahne eilten, um dem Vaterland in seiner Bedrängnis mit der Waffe in der Hand zu helfen, wurden damals im Volk begeistert gefeiert. Die Opferbereitschaft der Jüngsten ging über alles Maß, und schon sehr bald konnte man dies Kriegsfreiwilligentum in einem festen Begriff zusammenfassen; man sprach dazumal, spricht heute noch und wird immer sprechen vom Geist von Langemarck.

Langemarck — jene furchtbaren, blutrieselnden Herbstkämpfe in Flandern wurden das erste Ruhmesmal der deutschen Kriegsfreiwilligen. Mangelhafte Soldaten waren es, weil ihre Ausbildung und Ausrüstung nur mangelhaft war. Dennoch warfen sie sich mit wildem Sprung den kaltkühnen Engländern, erprobten Kolonialsoldaten und den oft bewährten Troupiers entgegen und — schlugen sie. Zum ersten Male arbeitete die Blutkelter der Westfront mit fürchterlicher Exaktheit und Schonungslosigkeit. Und es war junges, deutsches Blut, das dort verrann. Das Blut unserer Jüngsten und Besten. Studenten, Gymnasiasten, Lehrlinge, Gesellen, Jungbauern und -arbeiter — so waren sie hinausgezogen. Nur wenige von ihnen kehrten zurück.

Sie hielten nicht nur die Stellung, nein, sie griffen ständig an! Mit jubelnder Begeisterung zogen sie in den Tod: „Deutschland, Deutschland über alles!" Sie bedrängten den Gegner so stark, daß er das Meer zur Hilfe rief, die Dämme durchstach und die Front überschwemmte. Anders war das wilde Feuer nicht zu bezwingen.

Langemarck, Dodenmolen, Wytschaete, Steenstrate, Becelaere, Bixschote, Geluvelt, Dixmuiden — dort begann der Opfergang der deutschen Jugend.

*

So sehr man die Taten der Kriegsfreiwilligen im Volke pries, so wenig Anerkennung wird dem einzelnen Freiwilligen bei seinen aktivgedienten Kameraden zunächst zuteil. Einen „Kriegsmutwilligen" hieß man ihn, einen „Fünfwochensoldaten". Und dieser Spott hatte Tatsachen für sich. Wie diese jungen Kerle marschierten! Es war ein Jammer. Und diese Gewehrgriffe! — Als wenn ein Sack Kartoffeln ausgeschüttet wurde, so rauschte es... Na ja, ran gingen sie ja an den Speck, zugegeben; doch viel zu naßforsch, ohne jede Erfahrung.

Freilich konnten sie sich nicht mit den in langer Friedenszeit erzogenen, fronterfahrenen Soldaten vergleichen. Diese Soldaten bildeten die beste Armee der Welt. Jedoch brachten die „Kriegsmutwilligen" — bleiben wir bei diesem Wort — den Mut und ernsten Willen mit, es den Aktiven im Kriege gleichzutun. Sie gewöhnten sich ein, drückten sich nicht, und allmählich erkannte sie auch das „steinalte Militär" als tüchtig an.

Die meisten Freiwilligen traten 1914 ein. Doch auch in den folgenden Kriegsjahren meldeten sich immer wieder junge Leute freiwillig zum Heeresdienst; meist solche, die 1914 als zu jung zurückgestellt worden waren. Bei diesen Jungen konnte man nicht mehr davon sprechen, daß sie ihren Entschluß im Rausch einer schnellen Begeisterung gefaßt hatten. Ihnen ging es um die Ehre. Sie wollten nicht hinter anderen zurückstehen, wollten auch ihre Pflicht tun. Pflichtbewußtsein und Ehrgefühl waren die Triebfedern ihrer Handlungsweise.

Allmählich verlor sich der Spott. Der Freiwillige setzte sich durch, und das war nur durch Leistung möglich; er wurde ein Vollsoldat. Immer blieb aber noch, namentlich in älteren Kameraden, ein Rest von Verwunderung zurück über die stets wache freiwillige Bereitschaft der jungen Freiwilligen zu jedem Kriegsdienst, mochte er noch so schwer sein. Und er erschien oft untragbar schwer.

Vor „Kalte Erde" bei Verdun trugen Kameraden einen schwer verwundeten Kriegsfreiwilligen zurück. Im Dorf Douaumont flüchteten sie vor dem Einschlag schwerer Brocken mit ihrer stöhnenden Last in einen kleinen Unterstand. Dort hauste als Stafettenmelder ein älterer Mann. Er sah das blutige Bündel Elend in der Zeltbahn und fragte: „Wie alt?"

„Achtzehn", flüsterte der Junge.

„Freiwilliger?" fragte der ältere Kamerad.

„Ja."

„Siehst du, das kommt davon, mein Junge", sagte ernst wie ein Vater mit leisem Vorwurf der Melder.

Da brauste der junge Verwundete zitternd auf: „Was kommt davon? Du, wenn wir nicht wären, wir jungen Freiwilligen, dann hätten schon viel mehr von euch Familienvätern ins Gras gebissen..."

„Ja, da hast du recht", entgegnete leise der Aeltere und führte dem jungen Kameraden den Kaffeebecher an die zersprungenen Lippen. Dann trugen sie ihn behutsam zum Steilhang hinab. Ganz zart und ohne ihn zu stoßen — trotz des Feuers. Harte Soldatenhände können ja so weich und gut sein. Kameradenhände.

*

Der Krieg nahm seinen Fortgang. Welche Soldaten aber schlugen die wildesten Schlachten 1916 bei Verdun, an der Somme? Dort waren schon alle Frontregimenter mit jungen Ersatzleuten völlig durchsetzt. Die Aktivgedienten schmolzen zu Resten zusammen. Die Schlachten 1917 am Damenweg, bei Cambrai, in Flandern sahen in der Hauptsache Kriegsfreiwillige und Ersatzreservisten in Stellung. Und 1918 waren die ehemaligen „Sommerrekruten" von 1914 und 1915 schon Veteranen, alte Grabentiger, die dem jüngsten Ersatz der Jahrgänge 99 und 1900 Erzieher und Führer waren.

Ungeheure Verluste unter den altgedienten Kämpfern brachten die Freiwilligen schon früh in Führerstellungen. Vom Gemeinen dienten sie sich zu Unteroffizieren und Vizefeldwebeln empor; die Einjährigen wurden Reserveoffiziere, denn die größten Verluste des aktiven Heeres hatte sein Offizierskorps erlitten.

Die jungen Kriegsoffiziere hatten nicht nur dem Eisenhagel unzähliger Kämpfe, sondern auch dem Feuer der Kritik standhalten müssen. Zugegeben, daß es welche gegeben hat, die nicht voll befriedigten. Ausnahmen! Zudem hätte man mit großem Vorteil viele tüchtige Unteroffiziere zu Leutnants machen können. Daß es nicht geschah, war ein Fehler, der berechtigte Erbitterung geschaffen hat. Das sogenannte „Einjährige" machte es wirklich nicht, und die Offizierskurse im Warthe- oder Lockstedter Lager machten es auch nicht; sie konnten nur Handwerk lehren. Wohl aber machte jener Flex-Geist den Offizier:

„Leutnantsdienst tun heißt, seinen Leuten vorleben. Das Vorsterben ist dann wohl einmal ein Teil davon."

Die allermeisten unserer Reserveoffiziere haben dieses Wort bewährt. Aus der fronterprobten Mannschaft hervorgegangen, in dieser großen Soldatenfamilie aufgewachsen, blieben sie auch als Führer Kameraden. Und was das Vorsterben anbetraf, so redet davon die Ehrentafeln der Regimentsgeschichte eine stumme und doch beredte Sprache. Fragt die wenigen noch lebenden aktiven Frontoffiziere, diese über alles Lob erhabenen Führer des Feldheeres, und sie werden mit hoher Achtung von ihren jungen Reservekameraden sprechen! — Versager hat es überall gegeben, in jedem Dienstgrad. Nicht die Jugend oder das Alter des Versagenden waren schuld, sondern Charakter- oder Erziehungsmängel. Und weil man gerade den jungen Offizieren ihre schnelle Beförderung so oft übel vermerkte, möchte ich jeden, der da so gern kritisiert, fragen, ob er denn gar nichts von dem Los des im Dienst- und Lebensalter jüngsten Leutnants jedes Bataillons vernommen hat? Wer war für alles und jedes „am dransten"? — Er, er und noch einmaler! Und hatte er dann seine Zeit hinter sich, so wurde er auch mal Kompanieführer. Das heißt: Kompagnieführersein war aber auch keine Lebensversicherung.

*

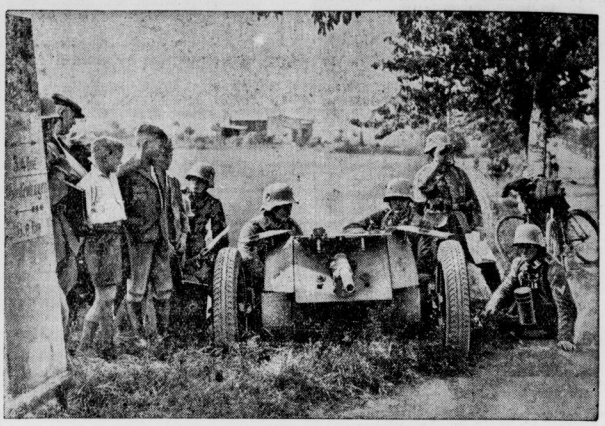
Alle diese Kriegsfreiwilligen und jungen Soldaten, die in den Jahren 1914 bis 1916 ihre Feuertaufe erlebt haben, wurden, wie gesagt, später zum Kern des Feldheeres. Sie waren keine Soldaten nach strammen Friedensbegriffen. Sie waren Feldsoldaten: dreckig, speckig, rauhe Grabenschweine — aber Meister der Materialschlacht.

Doch auch auf die Offensive müssen sie sich verstanden haben. Das lehrt ein unantastbares Zeugnis des Feindes. Marschall Foch, der französische Heerführer, Generalissimus der gegen uns kämpfenden Armeen, schrieb in seinen Erinnerungen:

„Wirklich, das Werkzeug, das Hindenburg und Ludendorff im Frühjahr 1918 handhabten, erschien durch Material und Truppenausbildung als ein Kampfinstrument, dessen Vollendung und Härte nichts mehr zu wünschen übrig ließ. — Jeder deutsche Soldat war überzeugt, daß er die großen Schlachten (an der Somme, am Damenweg und an der Marne 1918) liefern und gewinnen werde, die zum Frieden führten."

Auf solche Urteile dürfen wir ehemaligen Kriegsfreiwilligen und jungen Soldaten des großen Krieges uns auch berufen. Wir haben unsere Schuldigkeit getan!

Wilhelm Steinbrecher.



Deutsches Panzerwagen-Abwehrgeschütz in Feuerstellung.
Bei Uebungen des Reichsheeres beobachteten Schlachtenbummler auch dieses neue Panzerwagen-Abwehrgeschütz. (Scherl-Bilderdienst.)

Gottesdienst-Anzeigen.

Merseburg-Stadt

Sonntag, den 8. September 1935 (12. n. Trinit.)
Kollekte
für den Herbergsverband Sachsen-Anhalt.

Es predigen:

Dom: 10 Uhr, Sup. Berckenhagen. — 11,15 Uhr Kindergottesdienst. — Dom-Männer-Abend: Montag, 20,15 Uhr, bei Rülke Vortrag von Pf. Ziehen: „Karl der Große und Widukind." — Dom-Frauenhilfe: Dienstag, 15,30 Uhr, Nähnachmittag in der Superintendentur. — Donnerstag, 19,15 Uhr, Bibelstunde, in der Herberge zur Heimat, Sup. Berckenhagen. — Dommädchenbund: Freitag, 20 Uhr, in der Herberge zur Heimat.

Stadt: 10 Uhr, Past. v. Probst. — 11,15 Uhr Kindergottesdienst, derselbe. — Freitag, 20 Uhr Kirchenchor, an der Geisel 5, Lehrer Busch. — Ev. Mädchenbund St. Maximi, Mittwoch 20 Uhr, Versammlung, An der Geisel 5. — Ev. Frauenhilfe, Donnerstag 16 Uhr im im Pfarrhaus Breitestr. 18.

Altenburg: Gottesdienst fällt aus. — Montag 20 Uhr, Kirchenchor in der Herberge z. Heimat. — Mittwoch, 20 Uhr, Zusammenkunft der jungen Mädchen in der Herberge zur Heimat.

Neumarkt: 10 Uhr, Gottesdienst, Pastor Franke. 11,15 Uhr, Kindergottesdienst, Pastor Franke. — Donnerstag 20 Uhr, Bibelstunde im Pfarrhaus.

Christkapelle: 10 Uhr, Gottesdienst, cand. theol. Heldchr. Im Anschluß: Kindergottesdienst.

Merseburg-Land

Meuschau: 9 Uhr, Erntefeier, Pastor Pabst.

Leuna: Friedenskirche 9,30 Uhr, Pfarrer Ulbrich. — 11 Uhr, Kindergottesdienst.
(Gnadenkirche) 8 Uhr, Gottesdienst, Pfarrer Lange. — 10,45 Uhr, Kindergottesdienst. — Dienstag, 20 Uhr, Bibelstunde im Pfarrhaus Leuna, P. Lange.

Zscherben: 8 Uhr, Gottesdienst.

Kötzschen: 10 Uhr, Gottesdienst.

Atzendorf: 8 Uhr, Predigtgottesdienst. — 9 Uhr Kindergottesdienst.

Geusa: 10 Uhr, Predigtgottesdienst. — 11 Uhr, Kindergottesdienst.

Beuna: 8 Uhr, Predigtgottesdienst in Niederbeuna. — 10 Uhr, Predigtgottesdienst in Oberbeuna — 11 Uhr, Kindergottesdienst.

Großkayna: St. Nikolaus: 8,30 Uhr, Lesegottesdienst.

Bad Dürrenberg: 10 Uhr, Pastor Mühlhausen 11.15 Uhr, Kindergottesdienst.

Katholische Gemeinde

Merseburg: 7 Uhr, Frühmesse (sem. Kommunion der Schüler). — 9,30 Uhr Hochamt. — 11 Uhr, letzte Messe. — 18 Uhr Firmandacht.

Amtl. Bekanntmachungen der Stadt Merseburg.

Hausarbeiterverzeichnisse.

Nach der Regierungspolizeiverordnung vom 3. März 1931 ist der zuständigen Polizeibehörde alljährlich eine Abschrift des Verzeichnisses der Hausarbeiter vorzulegen. Dieses nach § 13 des Hausarbeitergesetzes zu führende Verzeichnis muß enthalten:

Vor- und Zunamen
Wohnung und
Beschäftigungsart des Hausarbeiters

Zur Führung sind verpflichtet Gewerbetreibende, Leiter von Betriebszweigstellen, Zwischenmeister, Ausgeber. Die Eintragungen in das Verzeichnis sind m. Tinte vorzunehmen

Die Gewerbetreibenden usw. des Stadtkreises Merseburg werden hierdurch aufgefordert, die vorgenannten Abschriften, die dem Stande vom 1. September 1935 entsprechen und von den zur Führung des Verzeichnisses Verpflichteten oder dessen Beauftragten handschriftlich unterzeichnet sein müssen, bis spätestens zum 15. September dieses Jahres der Ortspolizeibehörde vorzulegen.

Merseburg, den 29. August 1935.

Der Oberbürgermeister als Ortspolizeibehörde.

Aufhebung einer Satzung

Die Satzung für das Rechnungsprüfungsamt der Stadt Merseburg vom 12. 12. 1934 — 115/31 hebe ich hiermit auf.

Merseburg, den 5. September 1935.
— 113/31. — Der Oberbürgermeister.

Strom-Abschaltung

Zwecks Ausführung von Hochspannungsarbeiten wird das städtische Leitungsnetz am Sonntag, dem 8. Sept. 1935, von 4,30 bis 8 Uhr abgeschaltet.

Merseburg, den 6. September 1935.
Verwaltung der Stadtwerke.

Billig und gut
Speisez.-Büfetts mod. Form 85.— ℳ
Auszugtische dunk. gebeizt 32.— ℳ
Polsterstühle gute Arbeit . 8.— ℳ
Kredenzen gebeizt . . 38.— ℳ
Schreibtische 38.— ℳ
Bücherschrke. 29.— ℳ
Anktleidschrke. m. Wäschef. 58.— ℳ
Möbel-Philipp Halle (Saale)
K.L. Ulrichstr. 14
Gr. Ulrichstr. 27
Zahlungserleichterg. Ehestandsdarlehn.

Inserieren bringt Gewinn

Gebildetes
26 jähr. ev. Mädel, lang. Haar, mittelgroß, schl., wirtschaftl. m. Wäscheausst., u. 2000 M. bar, möchte Herrn zw. Heirat kennenlernen. Angeb. D 9124 Gesch.

Wirtschafterin
Fräulein, 35 J., sucht Stellung als Wirtschafterin in besserem, frauenlosen Haush., bei älterem Herrn od. Ehepaar. Off. erbeten R 6000 Geschäftsstelle.

Katholische Ehe durch den diskr. erfolgreich. kirchl. gebilligten Neuland-Bund H Leipzig C 1/241

Selbstinserentin
gebild. Dame, ev., 40 J., stattl. Erscheinung, tüchtige Hausfrau m. schön. Heim, etw. Verm., wünscht gebildeten Herrn, Beamter, in geschert. Position, mit tiefer Herzensbildung als lieben Lebenskamerad kennen zu lernen. Gefällige Offerten u. voller Adressenangabe u. A 1364 Gesch.

Selbstinserat
Welche kinderliebe Dame von gutem Äußern bis 34 J. arisch, nicht ganz unvermög., auch Witwe ohne Anh. wünscht sich mit, gebildet. mittlerem Beamten, evang., verwitwet mit 2 schulpflichtig. Kind. zu verheiraten? Ausf. Bildoff. u. Angabe der Geburtsdaten und Größe. Off. unter E 5032 Gesch.

Welcher
großzüg. u. ritterl. Mann möchte mit gebildeter, vielseit. int. Frau evg. 34 J. brünett, schlank, sympathische Erscheinung, mit temperamentv. Wesen 165 cm, in Verbindung treten Erbute Zuschr. u. mit Bild. Offertem R. 6014 Gesch.

Steuerfreies
Motorrad, 200 bis 500 ccm gegen Kasse ges. Off. u. D 9136 Gesch.

Zu vermieten / Stellenmarkt / Verloren / Zu Verkaufen / Gefunden / Pachtgesuche / Hypothekenmarkt / Mietgesuche

Kleinanzeigen: „Merseburger Tageblatt"

Heiraten / Zu verpachten / Kaufgesuche / Automarkt / Kapitalien / Grundstückmarkt / Tiermarkt / Verschiedenes

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019350907-16/fragment/page=0012

Feuer im Herd — Gemütlichkeit im Heim

Sonderbeilage zum Merseburger Tageblatt (Kreisblatt) am Sonnabend, dem 7. September 1935

Die Hausfrau muß daran denken, denn es geht dem Winter zu

Noch steht die Sonne recht hoch, und wenn man noch baden geht, dann will es einem gar nicht in den Kram passen, daß gegebenenfalls schon nach zwei Monaten winterliche Kälte herrschen kann. Es ist aber so, und man muß sich darauf einrichten.

Zuerst tritt diese Sorge immer an die Hausfrau heran, die für die Funktion der Hauswirtschaft und die Behaglichkeit der Wohnung verantwortlich zeichnet. Noch schweben ihre Gedanken um den verflossenen Urlaub, noch hat sie sich nicht ganz an den Kochtopf zurückgefunden, da muß sie schon jetzt wieder für das Kommende sorgen und darf nichts vergessen.

Zunächst einmal erweist es sich als notwendig, die Oefen und Herde vom Fachmann nachsehen zu lassen. Ist es nicht so gewesen, daß der Ofen im Wohnzimmer im März schon keinen rechten Zug mehr hatte? Man entsinnt sich noch dunkel, daß dieser Umstand zu allerlei Aergernis damals Anlaß gab. Auch das Abzugsrohr des Küchenherdes muß dringend einen neuen Aluminiumanstrich bekommen und irgendwo war auch ein Aschenkasten durchgebrannt und muß ersetzt werden.

Nun, dies alles läßt sich ja in Kürze erledigen, wenn man rechtzeitig daran denkt, und diese kleinen Reparaturarbeiten sogleich in Auftrag gibt. Dann aber kommt die Hauptsorge — die Kohlen. Diese Frage ist besonders „brennend", denn die billigen Sommerpreise gelten nur noch bis Mitte September. Hatte man bisher im großen Kachelofen nur Briketts verfeuert, so wollte man es doch diesmal mit einer gesunden Mischung versuchen, die sich aus Braunkohle und Eiformbriketts zusammensetzt. Jedenfalls war dieser Plan im letzten Winter gefaßt worden und harrt nun seiner Verwirklichung.

Die Frage des richtigen Brennstoffs soll in ihrer Wichtigkeit nicht unterschätzt werden. Ein altmodischer eiserner Ofen braucht eine andere Nahrung als ein moderner Füllofen. Und ein Kachelofen muß anders geheizt werden als der Küchenherd. Wer sich auf Grund eigener Erfahrung über die zu wählende Kohlenart nicht im Klaren ist, der trage dem Kohlenhändler seine Sorgen vor, der selber ein Interesse daran hat, seine Kundschaft zufrieden zu stellen.

Nun noch das Brennholz. Man braucht Anmacheholz, aber damit allein ist es nicht getan. Ein paar Buchenholzkloben pflegen besonders in älteren Oefen Wunder zu wirken und tragen manchmal viel dazu bei, den Ofen schnell warm zu machen. Selbstverständlich kann man den Ofen nicht allein mit Holz heizen, sondern muß, sobald das Feuer im richtigen Gang ist, Kohlen oder Briketts nachlegen.

Wer aber einen Kamin sein eigen nennt, der hat besonders in der Uebergangszeit vom Herbst zum Winter an ihm einen rechten Freund. Es wird in den Zimmern dann schon kühl, aber es lohnt noch nicht, einen regelrechten Ofen in Gang zu bringen. Also wohnt man recht behaglich im Kaminzimmer und sitzt des Abends um die flackernden Scheiter herum, die zuckende Lichter über die Möbel und Wände werfen. Es läßt sich gut erzählen und träumen beim flackernden Kaminfeuer, wenn draußen durch den dunklen Abend der Herbstregen herniederrinnt und der Westwind ungestüm um den Gebälk fegt.

Alle diese Gemütlichkeit aber kann nur dann erreicht werden, wenn die Hausfrau rechtzeitig dafür sorgt, daß der Kohlenkeller für den Winter gefüllt wird, denn „der Winter ist ein harter Mann, kernfest und auf die Dauer..."

Braunkohlen-Briketts
für Hausbrand und Industrie
Spezialbrennstoffe für
Warm-Wasser-Heizung, Dauerbrand- und Anthracit-Oefen
Hütten- u. Gaskoks, Brennholz
gespalten u. gesägt, gebündelt, zu den billigsten Tagespreisen
Eduard Klauß
Merseburg, Windberg 3 — Tel. 2327

Rich. Beyer & Co.
Breite Str. 14 Merseburg Fernspr. 2594
Lieferant sämtlicher Brennmaterialien

Brennstoff-Vertrieb
K. Wilhelm Gecks
Merseburg, Lauchstädter Straße 18
Ruf 2816
Braunkohlen-Briketts
Ruhrkoks, Nahpreßsteine
Anthrazit, Brennholz
Grude und
WW-Eierbriketts
Die letzteren für Zentralheizung, Füllöfen, Kachelöfen und Herde, der billigste und sparsamste Brennstoff
Liefere auch an alle Behörden
Lohnfuhren aller Art

Kauft bei unseren Inserenten

Paul Teich
Schlageterstraße 35 — Fernruf 3246
Brennstoffe
Empfehle prima Salon- u. Industrie-Briketts, ferner Grude-, Gas- und Hüttenkoks in allen Körnungen. W.W.-Eier-Kohle u. Anthrazit.
Pa. Speisekartoffeln
Auto-Fuhren
werden zu jeder Tageszeit angenommen.

Nur noch bis zum 15. Sept. 1935
ist Gelegenheit vorhanden
Braunkohlen-Briketts „Sonne"
zum Sommerpreise einzukaufen bei:
Brennstoff-Vertrieb Willy Busch
Merseburg, Reinsfarthstraße 12, Fernruf 2444
Ferner: Ia Hüttenkoks, Anthrazit-Eiformbriketts, Brennholz, Rohbraunkohle, Nahpreßsteine usw. in jeder Menge sofort lieferbar.

Billige Briketts
gibt es nur noch
bis 15. September
Es ist daher an der Zeit, die Bestellung jetzt vorzunehmen bei:
Kohlenkontor A. Bräsel
Gotthardstraße—Ecke Wagnerstraße — Fernruf 2202
Briketts, Koks, Anthrazit, Eiform, Grude, Torf, Holz usw.

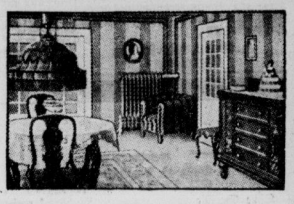
Gustav Dorfmann
Fernruf 2618 / Clobicauer Straße 20
Briketts, Koks, Anthrazit, Eiformbriketts, Brennholz
zu Tagespreisen
Lest das M. T.

Hans Bauer
Merseburg, Neumarkt 67
Kohlenhandlung — Tel. 3074
Fuhrgeschäft
Kohlen, Koks, Holz, Eiformbriketts
Fuhren aller Art bei billigster Berechnung

Zentralheizungen Reinhart Weber Merseburg
Weißenfelser Straße 53/55
Fernruf 2234

Paul Grünewald
Kohlen u. Fuhrgeschäft
Brühl 16 Telefon 2510
Briketts, Möbeltransport
Bringt rechtzeitig die Oefen in Ordnung!

Brikett-Dauerbrand-Ofen
in heiztechnischer Vollendung
Vollkommener Dauerbrand
Sparsamer Verbrauch
Nur einmal tägliche Bedienung
Großes Lager modernster Oefen
Das Fachgeschäft für Öfen und Herde
Otto Schiffner
Merseburg, Hindenburgstraße 31
Lieferung frei Haus — Tel. 2728



Raumheizung
mit Gas pro Kubikmeter 10 Pfg.
Wohnzimmer, Büros, Geschäftsräume, Garagen usw.
Bequeme Bedienung, ohne Ruß u. Asche
Über sachgemäße sichere Anlagen erteilen kostenfreie Auskunft:
Städt. Werke
Ausstellungsraum am Markt
Sammel Nr. 2281

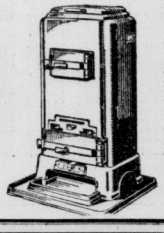
Brikett-Brennholz-Koks
liefert Ihnen bei gewissenhafter Bedienung die
Kohlenhandl. Albin Vogler
Merseburg, Weiße Mauer 1, Telefon 2980

Kurt Krahl
Merseburg, Neumarkt 76, Tel. 3074
Ruß- u. staubfreie Ofenreinigung

Zum unübertroffenen
Juno-Lorr-Ofen
- Brikett-Dauerbrandofen für Wohnung und Großraumanlagen in Kirchen, Schulen und Sälen gesellt sich nun auch noch der neue

Juno-Dauerbrandherd
- Großes Lager bewährter Modelle
- Lieferung frei Haus

L. F. Meißner
Merseburg (Saale), Am Meistergäßchen
Ofen, Herde
Telefon 2351/52
Gegründet 1826



Michel-Brikett-Verkaufsstelle m.b.H.
Hauptgeschäft jetzt: Gotthardstraße 37, Fernruf 2598
Lager und Einzelverkauf Rudolandstr. 7
Sommerpreise
Briketts für Hausbrand und Industrie
Braunkohle, Brechkoks, Steinkohlen
Anthrazit, Eiformbriketts, Grudekoks, Holz

Otto Teichmann
WW-Eierbriketts
Unteraltenburg 32
Braunkohlen-Salon- und Industrie Briketts in altbewährter Qualität
Westfäl. Zechenbrechkoks in allen Körnungen, Langenbrahm-Anthrazit
Anthrazit-Eierbriketts, Gaskoks. Trockenes Brennholz in Rollen, Kolben, sauberst gespalten und in Bündeln
WW-Grudekoks
Fernsprecher 2398

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019350907-16/fragment/page=0013

Bei Nieren-, Blasen- und Frauenleiden, Harnsäure, Eiweiß, Zucker
Frequenz 1934: 20 100

Wildunger Helenenquelle

Schriften und Nachweis billigster Bezugsquellen durch die Kurverwaltung Bad Wildungen

Lagerplatz

größerer Hofraum oder sonstiges brachliegendes Gelände sof. zu pachten gesucht
Zuschriften an
H. Boos, Merseburg
Stufenstraße 3

Selbstinserat
Hübsche geb. Dame, 27 J., große, stattl. Fig. aus gut. Fam. mit kompl. Ausst., wünscht glückliche Ehe mit Beamten, Lehrer usw. bis Ende 30 in sicher. Position. Ausführl. Briefe u. R 6020 Gesch.

Gewinnauszug
5. Klasse 45. Preußisch-Süddeutsche (271. Preuß.) Klassen-Lotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

26. Ziehungstag • 6. September 1935

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

6 Gewinne zu 10000 M. 283933 292491 313997
2 Gewinne zu 5000 M. 160329
8 Gewinne zu 3000 M. 205974 379013 391141
391740
16 Gewinne zu 2000 M. 52814 102476 124797
136471 264031 278395 342073 374890
58 Gewinne zu 1000 M. 10276 11848 50454 74577
79937 119135 125281 130416 148527 162063
165209 190863 191472 196924 208651 244081
259668 291027 297520 308274 313593 320669
324523 338255 365472 372465 373334 382502
390770
96 Gewinne zu 500 M. 21960 28963 34393 35356
56073 66462 69634 81975 85409 88815 90832
100585 114737 118898 120728 126433 141919
144354 153161 156526 165434 166973 170509
172319 179257 194938 198289 208273 212158
224901 233170 235303 251051 252158 277417
288366 293126 304847 304939 321060 332567
348740 349096 358729 360838 371636 377163
399927
364 Gewinne zu 300 M. 423 1086 1520 2874 5394
7864 10512 16648 18322 18713 18919 21000
22316 29021 32892 33621 34501 36113 36729
37228 42956 45834 51989 55858 57009 59433
62031 63030 65298 67190 70911 78683 81651
84908 85170 85218 85514 85944 89618 90023
91197 92832 92975 95926 96228 96267 107531
107838 110051 110645 110798 114852 119430
119515 120828 120968 122846 124685 128391
129700 129848 130131 130651 131561 132335
135801 136737 137008 139451 140301 141575
144067 144730 145105 149693 150923 151074
151703 152000 152098 154117 154565 155484
156527 160777 163788 165834 173021 179072
179357 183015 190100 192119 195127 196080
196169 203212 203368 204196 204733 206040
209458 210477 213321 217074 218352 219216
219753 223313 226729 231908 237066 238426
239317 241564 247529 250902 256639 258305
266753 268142 268669 270307 270398 273613
273939 277251 278109 281430 286714 291810
293198 293965 294436 294905 296201 297758
297902 301583 301860 307354 308734 310752
312469 313585 313839 313865 313971 314903
318785 320676 322632 327172 329145 329414
333764 340563 341139 343859 345932 347953
348226 351147 354607 356851 365147 365276
366662 366794 368206 376581 376640 377397
377758 378290 379269 380293 384318 385283
385641 392023 394598

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

4 Gewinne zu 5000 M. 124279 239816
8 Gewinne zu 3000 M. 10772 19412 111534
148948
8 Gewinne zu 2000 M. 19470 257233 282574
337075
48 Gewinne zu 1000 M. 379 61738 65062 71391
87515 120926 153653 158373 161108 164655
167778 188303 202841 226327 230447 240178
257970 296443 300834 312572 331190 350194
379253 379632
64 Gewinne zu 500 M. 1514 6328 26134 26448
31642 32093 50583 54588 60608 60657 77332
90450 92699 129125 132842 153728 156774
165638 179947 207387 214362 251671 272008
274547 296635 304725 307963 316863 340847
367852 385088 395890
324 Gewinne zu 300 M. 1192 1368 8779 12394
13160 13617 17171 21075 26594 26813 27034
28416 29948 33543 34490 36135 36685 42115
43317 47566 47984 48869 57762 58441 64785
65872 69830 73659 82027 84978 92032 96157
98356 101339 103319 104409 105907 108660
109561 110887 112849 113727 115578 116850
117201 117295 119436 120301 121494 124838
126695 131578 134723 139345 139461 141678
145364 147770 148080 150808 158171 160187
163552 164258 170042 171742 176036 177268
178410 179227 179779 183971 187063 189805
190240 191410 193427 194551 194620 196528
201209 205500 206997 210868 211356 216562
221040 222964 224631 225247 225724 227914
228192 228647 231278 232376 232383 235798
237675 244302 244410 246912 248641 249063
249622 249989 251805 253616 256099 258691
260791 261734 262231 269263 270097 271760
275446 276584 279958 281098 282293 286066
286276 287563 292470 296381 304893 307551
311302 312255 314378 315676 318678 321469
322082 325658 328229 329026 329376 331606
331794 335101 336131 338330 343208 346111
346902 352834 361089 365748 373372 376871
377801 379609 379777 386467 387855 387893
391150 392856 396357 399569

Landwirtsch. Arbeiter
unter 18 Jahren stellt sofort ein Hinniger, Pretschwitz b. Eisenberg in Thür. §

Mädchen
solid, kräftig, für Stuben- u. Hausarbeit, nicht unter 20 J., mit guten Zeugnissen sowie Näh- und Plättkenntnissen sucht z. 15. 9. od. 1. 10. Fr. G. Frommolt, Rittergut Wiesen über Delitzsch. §

Mädchen
ordentlich für Küche und Haus sofort od. später gesucht Gerstenhauer, Weimar, Am Horn 17b.

Suche zum sofortig. Antritt einen
Burschen
oder Mädchen im Alter von 15 bis 18 Jahren paff. in kle in. Landwirtsch. Paul Zeise, Nirmsdorf über Apolda.

Mädchen
vom Lande nicht unter 18 Jahre für Haush. u. Geschäft gesucht. Off. unt. B. Z. 9811 Gesch.

Wegen Verheirat. der jetzigen suche zum 1. November eine zuverl., erfahr. Wirtschafterin nicht unter 24 Jahren, mit allen einschl. Arbeiten vertraut, etwas Nähkenntn. erwünscht. Angeb. mit Bild, Zeugnisabschriften und Gehaltsforderung an Frau M. Wüstenhagen, Domäne Klostermansfeld.

Alleinmädchen
älteres, welch. gut. kocht, zu alleinsteh. Dame gesuch. Nur beste Zeugnisse. Gehaltsansprüche und evtl. Bild an Frau Major Spielberg, Rittergut Helbra bei Eisleben.

Alleinmädchen
solid, tüchtig, im Kochen und Hausarbeit durchaus erfahren, nicht unter 20 Jahren, z. 1. 10. gesucht. Angebote mit Zeugnisabschr. an Frau Generalstaatsanwalt Becker Naumburg / Saale, Breithauptstr. 23.

Feurich
Flügel, Pianos
neu u. gebraucht
günst. Teilzahlung
Pianohaus Maercker
Halle (Saale)
Waisenhausring 1B

Kuhfütterer
zum 15. September gesucht, Bischdorf Nr. 2.

Mädchen
ordentlich, f. Küche und Haus sofort oder später gesucht. Gerstenhauer, Weimar, am Horn 17b

Hausmädchen
jüngeres, fleißiges zuverläßiges vom Lande (schulfrei) für 15. 9. gesucht. Weimar, Südstraße 31,

Wirtschaftsgehilfen
17 bis 19 Jahre, in Landwirtschaft gesucht. Ammendorf, Hauptstr. 10

Mädchen
20 Jahre, fleißig, ehrl. in allen Zweig. des Haushalts erfahren, f. Stellung a. Haus- od. Stub.-mädchen zum 1. 10. Zuschriften erbeten Schwarzburg Thüringen 37.

Laden
eventl. m. Wohn., zum 1. Okt. 35 in Leuna Sattlerstr. 22 zu vermieten. Zu erfrag. b. Tümpel.

17jähr. Mädchen, v. Lande, fleißig u. kinderlieb, sucht Stellung. Fir, Halle/S., Beesener Straße 19 II. §

Wohnung
Hochparterre, im Kurort Finsterberg. in Thür., 3 Zimmer Turmerker, Loggia Küche Zubehör Gemüse- u. Waldgart. herrliche Lage, zum 1. Oktober oder spät. zu vermiet. monatl. 35 Mk. Okt. ob. 20 Mk. Dr. Geisler Adolf-Hitler-Straße 196.

Kaufmann
7 Jahre, perfekter Stenograph und Buchhalter, als Korrespondent in d. Kreditabteilung einer mittl. Sparkasse beschäftigt, sucht Stellung in Großhandel oder Industrie, wo ihm Gelegenh. zu selbständiger Arbeit gegeben ist. Ang. unt. R 6010 Gesch

Landhaus
(schönes, großes Villa), mit reichl. Nebengelaß u. gr. Obst- und Gemüsegarten in herrlich. waldreich. Gegend auf dem Lande zu verkaufen oder zu vermieten. Angeb. unt. T 7285 Gesch.

Möbl. Wohn- u. Schlafzimm.
an besseren Herrn sofort zu vermiet. Unteraltenburg 22.

Ca. 16 Morgen Acker
zwisch. Merseburg-Knapendorf ab 1. 10. 35 zu verpachten durch Firma Franke, Merseburg, Lindenst. 11, Fernruf 2635.

Einf. Haus
mit Garten und einigen Morgen Feld sof. z. kaufen ges. Off. R 6021 Gesch.

In Bad Dürrenberg ist eine 5-Zimmerwohnung Küche, Glasveranda, herrliche Lage am Gradierwerk, ganz oder geteilt zu vermiet. Villa „Gerda" Parkstr. 5.

Geschäft
in kleiner Kreisstadt, Nahe Weimar, am 1. Okt. 1935 zu vermiet., sehr gute Lage, Marktmitte besonders gut für Manufaktur und Stoffwaren usw. geeignet. Angeb. u. B 26028 Gesch.

Die Anzeige der Helfer

NSU.
mit elektr. Licht und Horn, gebraucht, aber gut erhalten, preiswert abzugeben.
DKW.-Fabriklager, Halle (Saale), Hindenburg-Straße 59

Waise
37 J., w. m. Herrn (auch Witwer mit Kind), in sicherer Stell. zwecks bald. Ehe in Verbind. zu treten. Vollst. Aussteuer vorh. Off. D 9112 Gesch.

Wirtschafterin
Ich suche eine Stell als Wirtschafterin wo ich meine 2 Kinder (6 und 8 Jahre) mitbring. kann. War 13 J. in großen Häusern tätig und bin perfekt in all. Zweig. des Haushalts, sowie auch im Gastwirtsgewerbe. Alt. 38 Jahre. Freundliche Zuschr. erbet. A 1365 Gesch.

Landwirt
alleinstehend, selbständig, Anf. 30, 200 Morgen große Wirtschaft i. Kleinstadt, wünscht tücht. nettes Mädel aus guter Familie zw. bald. Heirat kenn. zu lernen. Etw. Vermögen erwünscht. Nur ernstgemeinte Angebote möglichst mit Bild u. A 1359 Gesch.

D. K. W.
Motorrad
Luxus 200 ccm
werkstattüberholt, auch auf Teilzahlung abzugeben
Tauscher
Kraftfahrzeughandelsgesellschaft Halle (S.), Hindenburgstraße 59.

Hochbautechn.
höhere technische Staatslehranstalt Gotha, 26 Jahre, evangelisch, 2 jähr. Bauamtspraxis g. Zeugnisse und Empfehlungen f. Dauerstellung. Offerten unter „Arbeit 1935" postlagernd Gotha

Lehrerswitwe
alleinstehende echte deutsche Hausfrau, Anfang 40 m. schön. gemütlichen Heim und Barvermögen möchte sich mit sol. Beamten wieder glücklich verheirat. Angebote unter A 1350 Gesch.

Dr. Ing.
Direktor eines groß. kommun. Unternehm. mit über 1000 RM. Monatseinkommen, pensionsber., 36 J., tadellose Erscheinung, warmherzig, gutmüt. aber charakterfest u. willensstark, ersehnt frei von Geldgedank. vollkommenstes Eheglück Offene Antw. an Orfiverlag/111 Mid., Leipzig N 22, Hallesche Str. 21.

Jagdwaffen
zu kaufen gesucht. Off. R 6007 Gesch.

Gesang- und Klavierunterricht
erteilt gründl., im Hause. Offert. unt. C 2623 Gesch.

Restbestand
eines Grab- und Kunststeingeschäft. für jeden annehmbaren Preis zu verkaufen. Ang. unt. A 26030 Gesch.

Grundstück in Leuna
mit freiwerdender Wohn. u. Garten, günstig b. 4000 M., Anzahlung zu verkaufen d. Firma Franke, Merseburg, Lindenstraße 11, Fernruf 2635.

2 Freunde
35 u. 38 J. alt, suchen Lebensgefährtinnen. Angeb. u. C 2624 Gesch.

Auswärtige Theater

Sonntag, 8. Sept.

Neues Theater Leipzig
Geschlossen

Altes Theater Leipzig
Sonntag, 8. Sept
Zahlende Gäste
20—22,30
Montag, 9. Sept.
Wiener Blut
20—23

Freilichtbühne Gohliser Schlößch.
Sonntag, 8. Sept.
Opfertanz
Die Maienkönigin
20—21,30
Montag, 9. Sept.
Die Laune des Verliebten
Lapp im Schnakenloch
20,30—21

Nun auch
Herbstfahrten
nach dem sonnigen Süden
mit den Doppelschrauben-Motorschiffen
»MILWAUKEE« UND »ST. LOUIS« DER
HAMBURG-AMERIKA LINIE

Ab Venedig **Orientfahrt** *Aegypten, Palästina, Syrien vom 16. September bis 9. Oktober von RM 450.- an*

Ab Hamburg **Fahrt nach den Atlantischen Inseln** *vom 28. September bis 14. Oktober von RM 290.- an*

Ab Genua **durch das westliche Mittelmeer** *nach Hamburg vom 11. bis 28. Oktober von RM 285.- an*

Es reist sich gut mit den Schiffen der
Hamburg-Amerika Linie
W. F. Voigt, Merseburg
Adolf-Hitler-Straße 11 — Tel. 3006

Neu und gebraucht Möbel
gebrauchte:
Stühle . v. 2.- an
Küchen v. 25.- an
Schlafz. v. 160.- an
Auszugt. v. 20.- an
Speisez. v. 180.- an
Chaisel. v. 18.- an
Sofas v. 20.- an
Vertikos, Spiegel, Schreibtische
Neue Möbel in großer Auswahl.
Bedarfsdeckungsscheine Zahlungserleichterungen
Bitzmann Mauerstr. 3 am Franckeplatz

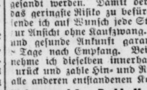
Milchwagen
Auch als Brotwag. neuwertig, ein Einspänner Leiterwag. 35 Ztr., ein Einspänner-Pflug, zu verkaufen. Mühlberg, Peißen bei Halle.

Salonpiano
gut erhalten, sof. billig zu verkauf. Halle a. S., § Lindenstr. 2, III r

Schäferhund
¼ Jahr alt, zu verkaufen. Rölle, Halle a. S., § Lerchenfeldstraße 12. pt.

Absatz - Ferkel
der schweren hannov. oldenb. u. veredelten westf. Rasse, breitbucklig, mit Schlappohren, kerngesund, beste Fresser, die bestgeeignetsten zur Mast liefere ich unt. Nachn. zum Preise von 15-20 Pfd. 11-13 RM., 20-25 Pfd. 13-15 RM. 25-30 Pfd. 15-17 RM., 30-40 Pfd. 17-22 RM pro Stück ab Versandstation. Läufer im Gewicht von 60-100 Pfd. 60-65 Pf. Preise für Zuchttiere auf Anfrage. Durch den Bahntransport entstandener Gewichtsverlust geht zu Lasten des Käufers. Fracht- und Verpackungskosten einschl. Kiste trägt der Besteller; die Kiste wird berechnet bis 8 Ferkel mit 2 RM. Verpackung kann auch zurückgesandt werden. Damit der Käufer nicht das geringste Risiko zu befürchten hat, versende ich auf Wunsch jede Stückzahl 8 Tage zur Ansicht ohne Kaufzwang. Für lebende und gesunde Ankunft garantiere ich bis 8 Tage nach Empfang. Bei Nichtgefallen nehme ich dieselben innerhalb dieser Zeit zurück und zahle Hin- und Rückfracht sowie alle anderen entstandenen Kosten.
Viehversand Aug. Beckhoff, Steinhorst 68
Paderborn-Land.

Empfehle wieder eine frische Auswahl prima hochtragende u. frischmilchende



Kühe und Färsen
preiswert zum Verkauf.
Willy Ziegenhorn
Schafstädt. Telephon Nr. 319

Rundfunkprogramm am Sonntag und Montag.

Leipzig
Wellenlänge 382
Sonntag

6.00: Hamburger Hafenkonzert.
7.55: Aus Königsberg: Funkberichte von der Ankunft und Abfahrt des neuen Ostpreußenschiffes „Tannenberg" in Zoppot.
8.20: Morgenfeier. Redner: Pfarrer Fleischer, Leipzig.
8.55: Tagesprogramm.
9.00: Das ewige Reich der Deutschen. Eine Feierstunde.
9.30: Sendepause.
10.00: Reichssendung aus Berlin: Deutsche Morgenfeier der HJ.
10.30: Chorkonzert, ausgeführt vom Frauenchor Leipzig-Süd.
11.00: Stadt und Land.
11.10: Sendepause.
11.30: Reichssendung (ohne Hamburg und Königsberg): Kantate von Johann Sebastian Bach: „Vergnügte Ruh', beliebte Seelenlust."
12.00: Musik am Mittag. Trompeterkorps Reiter-Regiment Potsdam. Kleines Funkorchester. Das Böllner-Duett.
14.00: Zeit und Wetter.
14.05: Deutsches Bauerntum: Mitteldeutsche Erntebräuche und Aberglaube; Ludwig Feichtenbeiner.
14.30: Sendepause.
14.50: „An der Grenz' von Sachsen..." Zwischen Olbernhau und Jöhstadt; Dr. Adolf Teuscher.
15.10: Mein Handwerk lieb ich sehr. Alte Handwerkslieder zur Laute gesungen von Walter Kretschmar.
15.40: Für das Landmädel: Deutsche Ernte. Hörfolge von Evi Diehl.
16.00: Aus Frankfurt: Nachmittagskonzert.
Dazwischen 16.00—17.00: Funkbericht vom Start und von den Schlußrunden im „Großen Preis von Italien" in Monza.
18.00: Aus Dresden: Waldhornmusik.
18.50: „Die Magd und das Kind." Eine Dichtung von Peter Huchel. Musik von Hermann Simon.
19.35: Sportfunk.
20.00: Großes Abendkonzert. Das Leipziger Sinfonieorchester.
22.00: Nachrichten und Sportfunk.
22.15: Reichssendung: Nürnberg-Echo.
22.30: Tanzfunk. Es spielt das Münchner Tanzfunkorchester.

Montag

5.50: Mitteilungen für den Bauer.
6.00: Choral und Morgenspruch. Funkgymnastik.
6.30: Aus Frankfurt: Frühkonzert. Dazwischen 7.00: Nachrichten.
8.00: Funkgymnastik.
8.20: Morgenständchen für die Hausfrau.
9.00: Sendepause.
10.00: Wetter und Wasserstand, Wirtschaftsnachrichten und Tagesprogramm.
10.15: „Was uns die Ameisen erzählen." Hörbild von Martin Loesche.
10.45: Sendepause.
11.00: Werbenachrichten.
11.30: Zeit und Wetter.
11.45: Für den Bauer.
12.00: Aus Hannover: Schloßkonzert. Das niedersächsische Sinfonieorchester.
Dazwischen 13.00: Zeit, Nachrichten und Wetter.
14.00: Zeit, Nachrichten und Börse.
14.15: Allerlei — von Zwei bis Drei.
15.00: Kunstbericht.
15.20: Sendepause.
15.40: Wirtschaftsnachrichten.
16.00: Das deutsche Lied. Herta-Irene Müller-Gärtner (Sopran); Wolfgang Riedel und Friedbert Sammler (Klavier).
16.30: Ernst Wurm liest aus seinem Händel-Roman „Seine Kraft war in ihm mächtig".
16.50: Zeit, Wetter und Wirtschaftsnachrichten.
17.00: Nachmittagskonzert.
18.30: General Friedrich Wilhelm von Steuben, Flügeladjutant des großen Königs und amerikanischer General; Hptm. Fangohr.
18.50: Präsident J. C. Günthner: Rundfunksendung und Empfängerabsatz.
19.00: Mutter und Kind. 1. Funkberichte aus dem Mutterheim Neuporschdorf, dem Kindererholungsheim Gohrisch und der Großveranstaltung der NSV. in Chemnitz: Der Schloßteich brennt.
20.00: Nachrichten.
20.10: Marsch-Potpourri (Wiederholung) für Soli, Chor und Orchester.
21.10: Lob des deutschen Weines. Ein fröhliches Bekenntnis in Spruch und Lied von Wilhelm Ziesemer.
22.00: Nachrichten und Sportfunk.
22.15: Reichssendung: Nürnberg-Echo
22.30: Aus Dresden: Johannes Brahms: Sonate für Pianoforte und Violine d-moll, Werk 108.
23.05: Wir bitten zum Tanz. Barnabas von Geczy spielt.

Deutschlandsender
Wellenlänge 1571
Sonntag

Königsw. Sonntag, 8. Sept.
6.00: Aus Hamburg: Hafenkonzert.
8.00: Stunde des Bauern.
9.00: Deutsche Feierstunde. Jeder ist Mäher und Säer zugleich!
9.45: Deutsches Volk — Deutsche Luftfahrt.
10.00: Reichssendung: Aus Berlin: Deutsche Morgenfeier der HJ.
10.30: Fantasien auf der Wurlitzer Orgel.
11.00: September. Gedichte von Hans-Heinz Strätner.
11.10: Deutscher Seewetterbericht.
11.30: Reichssendung: Aus Leipzig: Vergnügte Ruh, beliebte Seelenlust. Kantate von Johann Seb. Bach.
12.00: Allerlei — von zwölf bis zwei! Dazw. 12.55: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte.
13.00: Glückwünsche.
14.00: Kinderfunkspiele. Zwerge hinter den Bergen. Ein Märchenspiel von Irmtraut Hugin.
14.30: Heitere Madrigale.
15.00: Eine Viertelstunde Schach.
15.15: Stunde des Landes. Die Dorfmusikanten spielen auf.
16.00: Aus Königsberg: Musik am Nachmittag.
Dazw. Funkberichte von der Ankunft der „Tannenberg" in Königsberg. Empfang und Begrüßung.
18.00: Stunde der Auslandsdeutsch.
18.30: Frisch auf zum fröhlichen Jagen! ... mit dem Blasorchester Carl Woitschach.
19.30: Deutschland-Sportecho. Funkberichte und Sportnachrichten.
20.00: Ballett im Park. Ein großer Unterhaltungsabend mit den schönsten Ballettmusiken.
22.00: Reichssendung: Aus München: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten.
22.15: Nürnberg-Echo.
22.30: Eine kleine Nachtmusik.
22.45: Deutscher Seewetterbericht.
24.00: Wir bitten zum Tanz! Barnabas von Geczy spielt.

Montag

6.00: Guten Morgen, Lieber Hörer!
6.00: Glockenspiel, Tagesspruch, Choral: Großer Gott, wir loben dich ... Wetterbericht für die Landwirtschaft. 6.10: Funkgymnastik (vom Reichssender Berlin)
6.30: Fröhliche Morgenmusik mit Otto Dobrindt und Karlheinz Carell. Dazw. um 7.00 Uhr: Nachrichten.
8.20: Morgenständchen für die Hausfrau.
9.00: Sperrzeit.
9.40: Sendepause.
10.15: Alle Kinder singen mit.
10.45: Sendepause.
11.15: Deutscher Seewetterbericht.
11.30: Die Landfrau schaltet sich ein: Unsere wichtigsten Gift- und Speisepilze.
11.40: Der Bauer spricht — Der Bauer hört: Die Wintersaat kommt in den Boden — Anschl. Wetterbericht.
12.00: Aus Frankfurt: Chorkonzert der Sängervereinigung Eupen.
12.30: Musik zum Mittag.
Dazw. 12.55: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte.
13.00: Glückwünsche.
13.45: Neueste Nachrichten.
14.00: Allerlei — von Zwei bis Drei!
15.00: Wetter- und Börsenberichte. Programmhinweise.
15.15: Werkstunde für die Jugend: Hilfsmittel beim Geländespiel.
15.35: Fürs Jungvolk: Von der Heimabendmappe zum Jungenschaftsabend.
16.00: Musik im Freien.
17.45: Wer ist versorgungsberechtigt? Aerztliche Gutachten für Kriegsbeschädigte.
18.00: Kanons und Ricercare.
18.25: Sportfunk.
18.40: Wer ist wer? — Was ist was?
18.50: Rundfunksendung und Empfängerabsatz.
19.00: Und jetzt ist Feierabend!
19.45: Deutschlandecho.
20.00: Kernspruch. Anschl. Wetterbericht.
20.10: Bordfest auf der „Tannenberg".
21.00: Deutscher Kalender: September.
22.00: Reichssendung: Aus München: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten.
22.15: Nürnberg-Echo.
22.30: Eine kleine Nachtmusik.
22.45: Deutscher Seewetterbericht.
23.00: Wir bitten zum Tanz. Barnabas von Geczy spielt.

Alle Drucksachen
für Geschäft und Privat erhalten Sie in der Druckerei Ihrer Zeitung erstklassig, sauber und auch preiswert.
Merseburger Tageblatt

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019350907-16/fragment/page=0014
DFG

Merseburger Filmschau

„Barcarole."

Lichtspielhaus „Sonne".

Man muß bei diesem Film sehr genau unterscheiden zwischen dem Thema und zwischen der Art, wie dieses Thema gestaltet worden ist. Der Kernpunkt des Films ist eine Wette. In sehr angeregter Stimmung beschließen die Herren, die Gäste des Fürsten Lopuchin sind, eine Wette. Colloredo, ein reicher unabhängiger Mann, wettet, daß es gelingen werde, in dieser Nacht, in der Benedig sein Barcarole-Fest feiert, die als sehr zurückgezogen lebende bekannte, und wegen ihrer Schönheit berühmte Gattin des Mexikaners Zubaran für sich zu gewinnen. Soweit die Grundidee. Befriedigen kann sie nicht. Denn erstens gefallen uns Gentlemen, die es nicht für unter ihrer Würde halten, um eine Frau zu wetten, gar nicht, und zweitens vermag uns eine Welt, in der man sich höchstens langweilt oder zufrieht, wie man sein Leben auf eine angenehme Art hinbringt, heute nicht mehr viel zu sagen.

Aber welch ein Gegensatz zwischen dem Thema und dem Film, den der Spielleiter Gerhard Lamprecht aus diesem Stoff gemacht hat! Das sprüht nur so von Farben, daß ist alles so unbedingt lebensnah, daß man von Szene zu Szene mehr mitgerissen wird, bis der Wirbel des Geschehens abbricht und verhallt wie der Ton einer zersprungenen Glocke. Der Film enthält Stellen, wie man sie so meisterlich noch kaum sah. Von wieviel ahnungsloser Schwere getragen ist die Abschiedsszene unter den Säulen des Kanals, oder wie zum Zerreißen gespannt ist die Atmosphäre in dem Raum, in dem die Herren am Morgen nach der Nacht auf das Erscheinen des Colloredo warten. Das sind Szenen, die allein schon das Ansehen dieses Films wert machen. Dazu kommt eine erlesene Darstellerschar. Gustav Fröhlich in der männlichen Hauptrolle hat hier wohl die beste Leistung seines ganzen Filmschaffens vollbracht. Neben ihm Lida Baarova, sehr zart und sehr empfindsam, eine Schauspielerin, die die tiefsten Regungen eines Herzens deutlich machen kann. Eine ganz große Leistung ist der Mexikaner Zubaran, den Willy Birgel spielt; sonst bleiben noch Will Dohm, Hubert v. Meyerinck und Hilde Hildebrandt im Gedächtnis haften.

Vorher: ein Kulturfilm der Ufa: „Nordseebäder" und ein Ufa-Kurzfilm „Ufa-Märchen". Hs.

*

„Das Mädchen Johanna".

To-Bü Leuna.

Der Großfilm „Das Mädchen Johanna" ist eine neue Fassung der „Jungfrau von Orleans". Während Schiller Johanna in die Mitte seiner Dichtung stellt und Bernard Shaw die Geschichte selbst auf die Bretter zu stellen versucht, bringt Gerhardt Menzel in seinem Drehbuch die politische Idee in den Vordergrund und stempelt Karl VII. von Frankreich zur eigentlichen Hauptperson. Daß ihm dies gelingt, ohne der Geschichte Gewalt anzutun, macht das Neue zu etwas großem. Johanna ist neben Karl dem Siebenten nur Werkzeug. Sie ist dazu ausersehen, das Volk aus der Not herauszuführen, sei es im Leben wie auch im Tode. Ihr Los ist als Einzelschicksal tragisch, doch hier gilt das Ganze, das Volk. Der König dagegen ist in diesem Film der Handelnde. Er, der als Zauderer, als Feigling verschrien, von verräterischen Günstlingen umgeben, erkennt, daß nur Johanna das Volk in den Kampf und zum Siege führen kann. Schweren Herzens opfert er schließlich in weiser Voraussicht die Jungfrau, die erst durch ihren Märtyrertod auf dem Scheiterhaufen das Volk vollends aus den Händen der Feinde befreit. Was der Lebenden nicht ganz gelang, da der Glaube des Volkes verloren ging, die Tote vollbringt es.

Das Werk ist unter der bewährten Regie Reichs entstanden. Die Handlung ist klar und packend, die Szenerie ausgezeichnet und das Spiel der Künstler über alles Lob erhaben. Die Hauptrollen tragen Angela Salloker und Gustaf Gründgens.

Das wertvolle Programm wird vervollständigt durch die Wochenschau, einen interessanten Film über die Herstellung des Lederhandschuhs und den Film „Im Uhrenladen" mit entzückenden Tanzeinlagen.

Noch einmal an die See

Diesmal aber nur in Wort und Bild.

Noch nicht lange ist es her, daß die Kinder, die die NSV. Merseburgs an die Ostsee schickte, wieder in der Heimat eintrafen. Gestern kamen nun schon die Kinder in Begleitung ihrer Eltern wieder im kleinen Saal von „Müllers Hotel" zusammen, um gemeinsam noch einmal die schönen Tage am fernen Ostseestrand zu erleben. Hierdurch sollte auch das Band der Kameradschaft, das man am blauen Meer knüpfte, gehalten und gefestigt werden.

Dieses brachte Scharführer Rischke in seinen kurzen Worten, die er nach der Begrüßung an die vielen Eltern und Kinder richtete, zum Ausdruck. Er betonte ferner, daß dies die rechte Gemeinschaftsarbeit sei, die zur großen Volksgemeinschaft führe. Anschließend sprach Pg. Dörffler, der hervorhob, daß man noch einmal in zwei Stunden die herrlichen 26 Tage von Prerow und Fuhlendorf durchleben wolle. Es seien Tage gewesen, die den Kindern wirklich zur Erholung gedient hätten. Trotzdem sei man gar nicht aus dem Umherkollen herausgekommen, und auch die Bettruhe, so schilderte der Kreisamtsleiter der NSV., sah nicht einer Bettruhe ähnlich. Nachdem der Redner einige Episoden, die er bei seinem Aufenthalt bei unseren Ostseefahrern erlebte, zum besten gegeben hatte, kam er auf den tiefen Sinn der Kinderlandverschickung zu sprechen. Kindern könne man nur das Wollen des dritten Reiches an Beispielen, d. h. durch die Kinderlandverschickung in diesem Falle, klarmachen. Nur so könne man später aus ihnen treue Gefolgsleute des Führers machen, die nicht nur in guten Tagen zum Führer stehen.

Dann verging die Zeit wie im Fluge. Lieder, die man am Strande sang, wechselten mit munterer Unterhaltung; es folgten im Lichtbild viele schöne Aufnahmen von der herrlichen Ostsee. Ja, das waren wieder einmal Stunden, die für unsere Kinder, aber auch für die Eltern, ein Erlebnis bedeuteten.

Der unternehmungslustige Herr

Zärtlich werden und keine Weiterungen haben

Das mußte, wie der ständige Rechtsrat des „Daheim" (Nr. 49) erzählt, zu ihrem Leidwesen eine junge Dame erfahren, die sich auf eine etwas eigenartige Weise verlobt hatte. Auf einem Gesellschaftsabend, den ihre Eltern veranstalteten, ließ sie sich von ihrem Tischherrn in ein abseits gelegenes Zimmer führen. Der süße Wein und die prickelnde Tanzmusik hatten den jungen Herrn unternehmungslustig gemacht, er wurde zärtlich. In dieser verfänglichen Lage betrat die Frau des Hauses mit einem anderen Gast das Zimmer. Entsetzt fuhren die ertappten Sünder auseinander. Die Frau Mama suchte zu retten, was zu retten war. Schnell entschlossen erklärte sie ihrem Begleiter, ihre Tochter habe sich mit dem jungen Herrn vor einigen Wochen verlobt, die Verlobung solle in den nächsten Tagen öffentlich bekanntgemacht werden. Der Begleiter der Hausfrau beglückwünschte den „Bräutigam", der gute Miene zum bösen Spiel machte und die Glückwünsche entgegennahm.

Die Nachricht von der Verlobung machte bald die Runde durchs ganze Städtchen. Die Eltern der jungen Dame beschlossen daher, die Verlobung aufrechtzuerhalten, um einen Skandal zu vermeiden. Ihre Tochter war einverstanden. Der Bräutigam wider Willen aber war anderer Meinung. Er erklärte, er habe die Komödie nur mitgemacht, um seine Gastgeber nicht bloßzustellen, er denke gar nicht daran, das Fräulein zu heiraten. Das Ende vom Lied war eine Klage auf Schadenersatz wegen grundlosen Rücktritts vom Verlöbnis. Die Tochter hatte nämlich etwas voreilig ihre Stellung als Sekretärin gekündigt. Die Klage wurde aber abgewiesen. In dem Verhalten des Beklagten an dem fraglichen Abend könne man zwar, so führte das Gericht aus, sein stillschweigendes Einverständnis mit der Verlobung erblicken. Er habe dadurch, daß er die Glückwünsche zur Verlobung widerspruchslos entgegennahm, den Anschein erweckt, daß er die Tochter des Gastgebers zu heiraten gedenke. Das sei an sich ein Heiratsversprechen. Es müsse aber berücksichtigt werden, daß der Beklagte diese stillschweigende Willenserklärung offenbar nicht ernstlich gemeint habe. Er habe nach Lage der Dinge annehmen können, daß seine Gastgeber und deren Tochter durchaus darüber im Bilde waren, wie sein Verhalten aufzufassen sei. Daher sei die äußerlich formgerecht zustande gekommene Verlobung nach § 118 BGB. nichtig.

Aus der Umgebung

Aus dem Geiseltal

Das ist nicht die wahre Fahrkunst!

g. **Großkayna.** Am Freitag zwischen 17 und 18 Uhr fuhr ein Personenkraftwagen mit dem Kennzeichen IK, der einem Kaufmann aus Schlesien gehört, aus der Teichstraße in Richtung Naumburger Straße. Mit der rechten Vorderachse stieß er eine Grabenmauer um, er fuhr von rechts nach links über die Straße und kam vor dem Friedhofseingang zwischen Ecke und Pfeiler zu stehen. Das Fahrzeug wurde von der Polizei sichergestellt.

Drei Zentner Futterrüben gestohlen

g. **Lützkendorf.** Der Arbeiter H. hat sich, wie andere Volksgenossen, im Gelände Kursachsen einen Streifen Land urbar gemacht. Am Donnerstagmorgen mußte seine Frau feststellen, daß drei Zentner Futterrüben gestohlen worden waren. Der Dieb ist der Einwohner S. aus Mücheln-Neubiendorf, der das gestohlene Gut mit dem Handwagen abtransportiert hat.

„Land und Leute" aus Ostpreußen

g. **Mücheln.** Die NS.-Frauenschaft hatte ihre Mitglieder zu einem Lichtbildervortrag über Ostpreußen eingeladen. Lehrer Trepel, der Leiter des Bezirksverbandes des BDA., zeigte „Land und Leute" dieses schönen deutschen Gaues. Im zweiten Teil des eindrucksvollen Abends wurde über die Bereitung von Süßmost gesprochen.

Lauchstädt und Umgebung

Sänger im Kurpark

l. **Bad Lauchstädt.** Am Sonntagnachmittag trifft sich im Kurpark die Sängergruppe V des Sängerbundes Sachsen-Anhalt, zu der 26 Gesangvereine der hiesigen Gegend gehören, die von Konrektor i. R. Wilck, Merseburg, geführt wird. Auch aus Merseburg kommen die Sänger mit ihren Frauen.

Zwei Zechpreller gefaßt

l. **Bad Lauchstädt.** Dieser Tage wurden zwei Münchener Zechpreller in der Bahnhofswirtschaft gefaßt. Als der Wirt für kurze Zeit das Lokal verlassen hatte, rückten sie ohne Bezahlung ab und fuhren nach Merseburg. Aber die schnell herbeigerufene Polizei konnte sie noch rechtzeitig zum Aussteigen einladen.

Von 12 bis 16 Uhr ohne Strom

l. **Bad Lauchstädt.** Am Sonntag wird die Stromversorgung für Lauchstädt, Schotteren und Großgräfendorf gegen 12 und 16 Uhr etwa eine halbe Stunde durchbrechen. Von Burgstaden bis Knapendorf wird der Strom von 12 bis 16 Uhr wegen dringender Reparaturarbeiten eingestellt.

Heimat- und Kinderfest.

l. **Bad Lauchstädt.** Heute beginnt hier das allbekannte Heimat- und Kinderfest, auf das sich jedes Jahr alt und jung freut. Seitens der Stadtverwaltung und der Schule sind allerlei Vorkehrungen getroffen worden.

Rund um das Solbad

Dorfabend, ein schöner Brauch.

d. **Kirchfährendorf.** Heute abend veranstaltet die Gemeinde einen Dorfabend, um dem Gefühl der Verbundenheit innerhalb der Dorfgemeinschaft Ausdruck zu geben. Bei Liedern und Wechselgesängen wird die gesamte Einwohnerschaft mitwirken. Der Festplatz befindet sich an der Saale hinter der Schule.

Zählung der Schweine.

d. **Bad Dürrenberg.** Bei der Schweinezählung am 4. d. M. wurden in unserer Großgemeinde 800 Schweine gezählt.

Der Bischof von Paderborn anwesend.

d. **Bad Dürrenberg.** Zum ersten Male seit Errichtung der neuen katholischen Kirche wird der Bischof von Paderborn heute nachmittag hier eintreffen. Zweck des Besuches, der nur in mehrjährigen Pausen stattfindet, ist die Spendung der Firmung an 30 Firmlinge, zu der Weihbischof Augustinus Baumann heute um 16 Uhr in der Bonifatius-Kirche anwesend sein wird.

Die Aue und ihre Nachbarschaft

Ehrenzeichen des Kyffhäuserbundes.

a. **Schkopau.** Pfarrer i. R. Harzhausen wurde beim diesjährigen Reichstreffen der Altveteranen in Harzburg vom Führer des Kyffhäuserbundes, Oberst Reinhard, mit dem Ehrenzeichen des Kyffhäuserbundes erster Klasse ausgezeichnet.

Morgen Zwiebelmarkt.

a. **Horburg.** Am morgigen Sonntag findet hier der alljährliche Jahrmarkt, genannt der Zwiebelmarkt, statt.

Aus dem übrigen Kreisgebiet

Kinderfest bestimmt am 13. Oktober.

Teuditz. Trotz der vorgerückten Jahreszeit setzt sich die Arbeitsfront tatkräftig für das Zustandekommen eines Kinderfestes für die Gemeinden unseres Ortsgruppenbezirkes ein. Nachdem die bei alt und jung so beliebte Veranstaltung immer wieder hatte verschoben werden müssen, soll sie nunmehr bestimmt am 13. Oktober stattfinden. In den nächsten Tagen wird mit den ersten Vorbereitungen begonnen werden und es ergeht an alle Beteiligten die Aufforderung, sich bereitwilligst in den Dienst der Sache zu stellen.

Abtretungen an den Kreis.

Zölschen. Die planmäßige Weiterführung der durch die Autobahn notwendig gewordenen neuen Kreisstraße Ragwitz — Zölschen hat es erforderlich gemacht, daß Teile des alten Friedhofes und der Gemeindestraße an den Kreis abgetreten werden. Die betreffenden Verträge wurden dieser Tage von den Vertretern der Behörden unterzeichnet. Die alte Friedhofsmauer muß um 4 Meter zurückverlegt werden. Mit den Arbeiten wird binnen kurzem begonnen werden.

Naturschutzgebiete in unserer Provinz

Ihre Zahl wird steigen / Sorgfältige und schwierige Auswahl der Gebiete

In den Amtsblättern der Regierungsbezirke Magdeburg und Merseburg erschienen vor kurzer Zeit Mitteilungen der Herren Regierungspräsidenten über die Erklärung dreier Gebiete innerhalb unserer Provinz zu Naturschutzgebieten. Als Naturschutzgebiete sind erklärt worden: das Rott innerhalb des Stadtgebietes Burg bei Magdeburg, ein Moorgebiet, die „Alte Elbe bei Wartenburg" im Kreise Wittenberg als Biberschutzgebiet, die „Salzpflanzenstelle bei Artern" im Kreise Sangerhausen.

Durch die Erklärung dieser Naturschutzgebiete erhöht sich die Zahl der Naturschutzgebiete in unserer Provinz auf elf. Da die Bearbeitung anderer Naturschutzgebiete bereits in die Wege geleitet ist, wird sich die Gebietszahl in absehbarer Zeit noch weiter vermehren, so daß die Provinz Sachsen im Kreise der preußischen Provinzen nicht mehr an letzter Stelle stehen wird, wie es bisher leider der Fall war.

Was ist ein Naturschutzgebiet? Die Antwort auf diese Frage gibt das Naturschutzgesetz vom 26. Juni 1935 mit folgenden Worten: Naturschutzgebiete sind bestimmt abgegrenzte Bezirke, in denen ein besonderer Schutz der Natur in ihrer Gesamtheit oder in einzelnen ihrer Teile aus wissenschaftlichen, geschichtlichen, heimat- und volkskundlichen Gründen oder wegen ihrer landschaftlichen Schönheit oder Eigenart im öffentlichen Interesse liegt.

Der Eifer, bestimmte Gebiete der Heimat zu Naturschutzgebieten zu erklären, hat in der letzten Zeit unbedingt zugenommen. Man glaubt, daß jeder schöne Waldteil, jedes liebliche Tal, jeder ragende Felsen geschützt werden müsse. Es soll anerkannt werden, daß sich in diesem Glauben Heimatsinn und Naturliebe offenbaren. Kämen alle gutgemeinten Vorschläge zur Durchführung, so hätten wir bald eine Fülle von Gebieten, die ihrem Wesen nach aber keine wirklichen Naturschutzgebiete sind. Auch in unserer Provinz gibt es Buchenwälder in großer Zahl und von erheblichem Umfang. Im Hinblick auf das Landschaftsbild ist ihre Erhaltung sicher erwünscht, soweit es die forstliche Ausnutzung zuläßt. Wir werden aber nicht den Buchenwald schlechthin als Naturschutzgebiet erklären, sondern vielleicht innerhalb eines Buchenwaldgebietes ein kleineres Gebiet, das sich durch seinen eigenartigen Bodenpflanzenbestand auszeichnet, in dem in beachtlicher Dichte Anemonen, Maiglöckchen, Lerchensporn, Einbeere, Nestwurz und andere schattenliebende Pflanzen wachsen.

Wir werden nicht jeden Waldteich schützen, wohl aber den, der uns als Nacheiszeitzeuge etwas über das Werden der Landschaft zu sagen vermag. Wir können im wirtschaftlichen Interesse ohne Bedenken den Abbau einer Porphyrkuppe gestatten, wir werden sie aber zum Naturschutzgebiet erklären und für ihre dauernde Erhaltung sorgen, wenn sich auf dieser Kuppe Verbeidungserscheinungen zeigen. Nicht jeder alte Flußarm in seiner verträumten Schönheit wird Naturschutzgebiet, wohl aber der, auf dessen Wasserspiegel sich seltnere Wasservögel tummeln, in dessen Schilfzone sie nisten. Wir wollen nichts dagegen einwenden, wenn in der Nähe größerer Städte dieser und jener Tümpel mit Müll zugefüllt wird — irgendwo muß ja der Müll bleiben —, wir greifen aber ein und erklären ein Naturschutzgebiet, wenn wir auf Grund sorgfältigster Beobachtung feststellt haben, daß ein Tümpel noch ein reiches Leben von Wassertieren zeigt, wenn sich Unken, Molche, kleinere Krebsarten darin tummeln.

Augenblicklich werden in unserer Provinz Gebiete ausgesucht, die gegebenenfalls zum Naturschutzgebiet erklärt werden könnten. Die Naturschutzkommissare besichtigen die ausgewählten Flächen, stellen die wissenschaftlichen Eigenarten näher fest. Ist diese Arbeit erfolgt, so sind weiterhin eine Reihe von Maßnahmen zu treffen, die oft erst in längerer Zeit abgeschlossen werden können. Rechtsgutachten müssen eingeholt werden, die Einwilligungserklärungen der Besitzer dürfen nicht fehlen, die Katasterämter müssen das Gebiet abgrenzen und genaue Karten herstellen lassen, Gutachter müssen gehört werden, alles muß verwaltungsmäßig bearbeitet werden, die Einwilligung der obersten Naturschutzbehörde muß herbeigeführt werden. Bedenkt man alles, so ist es leicht erklärlich, daß unter Umständen viele Monate vergehen müssen, ehe eine Schutzverordnung erlassen werden kann. Viele begeisterte Naturschutzfreunde können leicht auf den Gedanken kommen, daß überhaupt nichts oder nur sehr wenig getan wird, wenn sie erfahren, daß ihrer Anregung nich tbald eine Erklärung zum Schutzgebiet erfolgt. Gerade bei dieser Arbeit bedenke man aber, daß gut Ding Weile haben will.

Zur Mitarbeit an der Schaffung von Naturschutzgebieten innerhalb unserer Provinz sollte sich jeder Naturfreund im besten Sinne berufen fühlen. Wer landschaftlich schöne oder wissenschaftlich wertvolle Gebiete in seiner näheren Heimat kennt, sollte sie der Naturschutzbehörde seines Heimatkreises melden. In jedem Kreise unserer Provinz arbeitet diese Behörde innerhalb des Landratsamtes. Dorthin wende sich jeder, der dazu beitragen will, unsere Landschaft zu erhalten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019350907-16/fragment/page=0015

Regiment „General Göring" in Jena

Es nahm in der Saalestadt Quartier.

Die Saalestadt Jena hatte am Donnerstag einen großen Tag. Auf seiner großen Uebungsfahrt nach Süddeutschland traf das Regiment „General Göring" am Nachmittag in Jena ein, wo es sein erstes Quartier bezog. Nachdem die vorherbestimmten Parkplätze in der Stadt bezogen waren, fuhr eine Kompagnie mit dem Musik- und Spielmannszug auf dem Marktplatz vor, wo sich eine große Menschenmenge angesammelt hatte, die die Truppen herzlich begrüßte. Regimentskommandeur Oberstleutnant Jacoby stattete dem Oberbürgermeister der Stadt einen kurzen Besuch ab. Dann wurde die Regimentsfahne mit klingendem Spiel nach dem Stabsquartier gebracht. Nachdem die Fahrzeuge aus großen Tanks mit deutschem Benzin versorgt und die Wachen eingeteilt worden waren, rückten die Mannschaften in ihre Quartiere ab.

Ledigenheim für junge Mädchen

Die Miete beträgt drei Mark je Woche.

In Coswig fand die Einweihung des Städtischen Ledigenheimes statt, das eine Lösung der Wohnungsnot, unter der auch Coswig seit dem Wiederaufbau unserer Wirtschaft zu leiden hat, bedeutet. In Coswig handelt es sich in der Hauptsache um junge Mädchen, die in der Gegend von Halle, dem Harz und Thüringen zu Hause sind, und nun in Coswig Beschäftigung gefunden haben. Der Reichsstatthalter Loeper stellte das Grundstück für das neue Heim aus der Anhalt-Dank-Stiftung zur Verfügung. Die Wasag übernahm den Umbau. So entstand in den letzten Wochen ein Gemeinschaftshaus, das Hunderte von alleinstehenden jungen Mädchen aufnehmen kann. Die Miete beträgt je Woche drei Mark, das Essen kann im Hause eingenommen werden. Es kostet an gemeinsamer Tafel 45 Pf. Die Räume sind geschmackvoll und gemütlich eingerichtet.

Das Ledigenheim wurde durch einen Betriebsappell durch den Direktor Jakobsohn den zukünftigen Bewohnerinnen übergeben. Bürgermeister Naue richtete herzliche Worte an die neuen Heimbewohnerinnen. Außerdem waren zur Einweihungsfeier erschienen der Landrat des Kreises Zerbst, Dr. Hintze, die Gliederungen der Partei, der Gauleiter der DAF. Richter, der ebenfalls einige Worte an die Erschienenen richtete. Anschließend fand eine Besichtigung des neuen Heimes statt. Der Versuch der Stadt Coswig, die Wohnungsnot zu beseitigen, ist in vielfacher Hinsicht beachtenswert.

Gutsscheune ein Raub der Flammen

Ernte von sieben Bauern vernichtet.

In den Abendstunden des Donnerstag ertönte in Ditfurt Feueralarm. Die frühere Gutsscheune am Wegeleber Weg, die Erntevorräte enthielt und in der Maschinen, Wagen und Ackergeräte abgestellt waren, stand in Flammen. Die Ditfurter Feuerwehr arbeitete unermüdlich, die Scheune zu retten. Sie mußte sich schließlich aber darauf beschränken, das nebenstehende Gebäude des Landwirts Kersten zu schützen. Dieses Grundstück wurde zum Teil auch geräumt; als Glücksumstand war anzusehen, daß der Wind die Flammen von dem Hause abtrieb. Mit der Quedlinburger Motorspritze der Freiwilligen Feuerwehr traf auch der Krankenwagen ein. Das in der Scheune lagernde Getreide der Ernten von sieben Bauern wurde ein Raub der Flammen. Der Schaden erhöht sich jedoch noch beträchtlich, da sämtliche Maschinen, zum Teil neu angeschaffte, und sonstige Geräte nicht mehr aus der Scheune geborgen werden konnten und vom Feuer vernichtet wurden. Unter mächtigem Getöse stürzten Dach und Tore ein, bis auf die Grundmauern wurde die Scheune vernichtet. Die Brandursache ist noch nicht geklärt.

100 Jahre Realgymnasium Nordhausen.

Am Freitagabend begann die Jahrhundertfeier des Nordhäuser Realgymnasium. Aus seiner Schülerschaft sind bedeutende Männer hervorgegangen, von denen einige auch an der Jubiläumsfeier teilnehmen werden. Die Anmeldung von ehemaligen Schülern, die auswärts wohnen, sind so unerwartet zahlreich eingelaufen, daß einzelne Veranstaltungen gleichzeitig in zwei Sälen stattfinden müssen. Die wesentlichen Teile der Jubiläumsfeier sind der Begrüßungsabend, der Festakt und eine Aufführung im Stadttheater. Die Schule wird von Oberstudiendirektor Grabs geleitet.

Ein Hundertjähriger.

Der Rentner Friedrich Borchardt, Erfurt, vollendet am 6. September das 100. Lebensjahr. Borchardt ist der älteste Einwohner und der älteste Turner der Stadt Erfurt. Der Führer und Reichskanzler, der Preußische Ministerpräsident und der Regierungspräsident haben Glückwünsche übermittelt. Auch der Oberbürgermeister erfreute den Greis durch Ueberreichung eines Glückwunschschreibens, eines Blumenstraußes und einer Ehrengabe.

100 Jahre Bernburger Gymnasium.

Das Bernburger Karls-Gymnasium kann am Sonnabend und Sonntag sein hundertjähriges Bestehen feiern. Zahlreiche ehemalige Schüler, auch von auswärts, werden erwartet, zumal am Sonntag das große Bernburger Heimat- und Saalefest und das Reitturnier in großem Rahmen stattfinden.

Drei Mädels und drei Pferde unterwegs

Auf fünftägigem sommerlichen Ferienritt durch die Dübener Heide

Bild: Neue Reitschule Halle

Dies Jahr hatten wir Mädels uns einen wunderschönen Ferienplan ausgedacht. Zuerst träumten wir nur davon, aber eines Tages wurde der Traum Wirklichkeit: nämlich ein Fünftagereitt durch die Dübener Heide.

In aller Frühe brechen wir — drei Mädels und drei Pferde — von Halle auf. Alles Notwendige für Pferde und Reiter haben wir in Satteltaschen und Mantelsäcken verpackt. Unser Ziel ist ein einsamer Gasthof mitten in der Dübener Heide. Wir haben einen Weg von ungefähr 75 Kilometer vor uns. Nach der Landkarte reiten wir meist auf Feldwegen oder über Stoppelfelder, die Landstraßen mit dem Autoverkehr möglichst meidend. In jedem Dorfe fragen wir zuerst nach der Schwemme, denn Pferdebeine müssen auf so langen Ritten viel gekühlt werden. Ein Stall zur Mittagspause ist schwer zu finden. Menschen unserer Zeit pflegen ja auch mit der Eisenbahn, mit Auto oder Flugzeug zu reisen und nicht auf dem Rücken der Pferde.

In der Dübener Heide aber erwartet unsere braven Gäule ein schöner Stall und reichlich Futter. Drei Tage bleiben wir hier, machen kleinere und größere Ausflüge, bei denen Wasser und Heidelbeeren eine große Rolle spielen. Freundlich, aber manchmal doch bedenklich mit dem Kopfe schüttelnd, sehen die Leute uns behosten Mädchen nach. Den meisten erscheint es recht merkwürdig, daß wir mit unseren Pferden allein einen so großen Ausflug machen. Aber wir sind von Herzen froh, keinem Fremden erlauben wir, die Pferde zu besorgen. Wir pflegen und füttern sie und gehen sogar abends mit ihnen auf der Waldwiese spazieren. Keinen anderen Gedanken haben wir in diesen Tagen als das Wohl unserer Pferde.

Der Rückritt wird auf zwei Tage verteilt, weil der Weg länger ist, aber dafür auch schöner. Zunächst reiten wir bis Düben durch die Heide und am Spätnachmittag und Abend auf dem Muldedamm entlang. Das macht Pferden und Reitern einen Riesenspaß. In dem Muldedorf haben wir einen Stall bestellt, dort lassen sich's unsere Pferde wohl sein. Aber auch wir schlafen uns tüchtig aus, denn in aller Frühe müssen wir aufbrechen, weil das letzte Stück unseres Weges nur durch wenig Wald führt. Auf hartem, ausgetrocknetem Boden wird abgesessen: wir sind jetzt alle sechs „Kamerad Fußgänger". Noch ein scharfer Ritt, dann sind wir wieder in Halle, verstaubt, müde und unsagbar glücklich.

Monika v. R.

Der Tod am Bahnübergang

Ein Fuhrwerk vom Zug erfaßt.

Wieder hat ein unbewachter Bahnübergang ein Todesopfer gefordert. Als bei Großbodungen an der Strecke Bleicherode-Ost—Herzberg ein Fuhrwerk mit Langholz einen Bahnübergang passierte, bemerkte der Wagenlenker den herannahenden Personenzug zu spät. Der Zug erfaßte den hinteren Teil des Gefährts und warf es um. Dabei wurde der Führer des Wagens, der 39jährige Landwirt und Fuhrunternehmer Otto Hellmund aus Wernigerode (Kreis Grafschaft Hohenstein), getötet und eins der Pferde leicht verletzt. Nach einer Mitteilung der Reichsbahndirektion Kassel soll H. das Unglück durch Unachtsamkeit selbst verschuldet haben.

Blutiges Ende einer jungen Ehe

Ehefrau ermordet aufgefunden.

Eine blutige Ehetragödie spielte sich in einem Suhler Hotel ab. Die 18jährige Hotelbedienstete Frau Ilse Schmidt aus Leipzig wurde in ihrem Schlafzimmer ermordet aufgefunden. Als Mörder wurde von der Kriminalpolizei der Ehemann Walter Schmidt ermittelt, der vor einigen Tagen aus Leipzig zu Besuch gekommen war. Man fand ihn als Leiche auf den Gleisen der Bahnstrecke Suhl—Erfurt unterhalb des Dombergs auf. Er hatte sich von einem aus Richtung Erfurt kommenden Personenzug überfahren lassen. Die beiden hinterlassen ein erst wenige Monate altes Kind.

Ungarische Reiter in Thüringen.

Seit einigen Tagen weilt eine Abordnung ungarischer Reiter, die den Besuch Thüringer SA.-Reiter anläßlich des 10. Ungarischen Stefan-Horthy-Distanzrittes in Ungarn erwidern, als Gäste der SA. in Thüringen und stattete bereits mehreren Städten einen Besuch ab. Gestern trafen die ungarischen Reiter in Weimar ein. Mittags um 12 Uhr fand ein Empfang im Schloß statt, der vom Reichsstatthalter in Thüringen und vom Thüringischen Ministerpräsidenten gemeinsam veranstaltet wurde. Außerdem waren weitere 20 Ehrengäste am Empfang beteiligt.

Kolonialausstellung in Blankenburg.

Im Haus für Volkstum und Heimat in Blankenburg (Harz) wurde eine Kolonialausstellung eröffnet. Nachdem Kapitän Heine aus Halberstadt auf die Bedeutung der früheren Kolonien für Deutschland hingewiesen hatte, übernahm Kreisleiter Bürgermeister Kämpfert die Schirmherrschaft über die Veranstaltung. Die Ausstellung vermittelt einen Einblick in die reichen Kulturschätze Afrikas und zeigt Jagdtrophäen, Waffen, Keramik, Schmuck, Mineralien und vieles andere.

Vierzig Jahre Ingenieurschule Weimar.

Die Ingenieurschule Weimar blickt in diesem Jahre auf ihr 40jähriges Bestehen zurück. Sie wurde 1895 in Altenburg gegründet und siedelte 1931 unter namhafter Erweiterung ihrer Einrichtungen nach der Landeshauptstadt Weimar über.

Ein Gruß brachte den Tod.

Als der 57 Jahre alte Bäckermeister Max Frühauf aus Greiz-Schönfeld auf seinem Rade stadteinwärts fuhr und einem vorüberkommenden Bekannten einen Gruß zurief, geriet er etwas zu weit nach links. In diesem Augenblick wurde er von einem entgegenkommenden Auto erfaßt und zu Boden geschleudert, wobei er schwere Verletzungen davontrug, denen er nach einigen Stunden erlag.

Schlecht belohnte Gastfreundschaft

Frecher Diebstahl und dann noch unverschämt.

Der 32jährige Erich Günther hatte in Dölzig eine Feier mitgemacht. Das Haus, in dem er nächtigen wollte, fand er zu später Nachtstunde verschlossen, aber ein Bäckergeselle, den er kennengelernt hatte, bot ihm ein Nachtlager an. Früh mußte der Geselle zeitig aufstehen und ließ seinen Gast allein. Günther benutzte diese günstige Gelegenheit, um den Kleiderschrank seines Gastgebers einer Durchsuchung zu unterziehen. Zwei Tafeln Schokolade und 10 RM. entwendete er. Vor dem Amtsgericht in Leipzig gab er nur den Diebstahl von einer Tafel Schokolade zu, im übrigen bezeichnete er die ganze Angelegenheit als einen Racheakt und hatte noch die Schamlosigkeit, seinen Gastgeber einer strafbaren Handlung zu bezichtigen. Der bereits erheblich vorbestrafte Angeklagte wurde zu 1 Jahr Zuchthaus und 2 Jahren Ehrverlust verurteilt.

Die Kopfhaut abgerissen

Furchtbarer Unglücksfall eines Kindes.

Die zehnjährige Tochter des Landwirtes R. Rost aus Erdeborn weilte bei ihrer Spielkameradin, der Tochter des Bauern Fritz Müller in Eisleben. Frau M. hatte soeben ihre Arbeit beim Häckselschneiden beendet und stellte die Maschine ab. Unbemerkt schwang sich die kleine Rost an die sich noch langsam drehende Transmissionswelle und turnte dort herum. Dabei wurden ihre Zöpfe derart von der Welle erfaßt, daß dem Kind die Haare mit der Kopfhaut von der Stirn bis zum Nacken abgerissen wurden. Mit furchtbaren Schmerzen wurde die Bedauernswerte nach Anlegen eines Notverbandes sofort in ein Eisleber Krankenhaus eingeliefert.

Er wollte zum Meineid verleiten,

aber es wurde Anzeige erstattet.

Vor einiger Zeit sollte vor dem in Leipzig tagenden sächsischen Sondergericht ein Prozeß gegen Kommunisten durchgeführt werden. Der 26jährige Hans Kind, der bis 1930 der KPD und später der Antifa angehört hatte, fürchtete, daß er in diesem Prozeß eine Rolle spielen könne. Als er einen Mann traf, von dem er wußte, daß er als Zeuge auftreten würde, drang er in ihn, er möchte nichts Belastendes gegen ihn aussagen. Im anderen Falle würde er ihn schlagen, daß er „auf allen Vieren durch Lindenau kriechen" müsse. Der Zeuge, der dann gar nicht vernommen wurde, erstattete Anzeige. Danach traf ihn Kind abermals auf der Straße, drohte wieder mit Gewalttätigkeiten und versuchte, ihn zu bestimmen, die Anzeige zurückzunehmen. Er hatte keinen Erfolg und es wurde ein Verfahren wegen Verleitung zum Meineid gegen ihn eingeleitet. Die große Strafkammer beim Landgericht Leipzig verurteilte Kind zu zwei Jahren Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust. Im Hinblick auf die Höhe der Strafe wurde sofortige Verhaftung angeordnet.

Nächtlicher Grillengesang

stört in Wolfen die Nachtruhe.

In den in den Außenbezirken Wolfens liegenden Straßen macht sich in diesem Jahre die Feldgrille besonders unangenehm bemerkbar. So gern man ihr Zirpen auch in der Natur hört, so wenig angenehm ist es, diesem „Gesang" dauernd in der Wohnung lauschen zu müssen. Besonders ist dies in der Nacht der Fall. In Wolfen werden die Wohnungen gegenwärtig sehr stark von diesem Insekt heimgesucht und sogar die höher gelegenen Stockwerke werden nicht verschont. Es ist nicht leicht, die sehr scheuen und vorsichtigen Tiere zu fangen und sie an die frische Luft zu befördern, damit wieder Ruhe in der Wohnung wird.

Syndikat-Film

Carl Ludwig Diehl und Paula Wessely in dem Tonfilm „Episode".

Tobis-Rota

Jenny Jugo und Gustav Gründgens in dem Tonfilm „Pygmalion".

Auch schwere Kost wird leicht verdaut mit Bullrich-Salz 100 gr 25 Pfg. Tabl 20 Pfg.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019350907-16/fragment/page=0016

Kabinettsumbildung in Litauen

Eine Folge der Bauernunruhen.

Der bisherige langjährige litauische Innenminister Oberst Rusteika und der Landwirtschaftsminister Aleksa sind zurückgetreten. Zum Innenminister ist der bisherige Chef der Kownoer Garnison, Generalleutnant Julius Kapeikas, und zum Landwirtschaftsminister der Landwirt Butvinskis ernannt worden. Das übrige Kabinett bleibt unverändert. Der Anstoß zu der Umbildung des Kabinetts dürfte auf die Bauernunruhen im Suwalkigebiet zurückzuführen sein, die bisher 120 Verhaftungen notwendig machten. Die Tatsache, daß ein hoher aktiver Militär zum Innenminister ernannt worden ist, läßt darauf schließen, daß das innere Regime eine noch straffere Durchbildung erfahren soll.

Jugoslawien feiert König Peter

Wie aus Belgrad gemeldet wird, begannen gestern die Geburtstagsfeierlichkeiten zu Ehren des zwölfjährigen Königs Peter. Um 5 Uhr ertönten von der Burg 101 Kanonenschüsse. Gegen 6 Uhr strömten bereits große Menschenmassen auf den Truppenübungsplatz von Banjoca, wo um 8 Uhr die große Parade begann. Nach der Truppenschau wohnte König Peter II. dem Gottesdienst in der Belgrader Kathedrale bei, der zu Ehren des jungen Königs vom Patriarchen Barnabas abgehalten wurde.

Marinetti gegen das Britentum

Aufruf des italienischen Futuristen.

Der italienisch-faschistische Futuristenführer Marinetti veröffentlicht in der „Gazzetta del Popolo" einen flammenden futuristischen Aufruf an alle Italiener, sich von englischen Sitten zu befreien, keinen Tee zu trinken, den Frack als die Uniform der Sklaven der kretinisierten Mondänität abzulegen, dem Snobismus zu fliehen und das Gesellspiel zu meiden, das glattrasierte Gesicht als Ersatz für Persönlichkeit, die kleine Pfeife als Surrogat für Gedanken, den Puritanismus und die Indifferenz gegenüber den Frauen, die einen Freibrief für sexuelle Anormalität bedeute, schließlich auch das Bridgespiel und das übertriebene konservative Festhalten an überlebten Gepflogenheiten und Traditionen, das die Engländer mitsamt London zu Fossilien mache, ebenfalls abzulegen. Der Aufruf schließt mit der Aufforderung, die Italiener mögen die kräftige, lebendige, fruchtbare italienisch-afrikanische Sonne mit Mussolinischem Schwung den Engländern aufprägen.

An der Samlandküste gescheitert

8 schiffbrüchige Seeleute vermißt.

Der Hamburger Motorsegler „Flottbeck", der einer Reederei in Altona gehört, geriet auf der Fahrt von Danzig nach Riga an der Samlandischen Küste bei Palmnicken in einen Sturm und kenterte. Die Besatzung betrug elf Mann. Der Kapitän und zwei Mann konnten sich in einem Rettungsboot an Land retten, die restlichen acht Mann, die ebenfalls ein Rettungsboot besteigen hatten, werden vermißt; man befürchtet, daß sie ertrunken sind.

Die haarwuchsfördernden Eigenschaften des
Neo-Pilvikrin
vom Facharzt experimentell nachgewiesen
Haarwuchsmittel von RM 1.— bis 1.50 — Haarpflegemittel von RM 1.35 bis 4.— — Haarwaschmittel von RM 0.75 bis 1.20

Ein guter Fang der Berliner Polizei

Max Saß aus der berüchtigten „Verbrecherfirma" bei einem Einbruch verhaftet

Einer der drei berüchtigten Berliner Verbrecher Gebrüder Saß, Max Saß, konnte in der Nacht zum 1. September — wie erst jetzt bekannt wird — bei einem Einbruch überrascht und festgenommen werden. Damit lenkt sich erneut die Aufmerksamkeit auf diese drei Brüder, die im Jahre 1929 stark verdächtigt waren, den Einbruch in die Filiale der damaligen Disconto-Gesellschaft am Berliner Wittenberg-Platz verübt zu haben, wobei den Einbrechern in die Millionen gehende Werte in die Hände fielen. Das Beweismaterial reichte seinerzeit jedoch nicht aus, um die Brüder Saß der Tat restlos zu überführen, so daß sie nach längerer Untersuchungshaft wieder auf freien Fuß gesetzt werden mußten.

Während Max Saß in Berlin blieb, zogen seine Brüder Erich und Franz nach Dänemark, wurden dort, wie seinerzeit berichtet, eines Tages bei einem Einbruch überrascht und zu 4 Jahren Gefängnis verurteilt. Max Saß wurde in der Nacht zum 1. September dabei überrascht, als er einen Einbruch in eine Apotheke in Wilmersdorf verüben wollte. Er war bereits in die Räume eingedrungen, nachdem er vom Hof aus ein Fenster eingedrückt hatte, als Hausbewohner durch das hierdurch verursachte Geräusch aufmerksam wurden. Man alarmierte das Ueberfallkommando, das den gefährlichen Burschen noch in der Apotheke dingfest machen konnte, wo er sich beim Erscheinen der Beamten in einem Luftschacht versteckt hatte. Es ist anzunehmen, daß bei diesem Einbruchsversuch, bei dem man es vermutlich auf einen Geldschrank abgesehen hatte, noch mehrere Spießgesellen mitgewirkt haben, die sich jedoch noch rechtzeitig in Sicherheit bringen konnten.

vorgefundene Reichsmarkbetrag von ihm stammt. Da es sich vermutlich um einen internationalen Devisenschieber handelt, wurde er dem Gefängnis zugeführt.

Kirchenkünstler als Räuber

Verhaftung einer litauischen Bande.

In dem litauischen Kreise Telschi wurde eine 20köpfige Räuberbande ausgehoben, die seit längerer Zeit das Gebiet zwischen Telschi und Tauroggen durch zahlreiche Raubüberfälle unsicher gemacht hatte und in grausamster Weise mit ihren Opfern verfahren war. Eine Landwirtsfrau verstümmelten sie auf das schwerste und stachen ihr ein Auge aus. Aufsehen erregt die Feststellung, daß die Bande unter Führung des bekannten litauischen Künstlers Alexander Klemanski stand. Der 57jährige Künstler hat als bekannter Bildhauer in einer ganzen Reihe von litauischen Städten Freiheitsdenkmäler errichtet und sich auch bei der künstlerischen Ausgestaltung vieler Kirchen hervorgetan. Seine Verhaftung erfolgte in einer Kirche während seiner beruflichen Tätigkeit.

Devisen unter dem Abteil-Teppich

Auf der Fahrt nach Belgien verhaftet.

In einem Zuge nach Belgien wurde ein Mann festgenommen, der einen größeren Reichsmarkbetrag und mehrere hundert französische Francs über die Grenze zu schmuggeln versuchte. Es handelt sich um einen uruguayischen Staatsangehörigen, der zuletzt in Triest wohnte. Die Devisen waren von dem Ausländer unter dem Teppich im Abteil erster Klasse versteckt worden, wo sie von den Zollbeamten entdeckt wurden. Bei der näheren Untersuchung stellte sich heraus, daß der italienische Paß des Mannes gefälscht war. Wie der festgenommene angibt, will er mit Juwelen gehandelt haben. Er bestreitet, daß der

Laßzug reißt Telephonzelle um

Junges Mädchen von den Trümmern getötet.

Unweit des Berliner Nordhafens löste sich gestern nachmittag der Anhänger einer Zugmaschine los, überquerte die Bordschwelle und stieß mit voller Gewalt gegen eine dort stehende Telephonzelle. Unter der Wucht des Stoßes wurde sie glatt umgerissen und stürzte zu Boden. Zur Zeit des Vorfalls befand sich in der Zelle eine Frau, die telephonierte. Sie kam mit dem bloßen Schrecken davon. Ein vierzehnjähriges Mädchen dagegen, das sich nicht mehr rechtzeitig in Sicherheit bringen konnte, geriet unter die Zelle und war bereits tot, als es hervorgezogen wurde. Zwei weitere Mädchen wurden umgerissen und leicht verletzt.

Feldgrau am Brandenburger Tor

Zum erstenmal seit 1918 bezogen gestern 30 Mannschaften der Wehrmacht die Wache am Brandenburger Tor, die seit 1918 von der Schutzpolizei und seit 1933 von der Landespolizei gestellt wurde. Um ½1 Uhr marschierte die Wache unter Führung des Musikkorps der Wachttruppe am Pariser Platz auf. Das Kommando „Präsentiert das Gewehr! Wache Brandenburger Tor Vergatterung!" erscholl und unter den Klängen des Präsentiermarsches marschierten ein Unteroffizier und sechs Mann von der Nordseite des Brandenburger Tors zum Wachlokal an der Südseite. Während die Ehrenkompagnie präsentierte, wurde auf dem Wachlokal die Reichskriegsflagge gehißt.

Jugendgruppen der Hauerbewegung?

Scharfer Erlaß des HJ.-Gebietsführers Blum

In der „Thüringischen Staatszeitung" wird ein Aufruf des Gebietsführers der HJ., Blum, veröffentlicht, in welchem u. a. ausgeführt wird: Zahlreiche Meldungen aus dem Gebiet besagten, daß von der Deutschen Glaubensbewegung (Hauer-Bewegung) der Versuch gemacht werde, eigene Jugendgruppen aufzuziehen, Spielscharen zu organisieren oder Heimabende und andere Veranstaltungen durchzuführen. Den Mitgliedern der HJ. sei es aber deren grundsätzlicher Einstellung selbstverständlich freigestellt, genau so der Deutschen Glaubensbewegung als Mitglied anzugehören, wie sie auch einer der christlichen Konfessionen angehören könnten. Gesetzlich aber wie man sich von den Konfessionen jeglichen Eingriff in die Betreuung und Arbeit der Jugend verbitte, verbitte man sich dies auch von seiten der Deutschen Glaubensbewegung. Im Staate Adolf Hitlers habe allein die HJ. das Recht, Jugend zu organisieren. Alle andersgerichteten Versuche würden daher als Sabotage der Hitlerjugend betrachtet. Sämtlichen Angehörigen der HJ., denen die Zugehörigkeit zu einer Sekte wesentlicher sei als die Zugehörigkeit zur Bewegung der HJ., hätten sofort die Konsequenz zu ziehen und aus der HJ. auszutreten. Wo dies nicht geschehe, werde sofort das Ausschlußverfahren eingeleitet werden. Im übrigen werde gegen alle auch von dieser Seite her gegen die HJ. gerichteten Bestrebungen mit allen zu Gebote stehenden Mitteln vorgegangen werden.

Den nichtarischen Großvater verheimlicht

Vor dem Berliner Schöffengericht hatte sich die 26jährige Ruth Sch. wegen Urkundenfälschung zu verantworten. Die Angeklagte, die als Stenotypistin beschäftigt war, hatte verschwiegen, daß ihr Großvater Jude war. Sie fälschte eine Sterbeurkunde ihres Großvaters, indem sie die Bezeichnung der Konfession ausradierte und dafür die Eintragung „evangelisch" vornahm. Unter Zubilligung mildernder Umstände wurde sie zu vier Monaten Gefängnis verurteilt.

Wichtiger korporationspolitischer Vorgang:

Lammers legt die Führung der „Gemeinschaft Studentischer Verbände" nieder

DNB meldet: Der Staatssekretär und Chef der Reichskanzlei, Dr. Lammers, hat in seiner Eigenschaft als Führer der Gemeinschaft Studentischer Verbände (GStV) an die Verbandsführer der in ihr zusammengeschlossenen Verbände folgendes Schreiben gerichtet:

Ich war genötigt, zwei große Verbände aus der GStV auszuschließen, die Deutsche Burschenschaft, weil sie durch ihre Führung den von mir mit der GStV erstrebten Zielen, insbesondere der von mir verlangten kameradschaftlichen Zusammenarbeit mit allen anderen Verbänden, zu deren Reform bewußt entgegengehandelt und eigene politische Sonderziele verfolgt hat, den Kösener S. C., weil seine Führung sich geweigert hat, die von mir gewünschte restlose Durchführung des Arier-Grundsatzes freiwillig zu vollziehen, den alle anderen Verbände durchgeführt haben oder bis zum 1. November 1935 durchzuführen verbindlich zugesagt haben.

Das Ziel, das ich mir als Führer der GStV gesteckt hatte, ein geeintes deutsches Korporationsstudententum zu schaffen, das den Anforderungen gerecht wird, die Staat und Partei an die studentischen Verbände und Korporationen zu stellen befugt sind, hat sich also als unerreichbar herausgestellt. Zu meinem Bedauern bin ich daher genötigt, die Führung der GStV niederzulegen. Ich spreche allen Verbandsführern, die sich mit mir zu treuer Mitarbeit verbunden hatten, für das mir entgegengebrachte Vertrauen aufrichtigen Dank aus.

Heil Hitler! gez. Dr. Lammers.

Gebrüder Silberstein Rauchwaren AG. in Leipzig. Abschluß 1933/34. In der Bilanz vom 30. November 1934 wird einschl. Vortrag ein Reingewinn von 3430 (2461) RM. ausgewiesen. Bei 500 000 RM. A.-K. betragen Bankschulden 159 835 (62 578) RM., sonstige Verpflichtungen 11 586 (10 054) RM.; Außenstände 284 773 (203 570) RM., Porträte 339 226 (275 230) RM., Anzahlungen 33 199 (—) RM., flüssige Mittel 43 630 (102 398) RM., eigene Aktien 50 000 RM. (unv.).

Eigentum, Druck und Verlag Merseburger Druck und Verlagsanstalt GmbH in Merseburg Hälterstr. 4. Hauptschriftleiter: Wilhelm Steinbrecher, Vertreter: Hermann Albrecht — Schriftleiter für Politik, Feuilleton, Lokales und Beilagen: Wilhelm Steinbrecher; für Provinz, Handel und Sport: i. V. Herbert Kunze, beide in Merseburg. Anzeigenleiter: Erhard Schmidt, Merseburg. D.-A. VIII/1935: Ausgabe Merseburger Tageblatt Merseburger 3664, Ausgabe Saale-Zeitung Halle (S.) 24 923, davon mit Beilage Weißenfelser Nachrichten 1223, Ausgabe Mitteldeutsche Ztg. Erfurt 17 112, davon mit Beilage Gothaer Anzeiger 2151, Ausgabe Weimarische Zeitung Weimar 3523, Ausgabe Eisenacher Ztg. Eisenach 5173; insgesamt 51 795.
Zur Zeit ist Preisliste Nr. 7 gültig

Fachschaft Bühne gegründet

Neuorganisation der deutschen Bühnenangehörigen.

Auf einer in den Marmorsaal des Berliner Zoo einberufenen Versammlung der Berliner Bühnentätigen gab der Geschäftsführer der Reichstheaterkammer, Frauenfeld, bedeutsame Entscheidungen auf dem Gebiete der Organisationen der deutschen Bühnenangehörigen bekannt. Er teilte mit, daß der Präsident der Reichskulturkammer, Reichsminister Dr. Goebbels, die Genossenschaft der deutschen Bühnenangehörigen mit Wirkung vom 7. September aufgelöst habe. Im Anschluß hat der Präsident der Reichstheaterkammer die Auflösung des Deutschen Bühnenvereins e. V. sowie des Deutschen Chorsängerverbandes und Tänzerbundes, gleichfalls mit Wirkung vom 7. September, angeordnet. An Stelle dieser Organisationen ist die „Fachschaft Bühne" in der Reichstheaterkammer errichtet worden. Damit ist die große Einheitsorganisation aller Kulturschaffenden der deutschen Bühne geschaffen worden. Die versammelten Bühnenkünstler nahmen diese Mitteilung mit lebhaftem Beifall auf.

Die Neuorganisation ist, wie der Geschäftsführer der Reichstheaterkammer erklärte, notwendig gewesen im Interesse der deutschen Bühnentätigen. Nachteile wirtschaftlicher oder sozialer Art entstehen den Bühnenangehörigen durch die Neuordnung nicht. Die Tarifverträge gelten als Tarifordnung nach wie vor unverändert fort. Die Neuorganisation entspricht der veränderten Stellung der Bühnentätigen, die im nationalsozialistischen Staat zu Staatsdienern und zu Beauftragten auf dem Gebiete der Kunst geworden sind.

Die Geschäftsführer der Reichskulturkammer, Hinkel und Moraller, sowie Reichsdramaturg Dr. Schlösser, der von Reichsminister Dr. Goebbels mit der Geschäftsführung der neuerrichteten Fachschaft Bühne beauftragt wurde, erläuterten die neuen organisatorischen Maßnahmen, durch die Organisation und Vereine beseitigt wurden, deren Formen und Einrichtungen nicht mehr lebensfähig waren.

Das Leipziger Gewandhaus 1935/36

Das Programm — Die Dirigenten.

Das Leipziger Gewandhaus gibt jetzt die Programmfolge für den Konzertwinter 1935/36 bekannt. Es sind 18 Orchesterkonzerte, 6 Kammermusiken und 2 Sonderveranstaltungen — Wilhelm Furtwängler mit den Berliner Philharmonikern und 1 Liederabend Maria Müllers — vorgesehen. Das Programm umfaßt außer den Meisterwerken der klassischen Musik auch einige Erstaufführungen: des 1909 verstorbenen polnischen Meisters Mieczylav Karlowicz „Stanislaus und Anna", Georg Göhlers „Passacaglia über ein Thema von Händel", Georg Vollerthuns Ouvertüre „Islandsaga", des Leipziger Komponisten S. W. Müller 2. Symphonie und Max Regers „Sinfonietta". An selten gespielten Werken enthält das Programm u. a. Bruckners 6. Sinfonie, Tschaikowskis „Mokokovariationen", Busonis „Lustspielouvertüre", Reznicek's „Chamisso-Variationen", Richard Wetz' „Kleistouvertüre" und in der Reihe der Kammermusiken Schuberts „Winterreise". Insgesamt 16 Orchesterkonzerte wird Gewandhaus-Kapellmeister Hermann Abendroth dirigieren; als Gastdirigenten erscheinen Paul Schmitz und Dr. Edwin Fischer mit seinem Kammerorchester. Unter den Solisten befinden sich wieder zahlreiche Künstler von Weltruf.

Uraufführung von Stiebers „Eulenspiegel" verschoben. Wie das Neue Theater Leipzig mitteilt, muß die Uraufführung von Hans Stiebers musikalischem Spiel „Der Eulenspiegel" durch die verzögerte Fertigstellung des Bühnenumbaues auf Januar 1936 verschoben werden.

Pfitzner inszeniert Kleist. Das Stadttheater Krefeld hat Prof. Dr. Hans Pfitzner eingeladen, „Käthchen von Heilbronn" von Kleist zu inszenieren. Pfitzner wird damit zum erstenmal in einem klassischen Schauspiel Regie führen. Bisher hat Pfitzner nur seine eigenen Bühnenwerke oder romantische Oper inszeniert. Die Festaufführung wird am 16. September stattfinden, in der Pfitzner außerdem seine bekannte Bühnenmusik zu dem Ritterschauspiel dirigieren wird.

Der neue Leiter der Ulmer Oper. Zum neuen musikalischen Leiter der Ulmer Oper wurde Kapellmeister Momme Mommsen ernannt. Mommsen, der 1907 in Leipzig geboren wurde, stammt von friesischen Eltern. Seit 1933 wirkt er als Kapellmeister in Trier.

Eine Wigmannschule für Leipzig. Elisabeth Wigmann, die langjährige Mitarbeiterin ihrer Schwester Mary im Zentralinstitut aller Wigmannschulen zu Dresden, eröffnet am 1. Oktober 1935 eine selbständige Schule für Tanz und Gymnastik in Leipzig.

Stiftung der Reichsschrifttumsstelle für die SA. Die Reichsschrifttumsstelle stiftete als Preis für den Reichswettkampf der SA eine Bücherei von etwa 80 Bänden, die einen Querschnitt durch das deutsche Schrifttum darstellen und bekundete damit ihre besondere Anteilnahme an der weltanschaulichen Ausbildung der SA.

Forschungsreise Dr. Lutz Hecks. Der Wissenschaftliche Leiter des Berliner Zoologischen Gartens, Dr. Lutz Heck, ging an Bord der „Europa", um wissenschaftliche Studien in den Naturschutzparks von Kanada, insbesondere an Elchen und nordamerikanischen Bisons zu machen, und zugleich dem größten Zoologischen Garten der Vereinigten Staaten einen Gegenbesuch abzustatten.

Sonnenlicht ist Krankheitsschutz

Ein Beitrag zur Diphtheriekurve im Winter.

Die Zahl der Diphtherieerkrankungen ist nicht zu allen Zeiten gleich; die Angriffskraft der Erreger wechselt, so daß in einem Jahre mehr, im anderen weniger Krankheitsfälle gemeldet werden. Stellt man nun aber die Zahl der Erkrankungen im Laufe eines Jahres in einer Kurve dar, beobachtet man, daß, abgesehen von der absoluten Höhe dieser Kurve, in jedem Jahre ein Abfallen der Erkrankungszahl während der Sommermonate und ein Ansteigen gegen den Winter hin (mit einem Höhepunkt im Dezember) festzustellen ist.

Dr. M. Raschdorff vergleicht nun in der „Deutschen Medizinischen Wochenschrift" den Verlauf dieser Kurven mit einer Kurve, die die Zahl der Nachtstunden in den einzelnen Monaten darstellt. Es ergibt sich ein bis auf kleine Abweichungen sehr ähnlicher Verlauf. Das heißt also: Je mehr Sonnenlicht im Laufe des Tages zu verzeichnen ist (es handelt sich hierbei nicht nur um direktes Sonnenlicht, sondern auch um diffuses Tageslicht), desto geringer ist die Erkrankungszahl an Diphtherie. Das stimmt mit der Erfahrung überein, daß durch das Sonnenlicht einerseits auf die Diphtheriebazillen direkt zerstörend eingewirkt, daß andererseits aber auch die Bildung von Abwehrstoffen im menschlichen Körper angeregt wird. Daraus ergibt sich zur Vorbeugung gegen die Diphtherie, daß es notwendig ist, besonders der Jugend in den Wintermonaten möglichst viel Gelegenheit zu geben, sich im Freien dem Tageslicht und der Sonne auszusetzen.

„Emil und die Detektive" — polnisch. Erich Kästners auch im Film gezeigter Roman „Emil und die Detektive" kommt jetzt in einem polnischen Verlag heraus.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019350907-16/fragment/page=0017

Familien-Nachrichten
aus anderen Blättern entnommen

Gestorben:

Halle
Reichsbahn-Oberrat W. Böttcher
Frl. Martha Rendel
Lokomotivführer i. R. August Steinicke, 77 Jahre
Karl Laue
Lotte Warhmer
Ernst Meißner, 72 Jahre

Leipzig
Buchmacher Julius Kramer
Hedwig Ballcke geb. Knüpfer
kaufm. Vertreter Bernh. Balig
Ing. Kurt Wagner, 41 Jahre
Louise Wendt geb. Schwager
Albert Annuschewsky, 71 Jahre
Ella Damm geb. Rudolph
Gerstida Georgi geb. Giesecke

Zur bevorstehenden **Herbstpflanzung** empfehlen wir:

Obstbäume

aller Arten und Formen **Allbeeräume, Nadelhölzer, Beerenobst u. Stauden** i. best. Qualität

Kataloge und Preislisten kostenlos

Baumschulen des Rittergutes Zöschen b. Merseburg

(Dr. G. Diek) - Bahnstat. d. Linie Merseburg-Leipzig

Schützenhaus
morgen Sonntag, nachmittag
Unterhaltungskonzert
ab 19,30 Uhr: Tanz
Heute im Tanz Freien

Gasthaus Frankleben
Jeden Sonntag der beliebte
Hausball
Küche und Keller bestens
Freundlichst ladet ein
Hans Förtsch

Das HAUS der schönen Möbel in allen Preislagen

MARTICK-HALLE
Einrichtungshaus am Alten Markt
Inhaber: Richard Ziemer · Gegründet 1830
MÖBEL · TEPPICHE · GARDINEN

Münchener Gummimäntel, 18.60
Münchener Rad-Regenschützer, 5.80
Münchener Rad-Beinschützer, 4.50
Halle, Kronprinzenstraße 32, I.

Klubsessel
Eigene Anfertigung von **17 Mk.** an
Möbel-Harnisch
Oelgrube 1
Ehestandsdarl. wird in Zahlg. genommen

Jetzt Sonderpreise!

Sept./Okt.: stille Zeit! Wir tun etwas Besonderes: Sofort Prospekt anfordern!
E. & P. Stricker, Fahrradfabrik
Bradwede-Bielefeld Nr. 280

Gasthaus Trebnitz
beliebter Ausflugsort, großer Garten mit Spielwiese. — Mäßige Preise
Gustav Fiedler

Zum Raben Schkopau
Neue Bewirtschaftung
Küche und Keller bestens
Wilhelm Kötteritzsch

Garantieschein für 1 JAHR
Bei Nichtgefallen Umtausch oder Geld zurück.
TASCHENUHR RM. 2,10
Nr. 3 Herrentaschenuhr m. geprüft., 13 stünd. deutsch. Ankerwerk, verg. RM. 2,10
Nr. 4 vers., Ovalbügel, verg. Rand RM. 2,50
Nr. 5 m. bess. Werk, kl. H. Form RM. 3,20
Nr. 6 Sprungd.-Uhr, 3 Deckel, verg. RM. 4,50
Nr. 6b m. besserem Werk ..... RM. 6,90
Nr. 7 Damenuhr, st. vers., verg. Rd. RM. 2,50
Nr. 8 Armbanduhrm. Lederriemen RM. 2,50
Nickelkette RM. 0,20, Doppelkette, vergold. RM. 0,30, Kapsel RM. 0,20. Wecker, g. Messingwerk RM. 1,60. Versand geg. Nachn. **Katal. gratis.** Jahresums. üb. 15 000 Uhren.
Fritz Heinecke, Braunschweig 292

INGENIEURSCHULE
MASCHINENBAU · ELEKTRO · TECHNIK · AUTOMOBIL UND FLUGZEUGBAU
PROSPEKT ANFORDERN
WEIMAR
SEMESTERBEGINN: APRIL UND OKTOBER
EIGENE WERKSTATTEN

I. Hypotheken
auf städt. Wohn- und Geschäftsgrundstücke sowie **Neubauten** und Bauvorhaben von führender deutscher Hypothekenbank b. sofortiger Barauszahlung u. ohne Provision zu vergeben
Kostenlose Beratung durch
C. Krobitzsch
Christianenstraße 5 — Tel. 2919

Daspig
Sonntag, den . September findet das diesjährige
Sommerfest
statt. Ab 19.30 **Ball**
Es ladet ein der Gesangverein Der Wirt

Neue Kurse
in allen Fächern.
Lehrplan umsonst.
F. Wehmer & Sohn
Kaufm. Privatschule, Halle (S.)
Königstraße 93 (am Leipziger Turm).

Achenbach-Garagen
Schuppen
Jagdhütten
Fahrradständer
feuersicher und zerlegbar aus Stahlblech oder Beton
Gebr. Achenbach, G.m.b.H.
Weidenau/Sieg, Postfach 137.

Wäschemangeln
elektrisch-automatisch
Heißmangeln
neu und gebraucht liefert
Gustav Forßbohm
Thüringer Wäschemangelfabrik Gera-Tivoli 259

Miele
Waschmaschine
Wringmaschine
Wäschemangel
Einfach, Dauerhaft, Betriebssicher, Preiswert,
die Merkmale aller Miele-Erzeugnisse.
Zu haben in den Fachgeschäften.
Mielewerke A.G. Gütersloh/Westf.

Miele-Fabrikate
stets am Lager.
Emil Schütze
Inhaber: A. Gieseler
Sangerhausen, Aschersleben
Eisleben
Merseburg, Entenplan 9,

Kaufen Sie **Bürstenwaren**
im Spez.-Geschäft
Seit 1864 eigene Werkst.
Oskar Seifert
Halle a. S.
Schülershof 4, Ruf 22229
Reparaturen.

Neue Erfindung
Schuhe weiten und strecken nur
Hallensia, Oelgrube 13

Höchste Zeit!
Hausbesitzer!
Bis zum 15. Sept. müssen Sie Ihre
Feuerlöschgeräte
auf dem Boden stehen haben.
Billigst und nach Vorschrift bei
C. F. Meister
gegr. 1826 Eisenhandlg. Tel. 2351/52
Merseburg (Saale)

B&S Am Markt
Biermann & Semrau
Halle (Saale)

Für Hochzeiten Familienfeste oder sonstige Vereinsfeiern kommt
„Mars la Tour"
bayr. Gaststätten in Jedermann's Frage
Diners werden in jeder Preislage, von 1,— Mk aufwärts, zusammengestellt
Prospekte stets erhältlich.
Tischdekorationen übernehmen wir selbst.
Jos. Strasser, Halle.
Sonntag ab 7 Uhr **Konzert** der Kapelle Seifert

Landwirtschaftl. Inventarversteigerung

Donnerstag, 12. September 1935, ab 10 Uhr versteigere ich im Bauernhofe Leuna-Göhlitzsch Nr. 11 wegen Aufgabe der Wirtschaft öffentlich meistbietend gegen bar: 6 Kühe (davon 4 hochtragend u. 1 frischmelkend), 1 Stamm Hühner; hochstehende Dreschmaschine, 7½ P. S. Elektromotor, Strohpresse, Schrotmühle, Häcksel-, Reinigungs-, Rübenschneidemaschine, Jauchefaß und -pumpe; Garbenbinder, Grasmäher, Schleppharken, Kartoffelroder, Drillmaschine (½ Rute), Einschar- und Zweischarpflug „Sack", Jäte, Markfur, Kultivator, Rübenheber, dreiteil. Glattwalze, Satz Saat- u. Satz schwere Eggen, Ackerschleppe; vierzöll. u. dreizöll. Rüstwagen, zweieinhalbzöll. Kastenwagen, Marktwagen, Landauer, Hinterlader, Schlitten; div. Kleininventar wie Kartoffelquetsche, Zentrifuge, Butterfaß, Ladezeuge mit Ketten, Dezimalwagen, Schweinekasten, Karren, Leitern, Säcke, Ketten usw.; Waschrolle; mehrere Posten Reisigholz; anschließend ab 16 Uhr auf dem Acker in Parzellen ca. 7 Morg. Kartoffeln, 4½ Morg. Futter, 6 Morg. Zuckerrüben, 6½ Morg. Grummet. Besichtigung ab 8. Sept. 1935. W. Franke, beeid. Versteigerer, Merseburg, Lindenstraße 11, Fernruf 2635.

Elektrische Belichtungsmesser
Optische Belichtungsmesser
Belichtungstabellen
stets in guter Auswahl bei
Photo-Bönecke
Kleine Ritterstraße 15

Eine kleine Anzeige hilft immer!
Ankerstr. 2, Ruf 31271

Möbel-Transporte durch Auto und Bahn

Höhenwaldort Lichtentanne
Thür. Wald (650m) bei Leutenberg, Bahnstat. Probstzella
Keine Kurtaxe
Gasthaus zur Linde
Eigene Fleischerei, großer Garten m. Liegestühlen.
Ia Referenzen, Prosp. gratis. — Pension 3,40 RM bei 3 Mahlzeiten ohne Jede Nebenspesen.
Paul Geyer

Zur Beachtung!

Wenn es heißt: Zu erfragen in unseren Geschäftsstellen, geben wir Auskunft. Bei schriftlichen Anfragen bitten wir Rückporto beizufügen.

Wenn es heißt: Angebote unter Nr. . . . an die Gesch. dürfen wir keinerlei Auskunft geben. Die schriftl. Anfragen müssen die Anzeigen-Kenn-Nummer tragen.

Darlehn — Hypotheken
langfristig durch Zweckspartvertrag bisher 1½ **Millionen RM.** unkündbar zugeteilt.
Brandenburgische Darlehnskasse für Sachwerte und Hypotheken Gmbh.
Kostenlose Beratung!
Generalagentur:
Franz Frömmig jun.
Merseburg, Eckhardstraße 16.

Mod. Speisezimmer 316.-
Flurgarderoben 17,- 21,- 29,- 34,-
Couch 69,- 79,- 89,-
Alle anderen Möbel gut und preiswert auch gegen günstige Teilzahlung
Gebr. Kroppenstädt
Möbelfabrik - Handel, Halle (S.)
Große Märkerstraße 4
Ehestandsdarlehnsscheine werden in Zahlung genommen.

Vernickeln
und sonstige Metallveredlungen
„Nickel-Becker"
Halle (S.)
nur Kleine Brauhausstraße 11

Bei Schmerz und Weh trink Zinsser-Tee

SCHWARZBURG
DIE PERLE THÜRINGENS
Luftkurort im herrlichen Schwarzatal
Auskunft - Prospekte - Kurverwaltung - Fernruf 50

„Kräuterglück" sei Dein Begleiter, es macht jung, gesund und heiter
Zinsser Leipzig

Wolf Netter & Jacobi-Werke
Garagen
aus Stahl-Well- u. Flachblech
Schuppen - Hütten - Fahrradständer
Generalvertreter: **Hermann May,** Halle a. S., Albert-Schmidt-Straße 5 — Fernspr.: Halle a. S. 23089

Nur wieder dick!
Durch Sorglosigkeit und bequemes Leben wird man stark und rundlich. Wenn Sie trotzdem schlank sein wollen, dann trinken Sie den wohlschmeckenden, bekömmlichen Dr. Richters Frühstückskräutertee. Mit der Schlankheit bewahren Sie sich auch Jugendfrische und Beweglichkeit im Alter. Packg. RM 1.80, extra 2.25 auch als „Drix"-Tabletten erhältlich. Verlangen Sie in Apotheken und Drogerien nur den echten
Dr. Ernst Richters Frühstückskräutertee

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019350907-16/fragment/page=0018